

ACADEMIA



ZEITSCHRIFT DES CARTELLVERBANDES DER KATHOLISCHEN DEUTSCHEN STUDENTENVERBINDUNGEN 4-2023 ■ 116. JAHRGANG

Fulda
Cartellversammlung
mit Wohlfühlfaktor



Markus Lüpertz **EUROPA**

Meine Sinnlichkeit
ist ***haptisch***.

Ich will das Leben
anfassen können.

- Markus Lüpertz -



Bronze, handbemalt

Jetzt noch 25 Stück + 5 E.a. Signiert
und nummeriert in der Plinthe,
36,5 x 14 x 40 cm

Markus Lüpertz schuf seine EUROPA
exclusiv für die Galerie ART AFFAIR.

Unser Angebot für
ACADEMIA-Leser:

11.000 Euro

Holzschnitt in 4 Farben

Je 20 Stück + 5 E.a.
Signiert und nummeriert

104 x 76 cm
Je nur 1.800 Euro!



ARTAFFAIR

Galerie für moderne Kunst

Neue-Waag-Gasse 2
93047 Regensburg
www.art-affair.net

Ihr Info-Telefon:

+49(0) 941 - 5 99 95 91

Veit Neumann (Alm)

Chefredakteur

Das etwas ominöse und „all in all“ wenig bedachte Wort Editorial stammt in unserem publizistischen Sprachgebrauch aus dem Englischen. Die Franzosen haben daraus das „Edito“ gemacht, die Sprache der Inseln nicht wirklich mögend wegen deren 100jährigen Krieges gegen sie. Unsere geschätzten Nachbarn gehen völlig zurecht abgrenzende eigene sprachlich-romanische Wege, zumal die Wurzel des Begriffs des englischen „Editorial“ wiederum im Lateinisch-Romanischen liegt, das die Engländer im 15. Jahrhundert von den Franzosen übernommen hatten.

Wozu eine solche komplizierte sprachentwicklungsmäßig reflektierende Betrachtung? Weil dahinter, einfach gesagt, die Vorstellung vom Herausgeben („edere“) steht: Alles, was wir in unserer Verbandszeitschrift buchstäblich herausgeben, geben wir an die Öffentlichkeit. Und dieses unser Organ hinterlässt wenn auch noch so kleine, aber doch immerhin weltweit öffentliche Spuren (durch das Internet) mit



Foto: privat

Blick auf das jeweilige Leben und Weben der somit thematisierten Personen und deren vorgestellte Zusammenhänge. Das Internet ist weltweit abrufbar.

Warum aber, nochmals, eine solche Betrachtung zur „Range“ (zum Umfang) der Kommunikation, die wir hier und auf den folgenden 61 Seiten zum Besten geben? Weil sich in jedem ernstzunehmenden Journalismus, jeder Veröffentlichung ein hohes Maß an Verletzlichkeit („Vulnerabilität“) zeigt: zuvörderst in Bildern, dann in Texten, letztlich übrigens auch in den anordnenden Strukturen, gemäß welchen wo was im Heft steht. Kurz: ACADEMIA lebt und erfreut sich allgemeinen Wohlwollens, da es bislang gelungen zu sein scheint, gesichtswahrend zu publizieren. Das sei gerade dieser Ausgabe vorangestellt, denn Meinungsanteile sind in vorliegender Nummer nicht zu knapp. Wir freuen uns, zahlreiche Seiten in der Rubrik „Verbum peto“ an die Öffentlichkeit zu geben. ■

Journalismus im Bild

Vom 27. bis 29. Oktober 2023 findet in Kloster Banz die 40. Medientagung des CV in Zusammenarbeit mit der Hanns-Seidel-Stiftung (HSS) statt – eine Jubiläumsmedientagung. Worum es inhaltsmäßig geht? Journalisten, so heißt es, sollen Themen sammeln, auswählen, prüfen, einordnen und als Medienangebot veröffentlichen. Sie sollen mehrere Perspektiven zu Wort kommen lassen sowie Informationen auswählen („Agenda-setting“), sodass der Nutzer sich über gesellschaftliche Vorgänge informieren und sich eine Meinung bilden kann. Der Journalismus hat im Kontext der Digitalisierung erheblichen Wandel erfahren, zusätzlich zum ohnehin steten sozialen Wandel. Klassische Massenmedien finden sich in einer neuen Medienlandschaft wieder, in der der Online-Journalismus und die Berichterstattung über soziale Netzwerke eine immer wichtigere Rolle spielen. In diesem Zusammenhang sowie in nicht wenigen weiteren behandelt die Jubiläumstagung viele Fragen und sucht, diskursiv, Lösungen.



Foto: IMAGO/photothek

Als Referenten wirken: Konrad Teichert, Leiter des HSS-Referats Digitalisierung und Wissensmanagement; Thomas Gutmann (BuL), Redakteur der Rheinischen Post Düsseldorf, maßgebliches Mitglied der Redaktion der ACADEMIA: „Vom Papier zum Portal: Wie die Tageszeitung sich selbst überlebt“; Dominik Possoch, BR: „Echtzeitfernsehen war gestern. Vom Wandel der Rundfunkanstalten, Sendeformen der Zukunft und Veränderung journalistischer Aufgaben“; Kendra Stenzel, Leiterin Newsteam Kölner Stadt-Anzeiger: „Wie Künstliche Intelligenz den Journalismus verändert“; Simon Dümpelmann, Zeppelin-Universität Friedrichshafen: „Über ethische Fragen der Digitalisierung und KI im Journalismus“; Holger Müller, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Kommunikationswissenschaft, Universität Bamberg: „Zielstrebigkeit oder Zufall? Wege in die Medienberufe“; Veit Neumann (Alm): „Was und wie Journalisten glauben. Katholisch sein in einer medial konstruierten Öffentlichkeit“. Nicht zuletzt liegt das Interesse der angezeigten Jubiläumsveranstaltung darin, dass mithin zu erfahren sein wird, welche persönlichen Faktoren bei der Konfektionierung unserer persönlichen Weltsicht per Medien eine Rolle spielen. Geboten wird ein Tour d'horizon in Kommunikator- und Redaktionsforschung, beide beheimatet in der Journalistik, die ihrerseits der Kommunikationswissenschaft (KW) zuzuordnen ist. **ven**

Titelseite: Über allen Diskussionen war die 137. Cartellversammlung in Fulda eine C.V. des Spaßes und des Wohlfühls, kurz: der Unbeschwertheit. Davon zeugt die Aufnahme vom Freitagabend im Museumshof bei der CV-Party. [Foto: Jan-Christopher Kock]

7

Wozu eigentlich das katholische Couleurstudententum wenn nicht als „l'art pour l'art“? Dr. Michael Feldkamp (KV) hat darüber bei Fredericia Bamberg eine Rede gehalten und zentrale Aussagen für uns ins Wort gehoben. Wichtig: Wir sind als katholische Laien unabhängig.

10-13

Nicht weniger als 24 Cartellbrüder haben sich im Rahmen einer 20stündigen Reise zur Feier des 60jährigen Bestehens der AV Edo-Rhenania Tokyo begeben. Frappant war die Vielfalt der gastfreundschaftlichen Bezeugungen. Eine große Zahl an Ausflügen eröffnete Perspektiven.

16-17

Georges Bernanos, französischer Romancier und bis heute im gesellschaftlichen Diskurs anwesender Polemiker, ist vor 75 Jahren einem Krebsleiden erlegen. Was bleibt, sind seine Priesterromane und sein furchtloses Bekämpfen heuchelnder Priester in der Kirche.

42

Thomas Wöstmann (B-S) ist der neue Vorortspräsident. Der Jurastudent spricht im Interview über das bevorstehende Amtsjahr des Vororts Berlin. Dabei geht es auch um die Bedeutung des Rechts sowie um das, was ihm Borusso-Saxonia und CV bedeuten.

44-45

Saxonia Münster ist 160 Jahre alt; das wurde kräftig gefeiert. Der neue CV-Seelsorger Prof. Dr. Peter Schallenberg (Cp) war gekommen und sprach über das Lieben und die Freundschaft. Dass der Gottesdienst in St. Lamberti gefeiert wurde, lag fast schon auf der Hand.

62

Jörg W. Höwer (Sx) hat mit interessanten Bemerkungen auf die Ausführungen von Dr. Andreas Möhlenkamp (Sx) zum Thema des Katholischseins reagiert. Er hebt auf die inhaltliche Seite ab; wie das Katholisch- und Christsein mit Christus in Verbindung zu sehen ist.

Rubriken



Dr. Bertram Meier (Cp), Bischof von Augsburg, sprach über das Thema, wozu die Kirche gut ist. Er nannte zehn Gründe. Kontext: Algovia wurde 60 Jahre jung (S. 48).

Cartooniert	6
Meinung	6
Immer weiter	7
Wissenschaft, die weitergeht	8
Essay I	10
Interview	14
Essay II	16
Titel: Am Grab des Bonifatius	18
Ansichtssache	43
Cartellverband	44
Warum ich CVer geworden bin	49
CV-Termine	52
Personen	53
Verbum Peto	54
So schaut's bei uns aus!	58
Bücher	60
Impressum	60
Vorschau	61
Jedem Ende wohnt ein Zauber inne	62

Montag, 24. Juli 2023

Kurz vor Redaktionsschluss hat uns die Meldung ereilt, dass Cartellbruder Abt Dr. Nikodemus Schnabel (Ad) auf dem Platz vor dem Gebetsbereich an der Klagemauer in Jerusalem von einer offiziellen Beamtin der Western Wall Heritage Foundation deutlich („und auch nicht unbedingt höflich“) aufgefordert wurde, sein Brustkreuz abzudecken. Er führte Bundesforschungsministerin Bettina Stark-Watzinger (FDP) durch die Jerusalemer Altstadt. Ein Redakteur des „Spiegel“ filmte den Vorgang. Die Offizielle sagte, es handle sich um eine neue Regelung.

Zu hören ist in dem Material, wie sich der Abt ruhig und klar zur Wehr setzt und darlegt, dass das Kreuz zum Aufzug eines Abtes gehört. Über den Twitter-Kanal der Israelischen Botschaft in Deutschland schrieb die Foundation: „Wir entschuldigen uns für die entstandenen Unannehmlichkeiten. Die Klagemauer ist für alle zugänglich. Es sei darauf hingewiesen, dass es auf dem Platz an der Klagemauer keine diesbezüglichen Vorschriften gibt.“

Wir sind froh und dankbar, dass unser Cartellbruder Mut bewiesen und dieses berechnete Zeichen gesetzt hat. Es ist wichtig zu wissen, was Abt Schnabel im Domradio sagt: „Wenn man sieht, wie hier Kirchen geschändet werden, ich angespuckt werde, ist so ein Kreuz-Vorfall noch mein geringstes Problem.“ Er fügte hinzu, ohne dem Thema eine noch höhere Bedeutung verleihen zu wollen: „Was es jetzt braucht, und da warten wir Christen schon lange drauf, ist eine Reaktion von allerhöchster Stelle, vom Ministerpräsidenten, von der derzeitigen Regierung. Es muss mal ganz klare Kante gezeigt werden, dass es so nicht geht. Da ist das Schweigen mehr als auffällig.“

Wir danken unserem Abt Nikodemus und sind froh, dass er die Stärke hatte, aufrecht zu bleiben. Am besten machen wir es als CVer mit unserem nötigen Zeugnis in der Gesellschaft genauso: ruhig und klar vortragen, wie wir uns ein gutes und christliches Leben in Deutschland vorstellen. Das ist zwar für viele nicht „sexy“, aber was zählt ist Aufrichtigkeit und Standhaftigkeit. Manche überdrehten Debatten über Kirche erscheinen dann in einem anderen Licht.

Herzliche cartellbrüderliche Grüße,
Eure Redaktion



Foto: pro aurum @ Lennart Wiedemuth

14-15 Schweigen ist Gold? Mitnichten. Cartellbruder Alexander Köhne (AISt) spricht zu uns im Interview über das, was das gesuchte Edelmetall heute zu bedeuten habe. Immerhin ist es eine sehr stabile Anlage, und das in nicht gerade übermäßig stabilen Zeiten. Auch lässt sich A. Köhne herbei, in aller Vorsicht weitergehende Deutungen – Inflation! – zu geben.

20-27 Die Ergebnisse der 137. Cartellversammlung in Fulda aufbereitet hat CV-Sekretär Pit Rasqué (Hr): Über die Ergebnisse der Abstimmungen hinaus gibt der Nachfolger Richard Weiskorns (Ae) zahlreiche Beschreibungen des Programms, mit dezenten Einordnungen verbunden. Dies ist aufschlussreich, auch insofern es den gelungenen Übergang bestätigt.



Fotos: Heinrich Wulffhorst



Foto: Jan-Christopher Kock

28-31 Ein klarer Höhepunkt der C.V. war erneut und einmal mehr das Akademische Forum. Im Fuldaer Stadtschloss widmete sich eine illustre Runde auf dem Podium der Frage, was Lobbyismus ist, was er bewirkt und wie damit umzugehen ist. Dr. Benedikt Kutenkeuler (GW) aus der Brüsseler Siemens-Repräsentanz hob den Transfer von Sachverstand hervor.



Abschied von der Apotheke der Welt

Neues von „Katastrophen-Kalle“: Zu tun gäbe es. Allein gesetzt wird auf Löcherstopfen und Aktionismus

von **Christoph Dörner (GEI)**

Große Erleichterung bei Karl „Katastrophen-Kalle“ Lauterbach: Nachdem die Corona-Pandemie abgeebbt ist, hat er ein neues Thema für seine Rolle als Talkshow-Kassandra gefunden. Wegen des Klimawandels bedürfte es eines regierungsamtlichen Hitzeschutzplanes. „Hitzetote“, das passt super in das Panik-Narrativ, wonach wir in wenigen Jahren alle „verbrennen“. Björn Lomborg stellte vor einigen Jahren einer US-Regierungsuntersuchung, wonach jedes Jahr bis zehntausende Hitzetote drohten, eine Lancet-Studie gegenüber, wonach weltweit Hitze für 0,5 Prozent der Todesfälle, Kälte aber für mehr als sieben Prozent der Todesfälle ursächlich sei (USA: 9.000 Hitze- zu 144.000 Kältetoten). Achtung Ironie: Von so jemandem wie Lomborg darf man sich nicht verunsichern lassen.

Nun könnte man denken: Ein Land, dessen Gesundheitsminister sich um einen Hitzeschutzplan kümmern kann, ermangelte anderer Probleme. Ist das so? Erst jüngst war zu lesen, dass Kinderantibiotika in Deutschland knapp seien - und es wäre misslich, wenn Kinder wegen fehlender Antibiotika vorversterben, bevor sie von den Segnungen des Lauterbachschen Hitzeschutzplanes profitierten. Meine Hausärztin klagte unlängst, dass sie in einem in ihrer ganzen Berufszeit nie gekannten Ausmaß vor Verschreibungen mit Apotheken telefoniere, welche Medikamente diese überhaupt hätten; und sie stünde damit wohl nicht alleine. Vor einem Jahr war Tamoxifen knapp, ein wichtiges Präparat für die Brustkrebstherapie. Es geht um durchaus relevante Medikamente. Wäre also die Versorgungssicherheit mit Medikamen-

ten nicht ein wichtiges Handlungsfeld, auf dem man besonderes Engagement eines Gesundheitsministers erwartete?

Lauterbach ist nicht verantwortlich für den Trend, dass u.a. aufgrund der Preisregulierung die Zahl der Medikamente mit Lieferschwierigkeiten seit Jahren wächst, auch nur bedingt verantwortlich für den Trend, dass die ehemalige „Apotheke der Welt“ (Deutschland), die bis ins erste Drittel des 20. Jahrhunderts nicht nur die wichtigsten pharmazeutischen Innovationen, sondern auch erfolgreiche Wirkstoffe und Präparate entwickelt hat, heute allenfalls ein Schatten ihrer selbst ist. Die Ursachen sind vielfältig: eine wachsende Arzneimittelregulierung in Deutschland, die Globalisierung im Pharmamarkt, Kostendruck im Gesundheitssystem, aber auch sehr spezifisch deutsche Ängste: Mit der Gentechnik-Angst haben wir es „geschafft“, dass der Weltmarktführer in Sachen Insulin und Diabetesmedikamente heute Novo Nordisk aus Dänemark und kein deutscher Pharmakonzern ist. Für einen ambitionierten Menschen vom Fach wären das Ansätze einer Diskussion, in der er sich als Gesundheitsminister Verdienste erwerben könnte – nicht durch pures Löcherstopfen und populistischen Aktionismus.

Das Statistische Bundesamt gibt im Durchschnitt 19 Hitzetote pro Jahr an, auch wenn in vielen Fällen unter Berücksichtigung von Vorerkrankungen Hitze das Sterberisiko erhöht. Gegen fehlende Medikamente haben die wenigsten von uns direkte Handlungsmöglichkeiten. Gegen Hitze haben wir alle einen bewährten Hitzeschutzplan: ausreichend trinken. Deshalb: Prost!

Meinungsstarke katholische Positionen

Wozu unsere Korporationen gut sein sollen

von **Dr. Michael F. Feldkamp (KV), Berlin**

Kartellbruder Dr. Michael F. Feldkamp (KV) hat am 18. Juni 2023 beim 110. Stiftungsfest der KDStV Fredericia Bamberg die Festrede gehalten. Einer seiner Grundgedanken aus der Festrede findet sich hier zusammengefasst:

Die Wurzeln der katholischen Korporationen, die sich unter dem Einfluss von Georg Graf von Hertling (Ae) seit 1863 vermehrt an den Universitäten gründeten, liegen im katholisch-sozialen Vereinswesen von 1848. Durchweg hatten die aus reichen katholischen Bildungsschichten stammenden Studenten in ihren Korporationen eine Kasse für wohltätige Zwecke eingeführt, gaben sich unparteilich und setzten sich für Religionsfreiheit und Gottesdienstbesuche an den kirchlichen Feiertagen ein.

Alle studentischen Korporationen bedurften der Genehmigung durch Polizei und Universität. Neben der Geselligkeit (Freundschaft) erhoben sie Kunst, Wissenschaft, Religion und vielfach auch Vaterland zu ihren drei beziehungsweise vier Prinzipien. Das Tragen von Farben spielte keine identitätsstiftende Rolle, sondern wurde erst nach der Teilung von CV und KV 1865 zum äußeren Erkennungsmerkmal für CVer. Entscheidend war es vielmehr, eine Alternative für Katholiken zu den Burschenschaften, Corps und Landsmannschaften anzubieten. Doch gleichzeitig begünstigte der Kulturkampf die Anpassung der katholischen Verbindungen an das korporationsstudentische Leben. Spätestens seit Anfang der 1880er Jahre gehörten auch bei den katholischen Verbindungen Kneipen und Kneipwart, studentische Liedgutpflege, Bierzeitung, der Gebrauch von Trinkhörnern und Begriffe wie Füchse für die Neumitglieder zum Verbindungsalltag.

Am Ende der Entwicklung stand, seit 1900, der Bau oder Erwerb eigener Verbindungshäuser. Die soziale Frage spielte aber weiterhin eine große Rolle – wenigstens ausweislich der Satzungen und Statuten der Korporationen. Im Kulturkampf gelang den katholischen Korporationen auch der Schulterschluss mit den Bischöfen, die in Folge zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden. Die Bischöfe wussten um den personellen Einfluss der Korporationen in der katholischen Akademikerschaft und in der Zentrumspartei.

Nach dem Zweiten Weltkrieg mussten die Studentenverbindungen wieder von den Universitäten zugelassen werden. Doch seit Mitte der 1950er Jahre spielten sie keine Rolle mehr in den Universitätsverfassungen. Die Gründung der bikonfessionellen Christlich-Demokratischen Union (CDU) 1945 besiegelte das Ende des politischen Katholizismus. *(Fortsetzung Seite 57 ▶)*



REHBERG HÜPPE + PARTNER

ist die älteste Patentanwaltskanzlei in der schönen Universitätsstadt Göttingen. Auf dem Gebiet des gewerblichen Rechtsschutzes sind wir international tätig. Unser Schwerpunkt ist die Vertretung von mittelständischen Unternehmen und Forschungseinrichtungen bei der Erwirkung und Durchsetzung von Schutzrechten im In- und Ausland. In vielen Fällen beraten wir unmittelbar die Geschäftsführung, so dass wir auf Grundlage einer langjährigen vertrauensvollen Zusammenarbeit direkt an Unternehmensentscheidungen beteiligt sind. Als Core Assets unserer Kanzlei sehen wir einen hohen Qualitätsanspruch an unsere Arbeit, die Tätigkeit in einem wertschätzenden und partnerschaftlichen Team und ein hohes Maß an Freiheit bei der anwaltlichen Arbeitsgestaltung gepaart mit allzeitiger Bereitschaft zur gegenseitigen Konsultation zu anspruchsvollen Fragestellungen. Wichtig sind uns die Arbeit an einem modernen und verkehrsgünstig gelegenen Arbeitsplatz, familienkompatible Arbeitsbedingungen und die hohe Lebensqualität in der Universitätsstadt Göttingen. Weitere Informationen zu unserer Kanzlei finden Sie auf unserer Internetseite www.rhp.eu.

Für die Betreuung eines internationalen Schutzrechtsportfolios suchen wir einen Patentanwalt (m/w/d) oder einen Absolventen (m/w/d) eines technischen Studiengangs zur Weiterbildung zum Patentanwalt (m/w/d). Wir setzen sehr gute Deutsch- und Englischkenntnisse voraus. Sie sollten sich in den oben beschriebenen Core Assets wiederfinden. Schließlich sollten Sie Interesse an einer langfristigen Zusammenarbeit mit uns haben. Wenn dieses Anforderungsprofil Ihren Vorstellungen entspricht, sollten wir uns kennenlernen. Wenn Sie unser Team verstärken, bieten wir Ihnen eine leistungsgerechte Vergütung und exzellente Entwicklungsmöglichkeiten. Wir freuen uns auf Ihre schriftliche Bewerbung oder eine telefonische Kontaktaufnahme mit unserem Ansprechpartner Paul W. Hüppe (Hr). Eine vertrauliche Behandlung Ihrer Bewerbung ist für uns selbstverständlich.

REHBERG HÜPPE + PARTNER
Patentanwälte PartG mbB | www.rhp.eu



Vier Streiter für einen Kirchenlehrer

In seiner Dissertation befasste sich Dr. Andreas Riestler (AlgA) mit einer vergessenen theologischen Debatte des 19. Jahrhunderts



Foto: IMAGO/Photo 12

Kann ein Heiliger, Kirchenlehrer, kann der doctor angelicus – der heilige Thomas von Aquin – eine Position vertreten, die einem Dogma der Kirche widerspricht? Diese Frage stellte die Thomisten aller Jahrhunderte vor Probleme, denn der Frage der Un-



Andreas Riestler (AlgA)

befleckten Empfängnis, die 1854 als Dogma zu glauben vorgelegt wurde, stand der heilige Thomas sehr zurückhaltend gegenüber. Das Problem verschärfte sich, als Papst Leo XIII. im Jahr 1879 mit seiner Enzyklika „Aeterni patris“ den Thomismus zu der katholischen Philosophie schlechthin erklärte. Andreas Riestler (AlgA) untersuchte in seiner Dissertation, wie einige wenige Thomisten nachzuweisen versuchten, dass Thomas keineswegs dem Dogma entgegenstehe, sondern vielmehr mit dessen Lehre übereinstimme. 2022 hat Dr. Riestler den CV-Wissenschaftspreis für die Arbeit erhalten.

Hatte nur Thomas recht?

„Hat dieser sich in solchen Hauptdogmen, wie das der Erbsünde und der unbefleck-

ten Empfängnis ist, geirrt, dann muß das Vertrauen auf die Kirche sich mindern und wir selbst wären dann der erste, der sich von Thomas lossagt.“ Für den schlesischen Thomisten Ceslaus Maria Schneider (1840-1908) handelt es sich durchaus um eine wissenschaftliche existenz-

tenzielle Frage, ob die Lehre des heiligen Thomas mit der Lehre der Kirche übereinstimmt. Er stellte bei diesem Unternehmen einen Sonderfall unter den vier Thomisten dar, den Riestler in seiner Dissertation untersuchte. Dies waren neben Schneider der italienische Jesuit Giovanni Maria Cornoldi (1822-1892), der Eichstätter Domkapitular Franz von Paula Morgott (1829-1900) sowie der spanische Dominikaner Norberto del Prado (1852-1918). Schneiders Mitstreiter wollten zeigen, dass die Lehre des heiligen Thomas nicht der Lehre der Kirche widerspricht und sie so harmonisieren. Del Prado bezeichnete seine Lehre als „theologische Präambel“ zur Bulle „Ineffabilis Deus“. Doch Schneider ging weiter: Für ihn war der heilige Thomas von Aquin der einzige,

der dem Dogma nicht nur nicht widerspricht, sondern es auch in seinem vollen Umfang und seiner ganzen Weite lehrt. Und zwar „bis auf den Punkt auf dem i“, wie Schneider es selbst formulierte.

Eingefleischte Thomisten sahen kein Problem

In der theologischen Disziplin waren die vier weitgehend auf einsamem Posten. „Das Gros der Schule des Aquinaten bemerkte zwar diese Diskrepanz, sah darin jedoch keine ernstzunehmende Schwierigkeit, dass Thomas eine deutlich später dogmatisierte Lehre nicht vertreten hatte“, erklärt Cartellbruder Dr. Riestler. Er zeichnete die im Nachgang zur Dogmatisierung von 1854 geführten Debatten detailreich nach, wobei das Herzstück die Darstellung der vier besagten Gewährsleute bildet. Unter Einbeziehung bislang unveröffentlichter Archivmaterialien konnte er die Debatten in Leben und Werk der vier einordnen. „So ergaben sich echte theologiehistorische Miniaturen, die zusammen mit dem rein systematischen Ergebnis der Arbeit den Kernertrag dieser Tiefenbohrung bil-

Der heilige Thomas von Aquin (1225-1274) in einem kolorierten Holzschnitt von 1493 aus Hartmann Schedels „Liber chronicarum mundi“, Nürnberg. Das Gemälde der Unbefleckten Empfängnis im Hochaltar der Wallfahrtskirche Maria Loretto in Loretto im österreichischen Nordburgenland.



Foto: IMAGO/imagebroker

den“, befindet Riester. Zugleich setze sich die Arbeit auch auf der Metaebene die fundamentale Frage der theologischen Prinzipienlehre, „welchen Stellenwert ein einzelner Theologe grundsätzlich für den wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn haben kann und darf“.

Die Faszination bleibt

„Ein Dokortitel macht sich immer gut auf der Visitenkarte“ – das durfte Riester schnell erfahren, auch in der außerakademischen Welt. Denn: Riester hat sich entschlossen, nicht weiter eine wissenschaftliche Laufbahn zu verfolgen, sondern den Quereinstieg in eine Unternehmensberatung zu wagen. Doch die Faszination für die dogmen- und theologiegeschichtlichen Fragen ist ihm geblieben. Allein es fehlt momentan die Zeit, diese weiter zu verfolgen.

Das Dogma von der unbefleckten Empfängnis Mariens

Ein Dogma ist eine Wahrheit, die 1.) von Gott geoffenbart ist und 2.) von der Kirche

als Offenbarungslehre zu glauben vorgelegt wird. Am 8. Dezember 1854 legte Papst Pius IX. das Dogma der unbefleckten Empfängnis Mariens vor.

„[D]ie Lehre, welche festhält, daß die seligste Jungfrau Maria im ersten Augenblick ihrer Empfängnis durch die einzigartige Gnade und Bevorzugung des allmächtigen Gottes im Hinblick auf die Verdienste Christi Jesu, des Erlösers des Menschengeschlechtes, von jeglichem Makel der Urschuld unversehrt bewahrt wurde, [ist] von Gott geoffenbart und deshalb von allen Gläubigen fest und beständig zu glauben“ (Bulle „Ineffabilis Deus“, 8. Dezember 1854).

Die Erbsündenlehre hatte die Kirche mit Blick auf Maria vor zwei große Fragen gestellt:

„1. Wie kann man von einer Bewahrung Marias vor der Erbschuld reden und von ihrer aktuellen Sündelosigkeit oder Heiligkeit, ohne die Universalität und Notwendigkeit der Erlösungsgnade Jesu Christi für jeden einzelnen Menschen zu gefährden?“

DOGMATIK

Nachzulesen: Gerhard Kardinal Müller (Tfs), **Katholische Dogmatik**. Für Studium und Praxis der Theologie, 102016, 497-499.

2. Wie ist diese Lehre in Verbindung zu bringen mit der Übertragung der Erbschuld, besonders der augustinischen Theorie von der Übertragung der Erbsünde durch die ungeordnete Begierlichkeit, wodurch jeder Mensch in die caro peccati eintritt (vgl. Röm 8,3)?“ (Müller Gerhard L. (Tfs), *Katholische Dogmatik*, 497f.)

Daran entzündete sich ein Schulstreit zwischen den Schülern des Johannes Duns Scotus (Immakulisten) und Thomas von Aquins (Makulisten). Obwohl die endgültige Entscheidung des Lehramts erst im 19. Jahrhundert vorgelegt wurde, hatten die Immakulisten schon im Mittelalter die Oberhand gewonnen. Das nicht mehr als rechtmäßig anerkannte Konzil von Basel hatte sich schon zugunsten der unbefleckten Empfängnis ausgesprochen, Papst Sixtus IV. 1477 das Fest der „Unbefleckten Empfängnis Mariens“ am 8. Dezember mit zugehörigen Messtexten eingeführt. **Armin M. Hofbauer (Rup)**

- 1 Gemeinsamer Abend in einer Bar in Tokyo.
- 2 Die Chargierten des Vororts und der Edo-Rhenania während des Festkommerses anlässlich der 60 Jahre des Bestehens der Verbindung.
- 3 Ein Shinto-Schrein in Kyoto.
- 4 Der amtierende Vorort bei Beatles-Imitation auf Fußgängerüberweg in Kyoto.



Fotos: privat

GLEICH DEM
ÖCV-VORORT
ÜBER DEN WEG
GELAUFEN



Lob in Japan

Eine Reise und eine Feier wert:
60 Jahre Edo-Rhenania Tokyo

von Eric Schuh (H-RG), Auslandsreferent des Vororts



Foto: privat

4

Im Rahmen des 60-jährigen Bestehens der AV Edo-Rhenania zu Tokyo hat der Europäische Kartellverband (EKV) Ende Mai eine Japan-Reise veranstaltet. Das Programm dazu wurde von Japan-Experte und Edo-Rhenane Cbr Prof. Dr. Tim Goydke (Elb) auf die Beine gestellt. Nachdem die Teilnehmer rund um den 24. Mai am Flughafen Tokyo-Haneda eingetroffen waren, begann das Programm mit dem Bezug der Unterkünfte in Ikebukuro. Die Flugreise hatte rund 20 Stunden gedauert. Es gab erste Eindrücke von der Megacity Tokyo. Nach nicht einmal zweihundert Metern liefen wir dem österreichischen Vorort über den Weg, mit dem in einem landestypischen Restaurant eingekehrt wurde. Gestärkt besichtigten wir nachmittags den Meiji-Schrein im Stadtbezirk Shibuya, der von einem prächtigen Park umschlossen ist. Nebenan waren erstmals die undenkbaren Dimensionen Tokyos zu erfahren, als

wir die bekannte Shibuya-Kreuzung überquerten. Zu Stoßzeiten sollen hier dank der diagonalen Zebrastrifen bis zu 15.000 Menschen pro Ampelphase die Wege kreuzen.

Der Begrüßungsabend leitete gesellig die Tage ein. Bei japanischen Speisen konnten wir uns in der 24-köpfigen Truppe aus Cartellbrüdern gegenseitig kennenlernen. Für die Hartgesottene hatte Cbr Fumito Yano (E-Rh), Senior der Edo-Rhenania, eine weitere Bar in petto, die nicht den geringsten Zweifel daran aufkommen ließ, dass auch Japaner eine Bierkultur haben.

Am Folgetag suchten wir den Asakusa-Kanon-Tempel mit seiner Großen Laterne auf. Vom Boot auf dem Fluss Sumida aus wurde die schier endlose Skyline bewundert. Tags darauf besichtigten wir



Foto: privat

1



2



3



4

- 1 Wichtiges Okinawa-Beer-Label.
- 2 Der Vorort besuchte eigens einen Bambuswald in Kyoto.
- 3 Die EKV-Reisetruppe, die sich auf den Weg nach Japan gemacht hatte, im Gruppenbild.
- 4 Feier der Heiligen Messe in Tokyo vor dem Kommerz; mitsamt allen Chargierten
- 5 Blick auf das Metropolitan Government Building, von dessen 45. Stock aus die Aussicht auf und über die Hauptstadt genossen wurde. Dabei rechts unten: Detail im Aufzug (45. Stock).
- 6 Mit Deko versehene Behälter in einem Park in Tokyo.

neben dem Bankenviertel das Gebiet des Kaiserpalastes. Alsdann stand der Begrüßungsabend im Zuge des 60. Stiftungsfestes der Edo-Rhenania auf dem Programm. Farben- und Cartellbrüder hatten sich in unterschiedlichen Reisegruppen nach Japan begeben, um gemeinsam Edo-Rhenania hochleben zu lassen. Am Tag des Kommerzes stand vormittags das Metropolitan Government Building auf der Agenda. Vom 45. Stock dieses Wolkenkratzers war die Aussicht über die Hauptstadt zu genießen. Nachmittags wurde gemeinsam eine Festmesse gefeiert, abends wurde mit dem 60. Stiftungsfestkommerz der Höhepunkt des Zusammenkommens begangen.

Senior Fumito schlug den Kommerz mit deutschem Zeitmanagement und japanischem Fokus auf das allgemeine Regelwerk, sodass ein reibungsloses Fest gewährleistet wurde. Festredner Legionsrat Dr. Söhnke Grothusen, Leiter des deutschen Kulturreferates der Deutschen Botschaft in Tokyo, sprach zu über 30 Chargierten und einer prall gefüllten Festcorona. Er betonte die Bedeutung des interkulturellen Austauschs und lobte als Beispielinstitution unseren Cartellverband. Als weitere „Krönung“ entpuppte sich der Frühschoppen am folgenden Sonntag bei dem Alten Herrn Yasuhiko Osaka (E-Rh), der durch den Import von deutschem Wein ein erfolgreicher Geschäftsmann geworden war. Er lud in den 32. Stock eines seiner Appartments in Ariake ein, versorgte seine Gäste mit reichlich Speis und Trank und bot mithin einen Frühschoppen, der allen Teilnehmern in tiefer Erinnerung bleiben wird.



Fotos: privat

AMTIERENDE SAKE-KÖNIGIN AM VERBINDUNGSWESEN INTERESSIERT



Sogar die amtierende Sake-Königin gab sich die Ehre und zeigte sich am Verbindungswesen äußerst interessiert.

Folgenden Tags stand der Transfer mit dem Schnellzug Shinkansen ins geschichtsträchtige Kyoto an – ins spirituelle Zentrum Japans. Der ein oder andere Cartellbruder war aufgrund der Deutschen Bahn nicht für die pünktliche Abfahrt der japanischen Züge sensibilisiert, und so sind wir in zwei Wellen in Kyoto eingetroffen. Nach der Reizüberflutung, der man in Tokyo permanent ausgesetzt ist, wirkte Kyoto mit seinen 1,5 Millionen Einwohnern beschaulich und ruhig, fast schon ländlich. Trotz eines verregneten ersten Tages in der alten Kaiserstadt waren alle Cartellbrüder von der Atmosphäre Kyotos angetan und ließen den Tag bei Miso-Ramen-Suppe und kühlem Bier ausklingen. Für die feierwütigeren Cartellbrüder ging es noch in eine Bar, in der der Besitzer Gatsusuri uns auf einem Foto verewigte. Als letzte Einkehr war der Besuch einer Karaokebar für eine Japanreise unerlässlich. Sie hatte zwar keine Kommerslieder in ihrem Repertoire, dafür aber einige zeitlose Klassiker.

Bei der Busfahrt folgenden Tags wurden zahlreiche Sehenswürdigkeiten Kyotos in Augenschein genommen. Einer der Höhepunkte war der Palast des ersten Tokugawa-Shoguns Ieyasu, der von einem wunderschönen japanischen Garten umschlossen ist und die Expertise der Japaner im Gärtnern (Garteln) untermauert.

Der Kinkaku-ji, der goldene Pavillon-Tempel im Nordwesten der Stadt, war ebenfalls sehenswert und illustrierte eine der florierendsten Kulturepochen Japans. Zum Abschluss der Zeit in Kyoto besuchte man einen Shinto-Schrein im Wald, der sich durch Alleen tausender orangefarbener Tore auszeichnete, die allesamt Spenden von Personen, Familien oder Unternehmen sind.

Zurück in Toyko, wurde dort der Abschlussabend der Reise begangen. Ein illustres Beisammensein beendete die Zeit in Japan. Überhaupt: das grandiose Essen in Japan, bei dem jeder Feinschmecker auf seine Kosten kommt, das Hin- und Herwuchten der Chargiergegenstände in den zum Platzen gefüllten öffentlichen Verkehrsmitteln bei etwa 30 Grad Celsius, ein verlustig gegangener Reisepass ... bis in zehn Jahren.



Foto: privat

Der Autor: **Eric Schuh (H-RG)** wurde im Wintersemester 2017/2018 bei Hasso-Rhenania Gießen recipiert und bekleidete die Chargen des Seniors, des Fuxmajors und des Conseniors. Der gebürtige Badener kam zum Gymnasiallehramtsstudium in den Fächern Englisch und Biologie nach Gießen und ist amtierender Auslandsreferent im Vorort Fulda-Gießen.

Wertspeicher

Alexander Köhne (AISt) spricht über die heutige Bedeutung des Goldes



Volkswirt Alexander Köhne (AISt) ist Vertriebsleiter bei dem Unternehmen „pro aurum“. Er spricht über Gold als „eiserne Reserve“, Inflation und wozu Gold eigentlich dient. Die Fragen stellte Prof. Dr. Veit Neumann (Alm).

■ Lieber Cartellbruder Köhne, welche Bedeutung kommt unter den derzeitigen Umständen dem Gold zu?

Edelmetalle und deren Wertentwicklung gelten als Krisenbarometer. Wir erleben angesichts der Krisen der vergangenen zwei Dekaden, dass es einen steigenden Verlust von Vertrauen in Institutionen und in vermeintliche Gewissheiten, wie z. B. das sichere Bankguthaben, gab und gibt. Hinzu kommt, dass trotz der zwischenzeitlich wieder gestiegenen Zinsen viele Vermögen immer noch einen realen Wertverlust erleiden, da Zinsen weiterhin unterhalb der Inflationsraten liegen. Viele Bürger fragen sich daher, wie sie ihr Vermögen langfristig anlegen können, ohne reale Wertverluste zu erleiden, und welcher Anlageform sie Vertrauen schenken können und wollen. Kulturübergreifend ge-



nießen Edelmetalle ein sehr hohes Vertrauen und dienen daher vielen Menschen als anerkannter sicherer Hafen und Wertspeicher für ihr Vermögen.

■ Würdest Du z.B. Cartellbrüdern raten, Gold zu erwerben? Was wäre dann der Unterschied zu anderen Anlageformen?

Grundsätzlich ist die Anlage des privaten Vermögens eine hochindividuelle Entscheidung, bei der viele Faktoren eine Rolle spielen. Empfehlenswert ist es, sich neben einer gewissen Liquidität, z.B. für Investitionen am Eigenheim, vorrangig mit Sachwertinvestitionen auseinanderzusetzen. Hierzu zählen neben Immobilien, Aktien, Fonds/ETFs eben auch Edelmetalle. Wir empfehlen, je nach Zusammensetzung des Vermögens und der Lebenssituation unserer Kunden für Edelmetalle einen Anteil zwischen 5 und 25 Prozent. Zumindest jedoch im Hinblick auf seine „eiserne Reserve“ sollte sich jeder mit physischem Gold und Silber auseinandersetzen. Im Unterschied zu anderen Anlageformen liefert Gold keine laufenden Erträge, genauso wenig hat es einen konkreten Nutzen, wie dies z.B. bei einer selbstgenutzten Immobilie der Fall ist. Jedoch ist Gold ein weltweit anerkannter und sehr liquider Wertspeicher, der in turbulenten und undurchsichtigen Zeiten seine Werthaltigkeit stets beweisen konnte. Insbesondere die Krise um die Silicon Valley Bank und die durch die Crédit Suisse wieder aufgekommene Diskussion um das sogenannte Kontrahentenrisiko bei Kontoguthaben, Anleihen und Zertifikaten sprechen für eine Anlage in Sachwerte wie physische Edelmetalle.

KULTURÜBERGREIFEND
SEHR HOHES VERTRAUEN

in undurchsichtigen Zeiten



Fotos: pro aurum@Lennart Wiedemuth

Wie bist Du zu Deiner Tätigkeit in der Branche gekommen?

Ich war nach meinem Studium viele Jahre in leitender Position in der Vermögensverwaltung tätig. Nach einem Abstecher in die Immobilienwirtschaft, wo ich in einem Start-up den Vertrieb mit aufbauen konnte, habe ich meine Aufgabe als Vertriebsleiter bei „pro aurum“ angetreten. Hier bin ich für unsere deutschen Filialen und damit zusammenhängende Vertriebsthemen wie Beratungskonzepte, Kundenveranstaltungen und Vortragsreihen zuständig. Edelmetalle begleiten mich jedoch schon seit Langem. Vom ersten ersparten Geld nach dem Studium habe ich mir meine erste Goldmünze gekauft und es bis heute nicht bereut.

Worin liegt der Wert des Goldes oder weiterer Edelmetalle überhaupt begründet?

Weltweit werden Edelmetalle als anerkannter Wertspeicher und als Symbol für Wohlstand angesehen. Dies liegt in der Seltenheit sowie der besonderen Rolle von Gold und anderen Edelmetallen in der Menschheitsgeschichte begründet. Daher kommt ein Großteil der weltweiten Nachfrage aus der Schmuckindustrie. Hinzu kommt, dass Gold und Silber den Charakter eines Wertspeichers haben, da sie auch in der Vergangenheit in großen Krisen und darüber hinaus stets liquide waren und ihren Wert behalten haben. So wird ein Großteil der übrigen jährlichen Goldproduktion zum einen zur Herstellung von Anlagemünzen und -barren für die Geldanlage verwendet, zum anderen beziehen weltweit Notenbanken beträchtliche Mengen Gold, um ihre Goldreserven zu halten und, insbesondere in den vergangenen Jahren, deutlich aufzustocken. Alle drei Verwendungsbereiche haben am Ende das übergeordnete Ziel der Erhaltung des individuellen Wohlstands. Auf Gold als ultimativen Wertmaßstab kann sich die gesamte zivilisierte Welt einigen.

Einer der Anlässe unserer Unterhaltung liegt nicht zuletzt in der Inflation, die bekanntlich deutlich zugenommen hat. Was ist dazu zu sagen?

Da ich kein Volkswirt bin, möchte ich mich mit detaillierten Prognosen zurückhalten. Volkswirtschaften sind komplexe Gebilde, und die Anwendung vermeintlich leichter Regeln wie „Erhöht die Zinsen, dann wird die Inflation schon sinken und alles wird gut“ sind meines Erachtens mit großer Vorsicht zu „genießen“. Ich bin jedoch davon überzeugt, dass es die doppelte Herausforderung für nahezu alle großen Notenbanken sein wird, zum einen die Inflation über Zinserhöhungen eindämmen zu müssen, dabei andererseits die Finanzierbarkeit der öffentlichen und privaten Verschuldung nicht überzustrapazieren. Dies sind die sprichwörtlichen Geister, die gerufen wurden, um die vergangenen Krisen zu bewältigen, und die nun nicht „einfach so“ verschwinden wollen. Langfristig werden wir daher mit der bereits geschilderten Situation einer strukturell negativen Realverzinsung und vermutlich auch mit höheren Inflationsraten als im vergangenen Jahrzehnt leben müssen. ■



Foto: privat

Der Gesprächspartner: **Alexander Köhne**, Dipl.-Betriebswirt (BA), MBA Finance & Management, studierte Betriebswirtschaftslehre an der Berufsakademie Heidenheim von 2005 bis 2008 und absolvierte nebenberuflich einen MBA in Finance & Management an der HfWU Nürtingen/Geislingen von 2015 bis 2016. Aktiv war Cartellbruder Köhne bei der AV Alania Stuttgart, wo er von 2012 bis 2016 das Amt des PhilXXXX ausübte.

Aus Liebe zur Kirche gegen die Heuchler in der Kirche

Vor 75 Jahren verstorben:

Georges Bernanos allein hätte und hat
Frankreich katholisch gehalten

von Prof. Dr. Veit Neumann (Alm)

Vor 75 Jahren, am 5. Juli 1948, ist der französische katholische Schriftsteller-Romancier Georges Bernanos im Alter von 60 Jahren verstorben. Zusammen mit dem Literaturnobelpreis-Träger François Mauriac, Paul Claudel und Léon Bloy gehört er zu den wichtigsten Autoren des „Renouveau catholique“, einer französischen katholischen literarischen Bewegung, die Maßstäbe für die Verbreitung des katholischen Glaubens mittels Roman, Essay und Lyrik sorgte.

Der Renouveau catholique – „katholische Erneuerung“ – strahlte auf die katholischen Kulturmilieus und weit darüber hinaus in ganz Europa aus. Er hat seine Wurzeln im 19. Jahrhundert. Vereinzelt wirkte er bis in die 90er Jahre des vergangenen Jahrhunderts. Die Schriftsteller, häufig konvertiert oder in die Kirche, ihre Heimat, zurückgekehrt, wandten sich stets gegen Gottvergessenheit, Lauheit im Glauben und Unehrllichkeit in der Gesellschaft sowie in den persönlichen Beziehungen.

„A nous deux“ – „Jetzt zu uns beiden“ –, mit diesen Worten hatte Bernanos bereits Jahre vor dem Ableben seine Begegnung mit Gott im Sterben vorhergesehen und beschrieben. In Karikaturen zeichnete er seine persönliche Auferstehung. „Der Engel des

Gerichts wird gebeten, nur recht kräftig die Posaune zu blasen. Der Verstorbene ist schwerhörig“, lautete der Kommentar unter der von seiner Hand gezeichneten Darstellung des eigenen Grabes (links unten). 1948 ist der 1888 Geborene entkräftet an Leberkrebs aus dem Leben geschieden, das er geliebt und in Liebe zu Jesus Christus und seiner heiligen und oft unheiligen Kirche aus-gelebt hatte.

BERNANOS LIEBTE DIE HEILIGE JOHANNA VON ORLÉANS

Georges Bernanos liebte das Kind im Menschen und blieb Zeit seines Lebens das Kind, das er war und das er doch immer suchte. Sterben, sagte der häufig genug wütende Polemiker, sei die Kunst, wieder Kind zu werden. Lasst die Kinder

zu mir kommen! Untrennbar ist er verbunden mit einem Frankreich, das er verehrte, kritisierte (dessen Politiker) und trotzdem oder gerade deshalb als Paradies, allerdings als irgendwo verloren gegangenes, ersehnte. Tatsächlich war ihm dies als Sohn eines Möbelhändlers, der Georges auf lange Spaziergänge etwa im Flachen Norden des Hexagon mitnahm, so erschienen. Nicht weniger Heimat war ihm die katholische Kirche, deren Priestertum er liebte und ersehnte und kompromisslos gegen alle Angriffe verteidigte, deren Priester er allerdings umgekehrt proportional dazu wegen eines liederlichen und Gott gegenüber undankbaren Lebenswandels attackierte, ja geißelte.

Maßstab seiner Existenz war für ihn die heilige Johanna von Orléans, die als Jungfrau und Kind aus Lothringen aufgebrochen war, um das Land gegen die Engländer zu verteidigen und in Selbständigkeit zu erhalten. Bernanos selbst war mit einer Nachfahrin des Bruders der 1920 heilig Gesprochenen verheiratet. 1917, mitten im Krieg, hatte ein Benediktiner, Dom Besse, den Vulkan und die spätere Mutter zahlreicher Kinder miteinander verehelicht.

Beinahe gebrochen wurde das Leben des monarchistisch geprägten Franzosen im Ersten Weltkrieg, dessen Schützengrabenerfahrung er nie mehr loswerden sollte; vielmehr in psychiatrischen Behandlungen bewältigen musste. Tagtäglich hatte Bernanos im Feld den Rosenkranz und das Stundengebet gebetet. Spätestens

„Der Engel wird gebeten, die Posaune des Gerichts nur recht kräftig zu blasen. Der Verstorbene ist schwerhörig.“
Karikatur des Autors.



Foto: privat



Fotos: privat

Bernanos war ein gut aussehender Mann, der sich mit Ungerechtigkeit nicht abfand und stets auf der Suche nach dem Kind war. Bei einem Motorradunfall wurde er für den Rest des Lebens invalide: schwer verletzt, da er intuitiv entschied, nicht in eine andere Person zu fahren.

LANDPFARRER UND PRIESTERROMAN

Georges Bernanos. Tagebuch eines Landpfarrers. Neu übersetzt und kommentiert von Veit Neumann (Alm). Mit einem Geleitwort von Egon Kapellari (Ca), Schriften der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Pölten, Bd. 10, Regensburg 2015
 Veit Neumann (Alm), Josef Kreiml (FIP) (Hg.), **Georges Bernanos und der Renouveau catholique.** Das „Tagebuch eines Landpfarrers“ als herausragender Priesterroman, Schriften der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Pölten, Bd. 12, Regensburg 2016

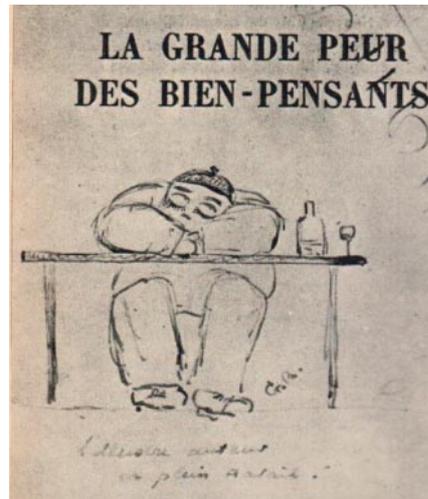
in den Schlachten gegen die Deutschen entwickelte er seine prekäre Existenz zwischen übermäßiger Polemik und lebensinfragestellenden Krisen. Und doch blieb er bzw. wurde er immer mehr das Kind, das er im paradiesischen Frankreich, übrigens auch in dessen imaginiertem Mittelalter, sein wollte.

Dass sein Verhältnis zu uns Deutschen mehr als kritisch war, bedarf keiner Erwähnung. Sein Freund Charles de Gaulle bewunderte den dilettierenden Viehzüchter, mittlerweile in Brasilien domiziliert, der dort mit der Aufzucht Geld verdienen wollte, um in Ruhe schriftstellern zu können. Es kam anders: Derart erfolglos war Bernanos, dessen Vorname ohnehin „Bauer“ bedeutet, dass er schreiben musste, um die Tiere nicht schlachten zu müssen.

Ministerposten abgelehnt: „Mehr Teufel“

In seinen letzten Jahren lehnte der tiefkatholische Bernanos Ministerposten im befreiten Frankreich ab. Die Vereinigten Staaten waren ihm grundverdächtig, da er als Katholik und Franzose den ungezügelten, protestantisch grundierten Kapitalismus verdammt. Überhaupt stellte er sich mit aller Macht gegen die vielen entwürdigenden Spielarten des Technokratentums, der aufgeblasenen und nichtssagenden opportunistischen Funktionäre, welche mit Tabellen, Listen und Kontrollen den Glauben, zumal in seiner geliebten katholischen Kirche, vernichten: was ihnen nie ganz gelingt, da die Kirche ja göttlich ist. Die Freiheit des katholisch-christlichen Glaubens lebte und propagierte er, sexuell Abhängige und Ehebrecher betrachtete er mitleidig („pauvres diables“). Alle Aufgeblasenheit war ihm ein Gräuel. Was den katholischen Menschen und jeden Menschen in Mitleidenschaft zu ziehen drohte, Heuchlertum, Jesuitismus und Inkompetenz kaschierende Wichtigtuerei, waren ihm völlig zuwider. Er sagte: „Der Roman braucht mehr Gott, und mehr Teufel.“

Es bleiben seine gigantischen Priesterromane („Tagebuch eines Landpfarrers“, „Die Sonne Satans“ ...) von im Leben bereits quasi-gekrenzigten Seelsorgern in der toten Pfarrei, von kleinen Priestern, die Christus nachfolgen und ihm zum Verwechseln ähnlich



Selbstrelativierung: Nachdem er das ein oder andere Gläschen gekippt hat, ruht der Schriftsteller: „Der berühmte Autor voll bei der Arbeit“ („Lillustre auteur en plein travail“).

Priester von dessen Sünden losgesprochen hat. 1948 dann erlag Bernanos dieser Krankheit. Als glühender Laie kämpfte er für das Gottesreich, wie Johanna von Orléans die Engländer besiegte hatte. Gegenüber dem „Synodalen Weg“ hätte der große und leidenschaftliche Franzose, der schon alleine das säkularisierte Land katholisch gehalten hat, auf Jesu Worte verwiesen, wonach dieser selbst sich als den Weg bezeichnet. 75 Jahre nach seinem Tod sollen wir seine Romane lesen und für das katholische Priestertum mehr als dankbar sein; es verehren und erheben; Priestern in Lauteit aber vorsichtig und kritisch gegenüber sein; besonders Heuchlern unter ihnen, die es, wie Bernanos intuitiv von früh an wusste, gibt. Er hat ihre Falschheit getragen, und als Kind und in seiner Kindlichkeit versucht, sie zu heilen. Ein großes Unterfangen, das uns zu glauben geben sollte; denn besser ging es „seiner“ Kirche zu seinen Zeiten nicht als heute. Um damit klar zu kommen oder zu werden, bedarf es, wie es aussieht, aber genau der Kindlichkeit, die der große Priesterromancier uns vorgelebt hat. Dabei war die wohl schönste Bezeichnung Gottes durch den Schriftsteller die von der „douce pitié de Dieu“: vom sanften Erbarmen Gottes. ■

Entscheidendes im freundlichen Fulda

Trotz mehrerer Tiefpunkte ist die 137. C.V. unter Aktiva zu buchen

Tage der Cartellversammlung sind immer bewegend, es wäre sonst nicht die Cartellversammlung. Die 137. C.V. in Fulda stand in einem deutlichen Kontrast zu „Bonn“ im Jahr zuvor. „Bonn“ war schon beinahe eine Jubel-C.V., die zelebrierte, dass nach „Corona“ die Normalität wieder da war mit allen schönen Bewegungen und Begegnungen. Fulda ist nicht Bonn, aber: Fulda ist Fulda, und auch wenn dies wie eine Tautologie erscheint, ist damit schon vieles angesprochen: die Stadt des heiligen Bonifatius, an dessen Reliquien wir Gottesdienst feierten, ein beschwingtes Barock, freundliche und wohlwollende Leute (statt Remplern) und wirklich kurze Wege. Schließlich: das

Hotel Maritim am Schlossgarten mit Festsaal und Apollo-Saal.

Höhepunkte waren, um nur einige unter den zahlreichen zu nennen: der Fronleichnamsgottesdienst mit Abt Nikodemus (Ad), das Akademische Forum zum Thema des Lobbyismus, der Festkommers mit, erneut, Abt Nikodemus (Ad) und VOP Simon Postert (H-RG), der Festgottesdienst mit Bischof em. Heinz-Josef Algermissen (G-S); bewegend war außerdem, dass die CV-Afrika-Hilfe mit Blick auf den früheren CV-Seelsorger Edmund Dillinger (Vc) glaubhaft und klargemacht hat, dass von diesem be-

währten Verein aus keine Mittel für inkriminierte Verfehlungen abgezweigt wurden.

Zu den Tiefpunkten ist ein betrunkenere Aktivenvertreter zu zählen, der am Mikrophon den jämmerlichen Versuch unternahm, auf der Cartellversammlung mitzudiskutieren. Ein anderer blindgehender und offenbar weithin abwesender Cartellbruder mahnte wortreich an, endlich

die Causa Edmund Dillinger zu thematisieren, obwohl dies bis dahin bereits mehrfach ausführlich geschehen war. Unbefriedigend auch die Beratungssitzung zum Prinzip Religio, die am Beginn der C.V. stand. Das war kein Glanzstück. Noch folgenden Tags zeigten sich Aktivenvertreter sehr unzufrieden mit den Vorgängen am Freitagnachmittag, auch wenn der Vorsitzende im CV-Rat Dr. Claus-Michael Lommer kalmierend sagte, es habe sich gezeigt, wie groß der Diskussionsbedarf im Auditorium sei. Wir wären nicht ACADEMIA, würden wir dies nicht, wie alles, kritisch aufgreifen (siehe dazu S. 32-34).

Entscheidendes werden wir berichten, auch von dem Beschluss, kein CV-Gesamtverzeichnis mehr komplett im Druck zur Verfügung zu stellen. Das bedeutet das Ende der für viele wichtigen „grünen Bibel“ des Cartellverbands. Und: Es waren wichtige Tage für den Vorort, der der sehr guten Vorortsleistung während des ganzen Jahres eine wirklich schöne C.V. hinzufügte, so weit es in seinen Möglichkeiten stand. An dieser Stelle bereits sei der Dank entrichtet den emsigen berichterstattenden Fotografen Philipp van Gels (Vis), CV-Pressesprecher Heinrich Wullhorst (S-T) und Jan-Christopher Kock (Mk), die so ziemlich alles auf Zelluloid bannten, oder doch immerhin in Pixel. **Prof. Dr. Veit Neumann (Alm)**

In Fulda zielt der heilige Bonifatius die Fußgängerampeln etwa am Schloss. Die Initiative dazu ging von der Stadt und nicht von der Diözese aus.





Der Vorort während des Umzugs nach dem Gottesdienst im Dom am Sonntag, und das in Quer-Formation.

Unten: Gruppenbild mit den Chargierten vor dem Hohen Dom St. Salvator in Fulda; ganz unten das Gruppenbild mit den Chargierten und dem Altardienst, in der Mitte Bischof em. Heinz-Josef Algermissen (G-S).



Fotos: Heinrich Wullhorst

Freude am gemeinsamen Weitergehen

Was die 137. Cartellversammlung an Ergebnissen gezeitigt hat

von CV-Sekretär Pit Rasqué (Hr)

Vor ungefähr einem Jahr betitelte Richard Weiskorn (Ae) in der ACADEMIA seinen Ergebnisbericht über die 136. C.V. in Bonn mit den Worten „Es geht weiter. Jedoch wohin?“. In Fulda wurde schnell ersichtlich, dass es nicht nur die Sorge um die Zukunft des Cartellverbandes, sondern vor allem die Freude am gemeinsamen Weitergehen war, die die buntbemühten Scharen aus Nah und Fern in die Barockstadt ziehen ließ.

Die Corona-Pandemie ist vorbei, das Leben nimmt wieder weitestgehend sei-

nen gewohnten Lauf. Und obgleich die C.V. sicher – zumindest was den organisatorischen Aufbau anbelangt – den bewährten Mustern folgte, waren doch dieses Jahr einige Neuerungen auf der Tagesordnung: Die Sitzungsunterlagen wurden den Delegierten (gemäß dem Beschluss der 133. C.V. in Münster) zum ersten Mal digital zur Verfügung gestellt, und auch in der äußeren Ausgestaltung der Sitzung wurden die Teilnehmer durch einige technische Neuerungen überrascht. Doch dazu später mehr.

Fest steht, dass die 137. C.V. in organisatorischer Hinsicht ein voller Erfolg war, und dass das höchst engagierte Team vom Ortskomitee Fulda unter der Leitung von Cbr Dr. Christian Schäfer (Ost) ein Rahmenprogramm auf die Beine gestellt hatte, das Jung und Alt begeistern und zusammenführen konnte. An dieser Stelle soll nicht nur die bestens besuchte (und sehr laute) CV-Party im Innenhof des Vonderau-Museums ausdrücklich erwähnt werden, sondern auch die äußerst interessante Exkursion zur Gedächtnisstätte „Point Alpha“ in Geisa, die vor





Oben: Die Vertreter der befreundeten Verbände SchwStV und ÖCV - im Bild: des SchwStV - grüßten den CV herzlich und hatten auch Geschenke mitgebracht.

Mitte: Zum Verhandlungspräsidium gehörten Dr. Guido Hermanns (PM) und Patrick Schüffelgen (GW).

Unten: Altardienst mit Abt Dr. Nikodemus Schnabel und die Chargierten der Hasso-Rhenania Gießen und der Adolphiana Fulda. Aufnahme nach dem Fronleichnamsgottesdienst auf dem Frauenberg; dort ist auch das Bild auf Seite 20 entstanden.

- 1 CV-Sekretär Pit Rasqué (Hr) war in diesen Tagen im Dauereinsatz.
- 2 Fotograf Philipp van Gels (Vis) war ebenso überall gleichzeitig, wie es schien.
- 3 Blick auf den Vorort während des Studententags.
- 4 Blick in den Studententag.
- 5/6 Aufmerksame Cartellbrüder während der Cartellversammlung.
- 7 Dr. Claus-Michael Lommer (R-BI), Vorsitzender im CV-Rat, legte Rechenschaft ab.
- 8 Vorsitzender Andreas Neumann (CM) berichtete davon, wie es derzeit um die CV-Afrika-Hilfe bestellt ist.
- 9 Prof. Dr. Veit Neumann (Alm), Chefredakteur der ACADEMIA, sprach ebenfalls zur Cartellversammlung.



3



1



4



2

Fotos: Heinrich Wullhorst

allem bei unseren ausländischen Gästen reges Interesse geweckt hat.

Mit ca. 650 Teilnehmern war der Kommers zwar eher klein, aber sehr fein und die Räumlichkeiten der Orangerie mehr als nur gut gefüllt. Die Leitung durch Cbr Simon Postert (H-RG) war souverän, die Musik schmissig, und die Bierversorgung lief wie am Schnürchen. Die frei vorgetragene (!) Festrede von Cbr Abt Nikodemus Schnabel (Ad) zum Thema „Denk ich an Deutschland in der Nacht ...“ Gedanken eines Jerusalemer Mönchs zu Deutschland und zur Kirche in Deutschland“ (siehe S. 36-38) löste stellenweise derartige Begeisterungstürme aus, dass man fast meinen konnte, der heilige Petrus habe sich höchstselbst um den strahlenden Sonnenschein für

den Abschlussgottesdienst und den Ausklang am nachfolgenden Tag bemüht. Dass die Festcorona gegen Ende eines Kommerses lautstark darauf besteht, alle Strophen eines Cantus zu singen und diesen nicht aus Zeitgründen abzukürzen, erlebt man sicher nicht alle Tage. Viele Cartellbrüder konnte man – und nicht nur an diesem Abend – auf dem Haus der KDStV Adolphiana wiederfinden, wo die Cartellbrüder der KDStV Algovia einen äußerst effizienten Thekendienst verrichteten.

Die Sitzungen der Cartellversammlung verliefen zum Großteil ruhig, zügig und konstruktiv. Ein Punkt, den es an dieser Stelle mit Nachdruck jedoch zu monieren gilt, ist die teilweise sehr lasche Disziplin

vereinzelter Delegierter, was den Umgang mit Alkohol während der Sitzungen angeht. An dieser Stelle gilt ein besonderer Dank jenen Cartellbrüdern, die die Verhandlungsleitung der einzelnen Sitzungen innehatten und diese ebenfalls souverän bestritten: Patrick Schüffelgen (Ctr), Dr. Guido Hermanns (PM), Lucas Franz (Hs) und dem VOP des. Thomas Wöstmann (B-S). Ein weiteres, herzliches Dankeschön ergeht dem Protokollanten, Cbr Kevin Küpper (ChW), der ausschließlich zu den Sitzungen angeeignet war.

Zu guter Letzt gilt der Dank den Damen des CV-Sekretariates, die nicht nur, in altbewährter Manier, diskret und zuverlässig die Arbeit im Hintergrund und im Ta-

gungsbüro übernommen haben, sondern auch den noch jungen Nachfolger von Cbr Richard Weiskorn (Ae) mit engelsgleicher Geduld während seiner ersten C.V. ertragen haben. Auch hier fand übrigens eine Neuerung statt: Zu „den Damen“ gehört seit einigen Monaten Frau Anyali Rösch als Nachfolgerin von Frau Ursula Kolb. Es war auch ihre erste C.V., und wir freuen uns, dass es nicht ihre letzte sein wird.

95. Studententag

Kurz vor dem 57. Altherrentag fand im gelben Saal der Orangerie der 95. Studententag statt. Nach der Begrüßung durch den VOP war die Sitzung auch eigentlich schon fast vorbei: Der Vorort Fulda-Gießen konnte vorbehaltlich entlastet werden, der

ehemalige Vorort Bonn wurde ebenfalls finanziell entlastet und Cbr Postert mit überwältigender Mehrheit zum zweiten studentischen Vertreter im CV-Rat ab dem 1. August gewählt. Cbr Lajos Hanga (AlBo) konnte eine tadellose Verhandlungsleitung beschieden werden.

57. Altherrentag

Der Altherrentag ging mit einer Dauer von ca. 40 Minuten erstaunlich schnell und vor allem reibungslos über die Bühne. In seiner ausführlichen Ansprache bedankte sich der Vorsitzende im CV-Rat und des Altherrenbundes, Cbr Dr. Claus-Michael Lommer (R-BI), für das ihm entgegengebrachte Vertrauen in den vergangenen vier Jahren und ging im Folgenden auf ei-

nige Punkte seines schriftlich vorgelegten Berichtes ein, die er noch einmal gesondert hervorheben wollte.

Cbr Dr. Lommer erklärte sich bereit, für eine weitere Amtszeit zur Verfügung zu stehen. Ihm habe die Arbeit im und für den Verband in den letzten Jahren große Freude bereitet, und er bedanke sich an dieser Stelle vor allem bei den jungen Cartellbrüdern, die als Vorortspräsidenten mit ihm im CV-Rat zusammengearbeitet haben; dies würde auch ihn in seinem Amt „jung und elastisch“ halten.

Es wäre ihm als „kleinem Philistersenior aus Köln“ bei seiner Wahl 2019 in Münster nicht ersichtlich gewesen, was in den kommenden vier Jahren alles auf ihn zu-



kommen würde, und viele seiner Pläne wären 2020 mit der Corona-Pandemie zum Erliegen gekommen. Dennoch habe er sich stets bemüht, eine starke Präsenz im Verband zu zeigen und bei seiner Arbeit vor allem das Prinzip Scientia, das für ihn die Raison d'être eines jeden Studentenverbandes und jeder Studentenverbindung ist, stets hochzuhalten und zu fördern. Obgleich die Arbeit für den CV ihm nahezu eine ganze Fünf-Tage-Woche abverlangen würde, würde sich der Aufwand für ihn dennoch lohnen.

Sehr ausführlich ging der Vorsitzende im Anschluss auf die Causa Edmund Dillinger und das Wirken der Verbandsleitung hinter den Kulissen der Pressemeldungen und öffentlichen Debatten ein: Der Cartellverband und die CV-Afrika-Hilfe e.V. haben sich nach den Veröffentlichungen durch den Neffen von Edmund Dillinger sofort öffentlich distanziert und seine nachweislichen Missbrauchstaten auf das Schärfste kritisiert. Der CV-Rat habe in diesen Tagen sehr oft getagt und am 21. April den Beschluss gefasst, eine unabhängige Untersuchungskommission ins Leben zu rufen. Auf diesen Beschluss hin haben sich die Cartellbrüder Prof. Dr. Norbert Gross (Hr) und Prof. Dr. Josef Isensee (Ho) bereit erklärt, in dieser Kommission mitzuarbeiten. Nach intensiven Gesprächen über Ziel und Inhalt dieser Kommission wäre man jedoch zum Schluss gekommen, dass der Cartellverband gegenüber dem Erben oder dem Verstorbenen, gegen den ohnehin nicht mehr ermittelt werden kann, keine Ansprüche geltend machen könne, mit denen ein Einblick in eventuelle Akten aus dem Nachlass der CV-Afrika-Hilfe gewährt werden könne. Auch im CV-Archiv gebe es keinerlei strafrechtlich relevante Anhaltspunkte. Eine eigene Kommission hätte deshalb von vornherein keine Chance. Aus diesem Grund wurde mit den Kommissionsmitgliedern beschlossen, die Arbeit nicht fortzuführen, sondern sowohl der Staatsanwaltschaft wie auch dem Sonder-

Cbr Manuel Rösch (Wld) tritt die Nachfolge von Cbr Dr. Krahwinkel (R-P) an, der satzungsgemäß nicht mehr als Beisitzer für die Region Südwest antreten konnte.

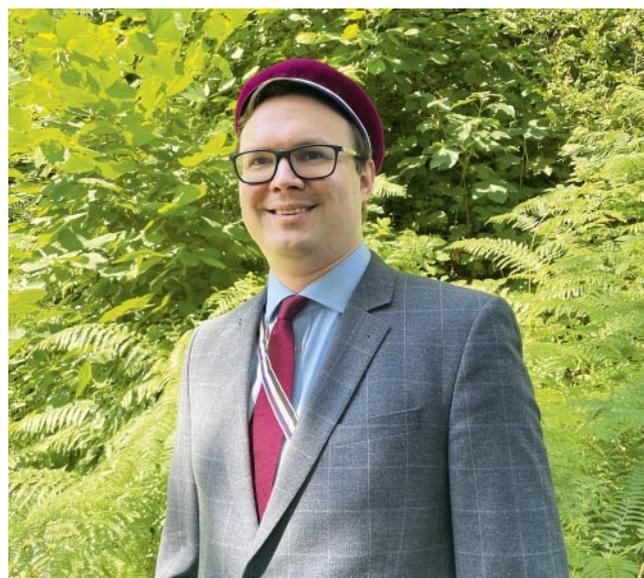


Foto: privat

ermittlungsteam der Diözese Trier die Hilfe des Verbandes anzubieten. Aus heutiger Sicht, so Cbr Dr. Lommer, wäre es unverständlich, dass es vom Bistum Trier zum Zeitpunkt der Wahl Dillingers zum CV-Seelsorger keine Hinweise auf bereits im Raum stehende Vorwürfe eines Doppellebens gegeben hatte. Ferner hätten sich noch keine betroffenen Cartellbrüder bei den Bistümern oder der Verbandsleitung gemeldet.

Bevor Cbr Dr. Lommer sich abschließend bei „seinen“ Vorständen, Ämtern und Sekretären noch einmal für die hervorragende Zusammenarbeit bedankte, ging er noch kurz auf den überraschenden Rücktritt von Cbr Jean-Claude Kardinal Hollerich (E-Rh) als CV-Seelsorger ein. Obwohl man seit der Ernennung von Cbr Hollerich zum Generalrelator der weltweiten Bischofssynode mit einer solchen Nachricht gerechnet hätte, sei der Rücktritt so kurz vor der Cartellversammlung doch sehr unverhofft gekommen. Glücklicherweise hätte sich jedoch mit Cbr Msgr. Prof. Dr. Peter Schallenberg (Cp) ein ebenso engagierter wie profilierter Cartellbruder als Nachfolger gefunden. Das Placet des Ortsordinarius wurde bereits erteilt.

Bei den nachfolgenden Wahlen ging es zunächst um die Wiederwahl des Vorsitzenden des CV-Altherrenbundes. Cbr Dr. Lommer trat erneut zur Wahl an und wurde ohne Gegenkandidaten bei nur vier Gegenstimmen und drei Enthaltungen mit überwältigender Mehrheit wiedergewählt. Als Nachfolger von Cbr Dr. Krahwinkel (R-P), der satzungsgemäß nicht mehr als Beisitzer für die Region Südwest antreten

konnte, wurde Cbr Manuel Rösch (Wld) neugewählt. Cbr Heinz Christmann (Ae), der erneut als Beisitzer für die Region Süd antrat, wurde wiedergewählt. Cbr Dr. Franz Hölzl (Rup), der ebenfalls erneut als Beisitzer für die Region Süd-Ost kandidierte, wurde schließlich in seiner bisherigen Funktion bestätigt. Bei der anschließenden Wahl zum ersten stellvertretenden Vorsitzenden im AHB-Vorstand wurde ebenfalls Cbr Dr. Hölzl gewählt; zum zweiten Stellvertreter wählte der Altherrentag Cbr Heinz Christmann (Ae). Abschließend wurde Cbr Christmann zum zweiten Vertreter des Altherrenbundes im CV-Rat für das kommende Jahr gewählt. Als seine Stellvertreter wurden die Cartellbrüder Stephan Glaßmeyer (BvBl) und Clemens Woll (H-RM) gewählt.

Beratungsteil und Anträge

Am frühen Nachmittag eröffnete Cbr Dr. Lommer dann die erste Sitzung der Cartellversammlung mit den üblichen Präliminarien, nur um sie dann gleich wieder zu unterbrechen, denn nun sollte mit dem Beratungsteil zum Themenbereich „Religio“ die eigentliche Neuerung auf der Cartellversammlung stattfinden.

In einem Block von zwei Stunden wurde der 136. Cartellversammlung in Bonn vorgestellten „Initiative CV 2025“ von der Verbandsleitung die Möglichkeit eröffnet, im Rahmen einer interaktiven Podiumsdiskussion das Prinzip „Religio“, seine Relevanz im CV und die damit einhergehenden Fragen (Zugang von Mitgliedern, die zunächst noch nicht katholisch sind, Aus-

deutung der Eigenschaft „katholisch“ bei Eintritt in eine Verbindung des CV, Umgang mit aus der Kirche ausgetretenen Cartellbrüdern) zu diskutieren und zu vertiefen. Nach einer kurzen Einleitung durch die Cartellbrüder Wolfgang Hesse (H-RG) und Dr. Tom Peters (B-Th) erfolgte eine theologische Einführung durch den Direktor der Katholischen Akademie Dresden, Dr. Thomas Arnold. Nach dieser sogenannten Keynote erfolgte die eigentliche Podiumsdiskussion, die von Cbr Prof. Dr. Elmar Bräkling (Wk) moderiert wurde und an der, neben den eben genannten zwei Vertretern der „Initiative CV 2025“, auch die Cartellbrüder Dr. Lommer, David Dekorsi (Nv) sowie Cbr Abt Nikodemus Schnabel teilnahmen. Alle anwesenden Cartellbrüder

wurden dazu aufgerufen, sich interaktiv über das Online-Abstimmungstool „Slido“ an der Diskussion zu beteiligen, indem sie die von der Moderation eingeblendeten, teilweise provokanten Fragen direkt von ihrem jeweiligen Smartphone aus beantworten konnten. So konnte ein zumindest ungefähres Stimmungsbild eingefangen werden. Obgleich die ursprünglichen Fragen nicht abschließend beantwortet werden konnten und die Moderation leider nicht immer der – teilweise sehr emotionalen – Stimmung vereinzelter Cartellbrüder gerecht wurde, bleibt abschließend festzuhalten, dass es sich vor allem in technischer Hinsicht um ein interessantes Format für zukünftige Cartellversammlungen handeln könnte: Wer in

Bonn noch vergeblich nach Diskussionen trachtete, kam hier voll und ganz auf seine Kosten (siehe dazu auch S. 32-34).

Nach dem zweistündigen Beratungsblock nahm die Cartellversammlung wieder ihren gewohnten Lauf. Nicht weniger als zwölf Anträge (wovon zwei im Vorfeld durch einen Sonderausschuss des Vorbereitenden Ausschusses zu einem neuen Antrag umformuliert worden waren) wurden im Folgenden debattiert und zur Abstimmung gestellt. Sieben Anträge wurden in Kooperation mit der bereits erwähnten „Initiative CV 2025“ ausgearbeitet. Davon entfielen vier auf die VKDSt Hasso-Rhenania Gießen („Verbindliche Funktions- und Aufgabenbeschreibung für AHB-Vorstände“, „Öffent-

DR. CORNELIUS HÄNSCH (Ctr)

Rechtsanwalt



- ✓ Notarexamen
- ✓ zert. Family Officer (FvF)
- ✓ zertifizierter Testamentsvollstrecker (AGT)
- ✓ Fachanwaltslehrgänge Erbrecht & Insolvenzrecht
- ✓ Immoaction
- ✓ Steuercoaching Alex Fischer

SEMINAR: GELD, FINANZEN, VERMÖGEN

Lernen, worüber die Unis schweigen

Geld, Finanzen und Vermögen sind für ein gelingendes Leben von zentraler Bedeutung. Weil Schulen und Universitäten diesen Bereich ausklammern, bietet Dr. Hänsch bei den CV-Verbindungen vor Ort einen lebenspraktischen Workshop an.

"Über Geld
spricht man nicht!"
Im CV schon!

Tag 1 | 10 – 17 Uhr

- » Einstellung/Glaubenssätze zu Geld
- » Unternehmertum
- » cash-flow: Verbindlichkeiten/Investment
- » Zinseszins/Inflation
- » Aktien: WKN, Dividende, Kursgewinne, Index, Fonds/ETFs
- » Depot
- » Anleihen/Versicherungen
- » Gold/Krypto
- » Was verhindert Reichtum?
- » Steuern im Überblick: Steuererwerb, Steuerarten/Progression

Kosten 1 Tag: 2.400,00 € zzgl. USt.
Bei 20 Teilnehmern: 142,80 € pro TN/Tag

Tag 2 | 10 – 16 Uhr

- » Vermögensaufbau durch Immobilien: Steuern/cash flow, typische Finanzierung, Tipps zum Bankgespräch, Akquise, Entwicklung, Tools zur Verwaltung, Fehler/Steuerfallen vermeiden
- » Bestandsaufbau
- » Steuerersparnis durch Güterschaukel
- » Optimierung der Erbschaftssteuer
- » Vererben oder Verkaufen?
- » Familiengesellschaft/Erbsengemeinschaft
- » Holdings und Gesellschaften
- » Investitionsabzugsbetrag

Kosten 2 Tage: 3.200,00 € zzgl. USt.
Bei 20 Teilnehmern: 95,20 € pro TN/Tag

(bes. f. AHAA
geeignet)

Termine 2023/2024 und Anmeldung: www.dr-cornelius.de

liche Sprechfähigkeit des Vorsitzenden im Altherrenbund bzw. CV-Ratsvorsitzenden und des Vorortspräsidenten“, „Stärkung der Bindung der Cartellbrüder an die CV-Zirkel als Stützen im CV“, „Verpflichtung der CV-Mitglieder zur Erhebung und Pflege verbandserheblicher personenbezogener Daten“) und drei auf die KDStV Niedersachsen („Überprüfung der Strukturen und Prozesse des Cartellverbandes durch eine externe, unabhängige Organisationsberatung“, „Bereitstellen eines Werbebudgets für Abzeitungen an katholischen Gymnasien“, „Generierung zeitgemäßer Expertise durch studentische Unternehmensberatungen“). Von diesen Anträgen wurden nur der Antrag auf Verpflichtung der CV-Mitglieder zur Erhebung und Pflege verbandserheblicher personenbezogener Daten (VKDSt Hasso-Rhenania Gießen) und der Antrag zum Bereitstellen eines Werbebudgets für Abzeitungen an katholischen Gymnasien von der Cartellversammlung angenommen.

Der nachfolgende Antrag des CV-Rechtspflegers („Arbeiten im 21. Jahrhundert – Satzung digital fit machen“), der einen Beschluss der letzten C.V. in Bonn nunmehr konkretisieren sollte (der Vorort Bonn hatte nicht differenziert, ob mit den Gremien des CV, die virtuell oder hybrid beschließen können sollen, auch die C.V. sowie der Studenten- oder Altherrentag gemeint sind), wurde mit der erforderlichen Zwei-Drittel-Mehrheit angenommen. Ab sofort können, bis auf die Cartellversammlung, den ordentlichen Studententag und den ordentlichen Altherrentag, alle Sitzungen (nach Ermessen des Sitzungsleiters) hybrid oder digital stattfinden. Der nachfolgende Antrag der KDStV Elbmark („Regionaltage künftig als Hybridveranstaltungen stattfinden zu lassen“) wurde damit gegenstandslos.

Schließlich wurden zwei ursprünglich vorgesehene Anträge der KDStV Algovia („Verzicht auf ein gedrucktes Gesamtverzeichnis und folglich auf eine Umlage“) und des CV-Schatzmeisters („Umlage zum neuen CV-Gesamtverzeichnis“) durch einen Sonderausschuss des Vorbereitenden Ausschusses (bestehend aus den beiden Antragstellern und dem CV-Rechtspfleger) in einem neuen Antrag zusammengefasst: § 280 CO soll dergestalt umformuliert werden, dass das Mitgliederverzeichnis den Cartellbrüdern nur noch „zur Verfügung gestellt“ werden soll (da es ohnehin im internen Bereich der CV-Homepage zu-



Bei der CV-Party im Museumshof, im Innenhof des Vonderau-Museums am Jesuitenplatz ging es sehr laut, aber auch sehr lustig her. Man mache sich sein eigenes Bild. Die Aufnahme links unten zeigt Dr. Christian Schäfer (Ost), den Vorsitzenden des Ortskomitees Fulda (re.), zusammen mit VOP Simon Postert (H-RG).



gänglich ist, vgl. § 280 Abs. 2 CO) und dass der nachfolgende Absatz 3 („Das gedruckte Mitgliederverzeichnis (Gesamtverzeichnis) erscheint jeweils auf Beschluss der Cartellversammlung, spätestens zehn Jahre nach der letzten Veröffentlichung“) komplett gestrichen wird. Damit würde die „grüne Bibel“ in Zukunft hinfällig werden. Dieser Antrag passierte die Zwei-Drittel-Mehrheit mit 174 Ja- und 37 Nein-Stimmen. Das gedruckte Gesamtverzeichnis des CV ist somit Geschichte und der Antrag des CV-Schatzmeisters auf die entsprechende Umlage hinfällig.

Berichte, Haushalte und Wahlen

Die Berichte der Amtsträger und Vereine wurden ausnahmslos genehmigt. Der endgültige (2022/23) und der vorläufige (2023/24) Haushaltsplan sowie die beiden mittelfristigen (2024/25 und 2025/26) Haushaltspläne des CV-Schatzmeisters, Cbr Andreas Marquardt (Alf), passierten ebenfalls, jedoch nicht ohne – teils rege – Diskussionsbeiträge. Der Abstimmung ging ein Ausblick des Schatzmeisters voraus, der einerseits die Etatentwicklung und -planung der kommenden Jahreshaushalte aufschlüsselte, andererseits die steigende Inflationsrate der vergangenen Monate nicht ignorierte und somit die sich anbahnende und leider unvermeidliche Beitragserhöhung in den kommenden Jahren vorwegnahm.

Bei den Wahlen wurde zunächst Cbr Msgr. Prof. Dr. Schallenberg (Cp) mit zwei Gegenstimmen zum neuen CV-Seelsorger gewählt. Anschließend wurden die Cartellbrüder Thomas Breil (Sx), Andreas Marquardt und Jakob Gräf (GrL) in den Bewilligungsausschuss des CV-Heimbaufonds wiedergewählt.

Als neuer Vorsitzender Richter des CV-Hauptgerichts wurde Cbr Wolfgang Schaarmann (Hs) gewählt; zu seinem Stellvertreter Cbr Prof. Dr. Ulrich Segna (Wd). Die Beisitzer des CV-Hauptgerichts setzen sich nun wie folgt zusammen:

Aktivitates:

Nm, Mm, Au-D, Ale (Stellv.: Asg, Nor, H-RM, Tsk)

AHV:

R-P, Cpf, TsM, Ks (Stellv.: Oe-D, Rh, AlSt, Rad)

Als Stellvertretenden Richter des CV-Gerichts wurde Cbr Christian Georg Wilhelm (H-RM) gewählt. Die Beisitzer des CV-Gerichts setzen sich wie folgt zusammen:

Aktivitates:

Bl, AlBo, Ber (Stellv.: Fre, GlC, Vg)

AHV:

Ad, FcC, BuL (Stellv.: F-Rt, Si, Z)

Wie in jedem Jahr waren ebenfalls wieder die Mitglieder des CV-Hauptausschusses zu wählen. Sie werden künftig gestellt von den Aktivitates als ordentliche Vertreter (5) von R-GM, Sld, Alf, Bd und Ndm sowie als Ersatzvertreter (3) von GW, R-M und Alm. Ordentliche Vertreter der Altherrenverbände (6) stellen ChM, Cs, Sb-D, Mw, Sch, B-W sowie als Ersatzvertreter (3) Sv, Wd und BvBl.

Zu guter Letzt wurden noch die Mitglieder der CV-Kassenprüfungskommission gewählt. Für die Altherrenschaft sind dies die Cartellbrüder Jochen Alexander Schirmer (Sd) und Christoph Dorn (Ae) sowie die Cartellbrüder Arun Dasgupta (G-S) und Philipp Wunderlich (Ks) als deren Stellvertreter. Für die Aktivitates wurden die Cartellbrüder Kristoffer Uhlenkamp (Cpf) und Michael Poetschki (Sx) als ordentliche Kassenprüfer gewählt sowie die Cartellbrüder Tom Förster (BuL) und Christian Popp (Rup) als Stellvertreter.

Ausblick

Noch bevor Cbr Dr. Lommer sich bei der Verhandlungsleitung bedanken und die Sitzung mit dem CV-Bundeslied beschlossen werden konnte, war es schließlich Cbr Manfred Speck (H-RG) ein wichtiges Anliegen, alle anwesenden Cartellbrüder nach Salzburg zu den bevorstehenden Salzburger Hochschulwochen (31. Juli bis 6. August zum Thema „Reduktion: Warum wir mehr Weniger brauchen“ <https://www.salzburger-hochschulwochen.at/>) einzuladen. Die anschließend von Cbr Wolfgang Damberg (Sv) ausgesprochene Einladung zur 138. Cartellversammlung vom 30. Mai bis 2. Juni 2024 in Berlin soll wie üblich auch an dieser Stelle übernommen werden: Das Ortskomitee Berlin arbeitet schon lange und mit großem Engagement an einem attraktiven Programm, das sicher viele Cartellbrüder aus der ganzen Bundesrepublik und darüber hinaus für das Spree-Athen begeistern wird. ■



Fotos: Heinrich Wullhorst





Foto: Jan-Christopher Kock

Im Fürstensaal des Stadtschlusses fand ein Teil der Cartellversammlung in Fulda statt: das Akademische Forum, dem, wie dem Bild zu entnehmen ist, allseits aufmerksam gelauscht wurde.

Lobbyismus als Beratung mit Sachverstand

Dr. Michael Meir (Mm) erhält
den Wissenschaftspreis für seine
Forschungen über den Darm

Fulda. Der diesjährige CV-Wissenschaftspreis ist Cartellbruder Dr. Michael Meir (Mm) für die Arbeit „Mechanismen der intestinalen Barriestörung bei chronisch-entzündlichen Darmerkrankungen“ verliehen worden. Erstmals überhaupt ist somit der seit zahlreichen Jahren verliehene Preis an einen Preisträger für dessen Habilitationsarbeit gegangen, anhand derer Cbr Meir (Mm) die Venia Legendi von der Medizinischen Fakultät der Universität Würzburg verliehen bekommen hat. Insgesamt sechs wissenschaftliche Abschlussarbeiten waren der Auswahl-Jury vorgelegen, der Prof. Dr. Michael Klein (Asc) vorsteht. Sie lagen aus ganz verschiedenen wissen-

schaftlichen Bereichen vor. Der Preisträger ist derzeitiger Philistersenior der KDStV Markomannia Würzburg.

Die Preisübergabe vollzog sich während des Akademischen Forums, der letzten Sitzung der Cartellversammlung, der im Übrigen auch Dr. Heiko Wingensfeld, Oberbürgermeister der Stadt und Schirmherr der 137. Cartellversammlung, beiwohnte. Ort der hochkarätigen Veranstaltung war der Fürstensaal des Stadtschlusses. Dort auch hatte vor Fortsetzung der 2. Sitzung der C.V. der Empfang der Stadt Fulda durch den Oberbürgermeister stattgefunden. (Fortsetzung Seite 30 ►)



PD Dr. Michael Meir (Mm) erhielt den diesjährigen CV-Wissenschaftspreis. Prof. Dr. Michael B. Klein (Asc) hatte wie in den vergangenen Jahren der Auswahlkommission vorgestanden. Im Bild: bei der Überreichung der Auszeichnung. Im Übrigen moderierte Prof. Michael Klein die Veranstaltung gekonnt und souverän wie nur je. Unzweifelhaft ein Höhepunkt jeder Cartellversammlung.





Fotos: Heinrich Wullhorst



Oben: Podium des Akademischen Forums (von li.): Dr. Benedikt Kutteneuler (GW), Dr. Karl-Eugen Huthmacher, Prof. Dr. Michael Klein (Asc), Caroline Bosbach und Frank Schweikert.

Unten: Fuldas Oberbürgermeister Dr. Heiko Wingenfeld, Schirmherr der 137. C.V., sagte: „Wir fühlen uns geehrt, dass der CV bei uns seine Cartellversammlung abhält.“

Dr. Wingenfeld gab in seiner Begrüßungsrede zum Akademischen Forum zahlreiche Hinweise auf die Bedeutung von Cartellbrüdern für Fulda sowie Hessen. Insbesondere sprach er über seinen Amtsvorgänger Dr. Cuno Raabe (Rh), der 1933 von den Nationalsozialisten aus seinem Amt als Oberbürgermeister von Hagen verdrängt worden war und der 1945 als erster die Amtskette getragen hatte, die nun Dr. Wingenfeld zierete. Cartellbruder Raabe habe, erklärte der amtierende Oberbürgermeister, nach dem Zweiten Weltkrieg die Demokratie in Hessen aufgebaut und die Hessische Verfassung mitgeprägt. „In der Zeit des Kirchenkampfes war er für Fulda besonders prägend“, wusste Dr. Wingenfeld, und: „Wir fühlen uns geehrt, dass der CV bei uns seine Cartellversammlung abhält.“ Geschichtlich gesehen war dies bereits die sechste C.V., die in Fulda stattgefunden hat. In der Vergangenheit hatte es bereits ernsthafte Überlegungen gegeben, dass Fulda überhaupt die Stadt der Cartellversammlungen würde. Allein in den 1970er Jahren fanden drei Cartellversammlungen in kurzer Reihung statt. Letztmals wurde die C.V. 2010 in der Bonifatiusstadt abgehalten.

Das Akademische Forum veranstaltete nach der Preisverleihung eine Podiumsdiskussion zu dem in der Luft liegenden Thema „Lobbyismus als 5. Gewalt? Interessenvertretung und plurale Demokratie“. Im

Weiteren wird anhand der Teilnehmer des Podiums die Substanz der Diskussion wiedergegeben.

Caroline Bosbach, Präsidentin des „Jungen Wirtschaftsrats“ (im nächsten Umfeld der Union), drückte ihr Bedauern darüber aus, dass in Schulen vermittelt werde, dass Wachstum und Wohlstand nicht mit dem Klimaschutz vereinbar seien. „Dabei ist doch die Wirtschaft die Grundlage für unseren kompletten Sozialstaat.“

Dr. Karl-Eugen Huthmacher vom „Germanwatch e.V.“ appellierte an die sogenannten konservativen Kreise: „Einladungen zu Bürgerbefragungen landen hier im Papierkorb. Machen Sie mit!“ Auch betonte Huthmacher in diesem Kontext die Bedeutung von Alltagswissen im politischen Prozess. In diesen gelte es, Wissen einzubinden.

Frank Schweikert von der Deutschen Meeresstiftung beschrieb eindrücklich, wie die von ihm vertretene Organisation mit „Botschaftern“ arbeitet. Als Beispiel dafür nannte er den deutschen Segler Boris Hermann.

Cartellbruder Dr. Benedikt Kutteneuler (GW) von der Siemens Repräsentanz in Brüssel sagte, dass die Repräsentanz ein „Frühwarnsystem für Unternehmen“ sei, das eruiert, „was politisch kommt“. Lobbyismus sei am Ende Politikberatung. Es

Protestantischer und säkular

Bei der Eröffnung des Altherrentags sagte AHB-Vorsitzender Dr. Claus-Michael Lommer (R-BI), Vorsitzender im CV-Rat, aus der Bonner Republik sei in den vergangenen Jahren bzw. Jahrzenten eine protestantischere und säkulare Republik geworden. Dr. Markus Klinke (Sd) sagte vor der entsprechenden Abstimmung über den dazugehörigen Antrag, es sei ein bedeutender Schritt, die „grüne Bibel abzuschaffen“. Er gab zu bedenken, sie habe einen „historischen Wert“. Gesammelt seit Receptionszeiten, sei sie ein gelebtes Stück Geschichte des CV. Ein anderer Cartellbruder sagte, die Online-Version sei gut, könne aber nicht das gedruckte Verzeichnis ersetzen. Wieder ein anderer Cartellbruder warf ein, es ginge um „200.000 Euro für ein totes Medium“. Er zog den Vergleich zu Telefonbüchern. Nochmals ein anderer Cartellbruder erklärte bei der Diskussion um die Höhe des CV-Beitrags, als Rotarier zahle er pro Jahr 1200 Euro.

AC

schade nicht, „ein bisschen Sachverstand einfließen zu lassen“. Es gelte, auch bei Zielkonflikten nicht die Wirklichkeit auszublenzen. „Die Welt ist viel komplizierter geworden“, erklärte Cbr Dr. Kuttenkeuler. Demnach sollte die Politik Ziele ausbalancieren, statt ein Ziel absolut zu setzen. „Erfolgreiche Aufgeregtheit bringt uns aber nicht weiter.“

Das diesmalige Akademische Forum gab mithin Einblicke in das Funktionieren des Lobbyismus, weniger in die wissenschaftliche Befassung damit. Sehr positiv war es, dass alle Teilnehmer des Podiums in verschiedenen Sphären „unterwegs“ sind; so war es etwa Frank Schweikert, der seine Herkunft aus dem Journalismus beschrieb. ■

pro aurum
Edelmetalle. Münzen. Barren.

GOLD UND SILBER LIEB' ICH SEHR, KANN'S AUCH GUT GEBRAUCHEN.

Klingt nach **wertbeständiger Kapitalanlage**:
Mit Edelmetallen schützen Sie Ihr Vermögen sicher vor Inflation.



Vereinbaren Sie jetzt einen persönlichen Termin auf www.proaurum.de/academia oder telefonisch unter +49 89 444 584-347.

MÜNCHEN • BAD HOMBURG • BERLIN • DRESDEN • DÜSSELDORF • HAMBURG • STUTTGART • ZÜRICH

WWW.PROAURUM.DE

Wenn eine Frage gestellt werden muss

Auf der Beratungssitzung zum Prinzip Religio ging es argumentativ sehr disparat zu

Fulda. Im Rahmen einer Beratungssitzung zum Prinzip Religio hat am Freitagnachmittag eine Diskussion auf der Cartellversammlung stattgefunden. Im Zentrum der Überlegungen sollten der Zugang von Mitgliedern, die zunächst noch nicht katholisch sind, die Ausdeutung der Eigenschaft „katholisch“ bei Eintritt in eine Verbindung des CV und ein Umgang mit aus der Kirche ausgetretenen Cartellbrüdern stehen. Man durfte also gespannt sein, und das zurecht.

Abt Nikodemus zeigte ganz zu Beginn der Beratungen auf sympathische Weise, dass er den Cartellverband aktiv mitgestalten möchte. In diesem Sinne erinnerte er an den Ordensvater Benedikt, der eine Hauptaufgabe darin gesehen habe, „den anderen zu ertragen“. Abt Nikodemus sagte: „Der CV hat große Werte, verbunden mit einer großen Tiefe.“ Daraus folgerte er insgesamt, es gelte, „dass wir uns in Wertschätzung ertragen“.

Ob Dr. Tom Peters konstatierte in Ausführungen zu Beginn einen „Erdrutsch“ im Ansehen der Kirche. Bei der Diskussion nun gehe es nicht um eine Formalie, sondern um Identität. Akademie-Mann Dr. Thomas Arnold stellte zunächst fest, dass es das spezifisch Katholische sei, nicht zu jammern und zu lamentieren, sondern „mit Zuversicht heranzugehen“. Was die Fälle von Missbrauch und den Umgang damit betreffe, so seien Verantwortliche „bis zur

Initiative zeigt ihre Grenzen. Lasst die Aktiven machen oder: es ganz sein

Von Prof. Dr. Veit Neumann (Alm) ein Kommentar

Ein erfahrener Journalist der Tageszeitung, bei der ich volontierte, berichtete einmal über die danebengegangene Gründung eines SPD-Ortsvereins. Den Bericht kommentierte der SPD-Sympathisant unter dem Titel: „Versuch einer Gründung“. Daran musste ich denken, als ich der „Beratungssitzung zum Prinzip Religio“ auf der C.V. folgte: „Versuch einer Diskussion“. Alles Verweisen darauf, dass das Thema in Berlin 2024 weiter behandelt werde, kann nicht davon ablenken, dass die Diskussion gescheitert ist, vor allem aus Kompetenzgründen:

Erstens: Wer ernsthaft über einen „modernen Verband“ mit dem Epitheton katholisch nachdenkt und das Moderne mindestens zu einem überlegenswerten Attribut erhebt, sollte dafür Sorge tragen, dass die angekündigte Einholung eines Meinungsbildes per Handy und Digitalität funktioniert und nicht, wie im vorliegenden Fall und aus welchem Grund auch immer, im entscheidenden Augenblick kein WLAN vorhanden ist. Das wirkt, vorsichtig gesagt, reichlich unmodern, wobei die Frage, ob modern die angemessene Kategorie ist, die wir künftig anstreben möchten, noch gar nicht angeschnitten ist. Bei jeder digital gestalteten Prüfung an Universität und Hochschule wäre diese Panne hochnotpeinlich. Ins Kuriose entwickelte sich die

Sache aber, als das Podium auf das Erscheinen der Umfragezahlen („Umfrage 1“), die nicht mehr erhofft worden waren, erst aufmerksam gemacht werden musste. Im Übrigen wiesen die Zahlen 77 Prozent Zustimmung zu einem klar bewahrenden Umgang mit Blick auf die bisherige Regelung der Aufnahme (von katholisch Getauften) aus: zwischen 3/4 und 4/5.

Zweitens: Die angekündigte Diskussion im Rahmen der Cartellversammlung litt unter den deutlich überdimensionierten Wortanteilen seitens der Podianten, von den „Inputs“ bzw. besonders von der viel zu langen „Keynote“ vor der „Diskussion“ ganz abgesehen. Ein Ärgernis für sich: Die Betroffenen kommen viel zu spät zu Wort, und dann noch viel zu kurz. Wer zu diskutieren vorgibt, muss den Diskussionswilligen – hier immerhin den Vertretern der Cartellversammlung – mehr Zeit als den offiziös diskutierenden einräumen, mindestens jedoch die Hälfte des Budgets. Das war nie der Fall. Das erzeugt Frustration, die die Leiter der Veranstaltung zu verantworten haben. Die Einlassungen der Podianten wurden zeitlich nicht limitiert, die Äußerungen der Aktiven- und Altherren-Vertreter schon, indem sie wiederholt abgewürgt wurden. Diese Missverhältnisse waren deutlich und ein klares Indiz für das Fehlen der Diskussionskultur.



Oben: das Podium (von li.): Prof. Dr. Elmar Bräkling (Wk), Dr. Thomas Arnold, Dr. Claus-Michael Lommer (R-BI), Dr. Tom Peters (B-Th), David Dekorsi (Nv), Wolfgang Hesse (H-RG), Abt Dr. Nikodemus Schnabel (Ad). Unten: die Cartellversammlung.

Drittens: Die Vorgabe, dass Äußerungen seitens der Nicht-Podianten abschließend stets als Frage vorzutragen sind, offenbarte, dass die Verantwortlichen eine offene Diskussion gar nicht erst suchten. Zumindest wirkte das so. Entgegen berechtigten Protesten an dieser Regelung festzuhalten, ja darauf zu beharren, erinnert an das Gegenteil des herrschaftsfreien Diskurses.

Viertens: Die Einlassungen insbesondere von Aktivenvertretern zeigten wiederholt eine deutlich bessere Kenntnis der Materie als die Einlassungen der Vertreter auf dem Podium bzw. zeugten außerdem von der Fähigkeit, diese besseren Kenntnisse auch sprachlich besser vorzubringen. Damit einher ging eine sich zeigende lamentable Unkenntnis theologischer Zusammenhänge auf dem Podium, die in dem Satz kulminierte oder vielmehr sich unterbot: „Den Glauben höher stellen als die Kirche“ (aber: Ohne die Kirche gäbe es den Glauben nicht). Zu theologischer Materie

kann, ist noch kein Programmierer. Auch in der Theologie geht es spezialisiert zu. Wir nennen uns „Verband von Akademikern“. Zu Scientia gehört, die Einteilung wissenschaftlicher Fächer und thematischer Felder wenigstens ansatzweise im Blick zu behalten.

Fünftens (und etwas ironisch): Die Zusammensetzung des Podiums sollte zumindest so sein, dass die Absicht der Verantwortlichen nicht allzu transparent wird. Konkret fehlte ein Theologe, der die Orthodoxie, die katholische rechtgläubige Position, souverän vertreten hätte, übrigens auch den gesunden Menschenverstand, der damit in Verbindung steht. Stattdessen sah sich in der Versammlung Dr. Markus Klinke (Sd) v/o Faust, dessen Stimme etwas gilt, veranlasst zu sagen: „Mir geht das zu sehr auf Veränderung. Der erste Fokus sollte auf der Frage liegen: Wie können wir unsere bisherigen Regeln leben? Und die Prinzipien, die wir haben, als Pfund wahrnehmen?“. Den Part des „orthodoxen“ Theologen konnte Cbr Schnabel als

(Fortsetzung Seite 34 ►)

Jahresversammlung der CV-Akademie zeigt: Es läuft

Fulda. Eindeutig „mehr Teilnehmer“ an den Seminaren der Akademie nach Corona gibt es wieder. Das hat der Präsident der CV-Akademie, Prof. Dr. Michael B. Klein (Asc), während der Jahresversammlung der Akademie am Freitagmittag vor den Sitzungen der C.V. festgestellt. „Sprecht uns an, wir sind für jedes Thema dankbar“, sagte der Präsident mit Blick auf die Themenfindung für Seminare. Die Einrichtung habe die Breitenangebote wie auch die Förderung von Eliten im Blick, natürlich durchaus nicht ausschließlich für Cartellbrüder. Zu den Aktivitäten der Akademie gehörte erst kürzlich die Un-

terstützung des Seminars mit Fahrt nach Brüssel, das auf den Vorort zurückgeht. Auch das 3-Verbände-Fuxenwochenende wurde entsprechend bezuschusst. Die CV-Akademie hat derzeit 222 Mitglieder, darunter 84-Altherrenschaften und 33 Zirkel. Prof. Klein erklärte einmal mehr: „Join us!“ Im Übrigen werden derzeit Veranstaltungen zu den Themen Studieneinstieg und Karriereentwicklung konzipiert, wusste der Verantwortliche zu berichten. Ein gedrucktes Programm wie einstens gibt es nicht mehr. Dafür kommt der Homepage der Akademie umso mehr Gewicht zu. **AC**

Straftat gegangen“. Angesichts der mehrfachen Fragen, wie der Zugang zu den Verbindungen im CV geregelt sein sollte, sagte Dr. Arnold: „Lassen Sie die Menschen herein. Akzeptieren Sie, dass Menschen wieder gehen, wenn sie merken, dass es ihnen nicht passt.“ Mission erfordere Zuhören und ernsthaftes Sprechen. Ein Verband müsse ein „Raum“ werden, der es ermöglicht, heilig zu werden. Die Kirche kenne ein Katechumenat, erinnerte Dr. Arnold.

Die Diskussion entwickelte sich insgesamt ziemlich sehr disparat. Der Vorsitzende der Initiative Wolfgang Hesse (H-RG) verwies allgemein auf die sich im Verhältnis zu früher „verändernde Lage“,

was die Situation für die Kirche betrifft. Cbr Dr. Claus-Michael Lommer (R-BI) erklärte, das katholische Prinzip sei vielen Verbindungen sehr wichtig. Der Cartellverband sei als „Kampfmannschaft“ entstanden. Dr. Lommer sagte weiter: „Ich bin für die absolute Aufrechterhaltung des Katholizitätsprinzips, schon wegen der Elitebildung.“

Aus den Reihen der engagierten Aktivenvertreter war zu vernehmen: „Wer seine Prinzipien hochhält, findet Gleichgesinnte.“ Der Aktivenvertreter der Markomania brachte vieles auf den Punkt, als er sagte: „Schade, dass wir hier mit einem Werbeblock beschallt werden“, und insinuierte damit eine Gesamttendenz, in welcher

Form auch immer, aber doch konkret das Katholizitätsprinzip als Grundprinzip bei der Aufnahme in eine Verbindung fallen zu lassen. Aktivenvertreter bemängelten das „Reglement“, wonach sie gehalten seien, ihre Einlassungen jeweils abschließend als „Frage“ vorzubringen.

Abt Nikodemus erinnerte an die Regel des heiligen Benedikt, aus der hervorgeht, dass auf die Jüngsten im Kloster zu hören sei. Entsprechend sei auf die Aktiven zu hören: „Damit die älteren Generationen nicht die Jugend erklären.“ David Dekorsi (Nv), ehemaliger Vorortspräsident, regte in einer Äußerung an, den Glauben höher als die Kirche zu stellen. **ven**

Benediktiner und Abt, dem es ums Zusammenführen gehen muss, nicht übernehmen; hat er deshalb auch gar nicht versucht.

Sechstens: Wenn die Verantwortlichen bzw. die Moderation nicht die Kraft finden, auf die Grundbefindlichkeit der Cartellbrüder, die sich intellektuell ansprechend artikulieren, einzugehen und deren Anliegen durch eine geschickte Moderation einzubinden oder gar als Input fruchtbar zu machen, dann sollte nicht zum Abschluss belanglos erklärt werden, die Diskussion sei etwa aufschlussreich o.ä. gewesen. Statt einiger gedrechselter Sätze mit Hinweis auf „Berlin 2024“ wäre Selbstkritik, wenigstens in Ansätzen, sehr am Platz gewesen.

Rationalität und Strukturierung der Diskussion waren weitgehend absent. Das hätte nämlich bedeutet: Formulierung inhaltlicher Ziele der Diskussion über die Antragstexte hinaus, das Zulassen offenen Kommunizierens im Sinne des Erreichens dieser Ziele in der Stärke von Argument und Gegenargument (bei Informiertheit einiger Podianten), Zusammenfassung und Bündelung für eine künftige Diskussion. Davon war nicht in Umrissen zu erkennen. Erklärt gehört hätte, dass der bei Beginn der Initiative als Leiter der AG Religio gestartete Stefan Lütkecos-

mann (Sx) als Lehrer nicht teilnehmen konnte. Hätte man das nicht anders disponieren können? Ernstzunehmende Größen im CV sprachen im Anschluss kopfschüttelnd von einer „geplanten Revolution selbsternannter Diskutanten“. Tatsächlich haben die Initiativler nie eine bei uns sonst übliche demokratische Mandatierung erhalten, sondern sich und ihre Ideen schlicht vorgestellt. Passt das zu uns? Zu wünschen wären: mehr Zielwasser, Kompetenz, Diskussionsbereitschaft und Flexibilität bei der Moderation sowie, ggfs., WLAN. Unter den Aktiven, unserer Zukunft, gibt es hoffnungverheißende Theologen, die davon viel mitbringen könnten. Andere Aktive sind nicht Theologen, kennen aber Schnittstellen ihrer Fächer mit Blick auf die Theologie. So könnte ein erhellendes Gespräch mit Niveau entstehen. Es kann besser werden, aber nur mit Aktiven, die nicht gezwungen werden, Fragen zu stellen. Wochen später erklärten Aktivenvertreter, man habe den Eindruck, es habe die Abstimmung zu einem Antrag beeinflusst werden sollen, von dem man selbst glaubt, dass er keine Chance hat. Daher: Lasst die besten Aktiven ran, mit informierter Diskussion statt kuriosem diskursivem Schlamassel. Noch besser: Lasst die Initiative ganz sein. Sympathisch hat sie eine Sorge um den CV gezeigt, mehr aber ihre eigenen Grenzen. Sie sind, bei allem Wohlwollen: (zu) eng. ■



1, 2, 3 und 6: Impressionen vom Fest am Freitagabend.
 4 Wichtige Cartellbrüder im CV:
 Ulrich Hock (F-Rt), Richard Weiskorn (Ae).
 5 Stimmung, Fest und gute Laune.
 Bild mit Dame in der Mitte: Andreas Marquardt (Alf), Dr. Andreas Möhlenkamp (Sx), Clemens Woll (H-RM) und Pit Rasqué (Hr).

Wir müssen politischer werden – und frecher

Während des Festkommerses:

Abt Nikodemus Schnabel (Ad) hält eine große Rede

von CV-Pressesprecher Heinrich Wullhorst (S-T)

Fulda. Am Samstagabend hat nach den intensiven Beratungen und Abstimmungen auf der Cartellversammlung der Festkommers in der Orangerie stattgefunden. Zwei Cartellbrüder bestimmten das Geschehen mit ihren Worten: Vorortspräsident Simon Postert (H-RG), der dem Kom-





Fotos: Philipp van Geils

- 1 CV-Sekretär Pit Rasqué (Hr) und Ehefrau Eva.
- 2 Prost.
- 3 Chargierte während des Festkommerses.
- 4 Die Damen aus dem CV-Sekretariat.
- 5 Regionalfürst Süd Heinz Christmann (Ae).
- 6 Mag. Harald Pfannhauser (F-B), Stellv. Vorsitzender der Altherrenschaft des ÖCV.
- 7 Wurde stets mit Begeisterung quittiert: dass der vom Präsidfuchs abgeholte Redner sich jeweils unterzuhaken hatte. Im Bild: Abt Nikodemus wird untergehakt vom Rednerpult zurückgebracht.
- 8 Die Chargierten in all ihrer ganzen Pracht.

mers sensibel-souverän vorstand, und Abt Dr. Nikodemus Schnabel (Ad), der ebenso eine Art Heimspiel hatte und der die Festrede in großer geistlicher wie auch rhetorischer Freiheit zum Vortrag brachte und im Übrigen sich kein Blatt vor den Mund nahm.

Die Festrede entfachte große Begeisterung. Als jemand, der schon viele Jahre in Jerusalem lebt, hat Cbr Schnabel einen guten Außenblick auf das, was in Deutschland und Europa passiert. Er sieht in vielen Bereichen eine Verantwortung des CV und der einzelnen Cartellbrüder, die Stimme zu erheben.

Das gelte für politische Themen ebenso wie für kirchliche Fragestellungen. Man dürfe die Meinungshoheit nicht anderen überlassen, sondern müsse selbst zur öffentlichen Meinungsbildung beitragen. „Wir müssen politischer, müssen frecher werden“, forderte der Festredner. (Fortsetzung Seite 38 ▶)



Foto: Jan-Christoph Kock



Fotos: Heinrich Wulhorst

1



2



3



4

Dr. Schnabel kritisierte den zunehmenden Dualismus und das Auseinanderfallen der Zivilgesellschaft. Es gebe zunehmend Menschen, die davon überzeugt seien, dass sie auf der Seite „der Guten“ sind. Sie glauben dann auch, ganz genau zu wissen, wer die Bösen

sind. Und in diesem Denken würden sie sich moralisch so überlegen fühlen, dass sie meinten, dass unsere Rechtsordnung für sie nicht gelte. Diese Entwicklung bereite ihm Sorge. Als Akademikerverband sei der CV dort gefordert, wo Einzelne sich aus angeblicher moralischer Überhöhung gegen das Gemeinwohl stellen würden.

Dr. Schnabel kritisierte die auch in kirchlichen Medien verbreitete depressive Grundstimmung, die von einem Untergangsszenario getragen werde. Das verbreite das Gefühl, die Kirche sei im Abbruch und habe jede Existenzberechtigung verloren. Auch bei Spitzenvertretern der Kirche in Deutschland habe man zuweilen das Gefühl, dass sie sich dafür entschuldigen würden, dass es sie überhaupt noch gebe.

Auch im Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) finde man eine solche Haltung wieder. Hier sei der Cartellverband gefordert, aus seiner Werthaltung heraus

DAS MISSIONARISCHE NEU ENTDECKEN

Position zu beziehen. „Die Kirche ist nicht tot. Es gibt eine Neugier auf den Glauben“, ergänzte der

Abt. Die aktuelle Situation gebe dem Cartellverband die Möglichkeit, das Missionarische neu zu entdecken, unseren Glauben neu zu kommunizieren und neu kommunikativ zu machen. Auf diesem Weg könne man sicher junge, intellektuelle und akademische Männer für den CV finden, die einen katholischen Glaubensweg beginnen wollten.

Für den Vorort, der sich in diesem Jahr aus Verbindungsmitgliedern aus Fulda und Gießen zusammensetzt, war dieser Abend ein Höhepunkt seines Amtsjahres. Die rund 650 Teilnehmerinnen und Teilnehmer erfreuten sich an stimmungsvollen Studentenliedern. Stimmgewaltig schmetterten sie diese in den Saal. Die Musik kam vom Orchester der Freiwilligen Feuerwehr Dirlos



5



6

1 Cartellbrüder aus dem Vorort.
 2 Bischof Heinz-Josef Algermissen (G-S),
 der folgenden Tags eine große Predigt hielt.
 3 Chargierter beim Einzug, die Festgemeinde
 grüßend.



7



8



9

4 Erneuter Blick auf den amtierenden Vorort im Präsidium.
 5 Der CV, wie er im Buch steht: vielfältig und feierfroh.
 6 Manfred Speck (H-RG) mit seiner Frau Cäcilie.
 7 Diverse Kolloquia luden zum Gedankenaustausch ein.
 8 Unter den Chargierten war die Stimmung
 gut bis sehr gut.
 9 Für den VOP Simon Postert (H-RG) ist der Festkommers
 ein Höhepunkt seiner Laufbahn im CV.

Fotos: Heinrich Wulffhorst

Bleiben Sie trotz Krise der Kirche treu

Entgegen gewissen Tendenzen: Bischof Algermissen (G-S) ruft zur Einheit mit dem Papst auf

von Prof. Dr. Veit Neumann (Alm)

Fulda. Bischof em. Heinz Josef Algermissen (G-S) hat am Sonntag der Cartellversammlung im Fuldaer Dom ein Pontifikalamt gefeiert. Es war der geistliche Höhepunkt der C.V., zumal der Dom das Grab des heiligen Bonifatius, des Apostels der Deutschen, birgt. Gleichzeitig war der Gottesdienst das Ende der Bonifatiuswoche. Gegenüber den Cartellbrüdern erinnerte der Bischof daran, dass der Cartellverband eine Sammlung und Konzentration ist: „Wir haben aber eine Sendung. Und wir wissen, wozu wir da sind. Das zu vertiefen ist der Grund für die Feier der Eucharistie heute morgen.“

Der Eckstein der Kirche sei Jesus Christus selbst: „Es gibt kein anderes Fundament und keinen anderen Halt als Christus.“ Er kritisierte außerdem die „furchtbare religiöse Gleichgültigkeit“ im Land: „Die religiöse Gleichgültigkeit legt sich wie Mehltau über die Gesellschaft.“ Auch wir stünden in der Versuchung, untreu zu werden und faule Kompromisse einzugehen.

Cartellbruder Bischof Algermissen hob außerdem die Bedeutung des Petrus hervor: „Ubi Petrus, ibi Ecclesia.“ Die Kirche könnten wir demnach nur dann bauen, wenn wir mit dem Papst Gemeinschaft haben. Alles andere entarte zu Konventikeln oder führe zu Spaltung. Schließlich sagte der großartige Bischof, dass jedes Teil, das am Bau der Kirche fehlt, die Kirche schwäche. Und doch: „Viele bezeugen ihren Glauben ganz still“, wozu im Übrigen der für seinen Mut bekannte Bischof Algermissen selbst steht. Sein Appell lautete: „Bleiben Sie trotz der Krise der Kirche treu.“ Und: „Tauchen Sie nicht unter. Geben Sie weiter, was Ihnen Halt gibt.“ Die Cartellbrüder an den Universitäten und in den Universitätsstädten sollten gerade dorthin die Diskussion tragen. ■



1



2

Fotos: Heinrich Wullhorst



- 1 Bischof Heinz-Josef Algermissen (G-S) sagte: „Ubi Petrus, ibi Ecclesia.“
- 2 Der Dom St. Salvator war mit Gläubigen, darunter hauptsächlich den Cartellbrüdern, gefüllt.
- 3 Die Vertreter des SchwStV zogen mit großer Selbstverständlichkeit ein.
- 4 In langen Reihen standen die Chargierten.



- 5 Und die Chargierten erhielten jeweils Wasser zu trinken, um der körperlichen Anforderung standzuhalten.
- 6 Während des Hochgebets kniend.



Einigkeit in den Stürmen

Der künftige VOP Thomas Wöstmann (B-S) stellt sich und seine Pläne vor

Bereits der Winterstudententag in Gießen hat den designierten Vorort Berlin 2023/24 bestätigt. Präsident des künftigen Vororts ist Cartellbruder Thomas Wöstmann (B-S), Student der Rechte. Prof. Dr. Veit Neumann (Alm) hat den VOP des. interviewt. In der kommenden Ausgabe der ACADEMIA folgt die Vorstellung der weiteren Mitglieder des Vororts. Zwischenzeitlich absolvieren sie Besuche in Rom. Auch darüber wird zu berichten sein.

hin zu korporationsfeindlichen Tendenzen an den Universitäten, wie zuletzt an der Universität Greifswald. Es gilt, diesen wirksam entgegenzutreten, denn vor allem die Universitäten sind ein Raum breiter Diskurse und des Meinungs-austausches, der allen offensteht – unabhängig von Zugehörigkeiten oder davon, wer welche Meinungen vertritt. Zu Ersterem werden wir zu Beginn unserer Amtszeit eine Denkschrift herausgeben. Den Vorort beschäftigt darüber hinaus noch etwas Grundsätzlicheres: Der Cartellverband ist ein Zusammenschluss seiner einzelnen Mitgliedsverbindungen. Für den Vorort liegt der Fokus im Sinne der Subsidiarität klar auf den einzelnen Verbindungen. In diesem Zuge muss dann auch die Frage diskutiert werden, was der Verband und was die Verbindungen regeln sollten. Hierüber herrscht im Cartell Uneinigkeit. Einige möchten mehr Kompetenzen beim CV, andere mehr Kompetenzen bei ihren Verbindungen. Der Vorort Berlin möchte in

P Vielleicht kannst Du Dich an dieser Stelle auch etwas einführen, z.B. mit der Antwort auf die Frage, welche Rolle für Dich das Recht spielt.

Seit dem Wintersemester 2019/20 studiere ich Rechtswissenschaft an der Universität Potsdam mit dem Schwerpunkt Gesellschafts- und Steuerrecht. Zunächst einmal bedarf es für jede soziale Gruppe eines Regelwerks. Je komplexer der Zusammenschluss, desto komplexer ihre Regeln. Hierbei erfüllt das Recht viele Funktionen: sei es der Schutz bestimmter Rechtsgüter, Verfahrensvorschriften oder auch nur die deklaratorische Anordnung einer Rechtsfolge. Wie komplex der Cartellverband ist, zeigt sich nicht zuletzt anhand des Umfangs der Cartellordnung. Kurzum: Recht und Rechtswissenschaft sind hochinteressant, wobei ich aber nicht in einer Welt leben möchte, in der der Andere nur dasjenige tut, zu dem er von Rechts wegen verpflichtet ist.

P Welche Rolle haben für Dich Verbindungen und CV?

Eine große! Ich habe damals fünf Tage nach Semesterbeginn bei meiner Borusso-Saxonia den Aufnahmeantrag gestellt und es zu keiner Zeit bereut. Für mich bedeutet zuvorderst die Verbindung eine echte Gemeinschaft, auch wenn es, wie in jeder sozialen Gruppe, zu Reibereien kommt. Besonders schätze ich den Personenkreis, der für die Verbindungen unseres Verbandes in Frage kommt: engagierte angehende Akademiker, die nicht nur etwas für sich, sondern gerade auch etwas für andere leisten wollen und Verantwortung für sich und andere übernehmen. Gerade dies sollten wir uns auf die Fahne schreiben! Gleiches gilt im Übrigen auch für den CV. Sowohl meine Borusso-Saxonia als auch unseren Cartellverband will ich keinen Tag missen!



Foto: privat

VOP des. Thomas Wöstmann (B-S): „Sowohl meine Borusso-Saxonia als auch den Cartellverband will ich keinen Tag missen.“

P Lieber Vorortspräsident des künftigen Berliner Vorortes, lieber Cartellbruder Wöstmann, welches Programm habt Ihr Euch für Euer Vorortsjahr 2023/24 vorgenommen?

Unsere Amtszeit steht unter dem Motto: Tempestates necesse habent unitatem (Die Stürme nötigen zur Einigkeit). Denn sowohl in als auch außerhalb unseres Verbandes gibt es dringende Fragen, die der Klärung bedürfen. In vielen Verbindungen stellt sich seit längerem die Frage des Umgangs mit Cartellbrüdern, die aus der Kirche ausgetreten sind. Außerhalb erleben wir eine zunehmende Polarisierung bis

den streitigen Punkten eine fruchtbare Debatte führen: Wir sollen uns wieder darauf besinnen, was der CV für uns bedeutet und mit welchen Kompetenzen wir ihn austatten wollen.

P Was kannst Du persönlich mitbringen?

Zuvorderst bringe ich meine Erfahrungen bei meiner Borusso-Saxonia ein, bei der ich seit dem Wintersemester 2019/20 bereits mehrere Chargen bekleiden durfte. Zudem bin ich seit längerem politisch und in Vereinen engagiert und hoffe, diese Erfahrungen in der Verbandsarbeit nutzen zu können.

Cartellbrüder verschiedener Berufe und Lebensalter
beziehen zu zeitaktuellen Themen Stellung.
Hier tut dies PD Dr. Gerhard Hartmann (Baj).

Vom Nationalsozialismus vereinnahmt

Albert Leo Schlageter (Fl) wurde vor 100 Jahren erschossen

Albert Leo Schlageter (Fl) zählte zu jenen nicht wenigen jungen Männern, die sich nach 1918 im bürgerlichen Leben nicht mehr zurechtfinden. Er begann zwar in Freiburg im Breisgau ein Volkswirtschaftsstudium und trat dort Anfang 1919 der CV-Verbindung Falkenstein bei, doch bald zog es ihn zu den zahlreichen „Schlachtfeldern“ der unmittelbaren Nachkriegszeit (Baltikum, Oberschlesien).

Als am 11. Januar 1923 französische Truppen das Ruhrgebiet wegen ausbleibender Reparationszahlungen besetzten, rief die deutsche Reichsregierung unter Reichskanzler Wilhelm Cuno (Sv) zum passiven Widerstand auf. Schlageter und sein „Stoßtrupp Essen“ bekamen den Auftrag, auf der Bahnstrecke zwischen Düsseldorf und Duisburg – in der Nähe des heutigen Flughafens Düsseldorf – eine Eisenbahnbrücke zu sprengen. Die Franzosen konnten Schlageter am 7. April verhaften und verurteilten ihn zum Tode. Am 26. Mai 1923 um 3 Uhr in der Früh wurde er auf der Golzheimer Heide (Düsseldorf) erschossen, und er wurde zur Symbolgestalt des Widerstands gegen den „Versailler Diktat- und Schandfrieden“ – auch und vor allem im CV. Der damals an der Düsseldorfer Kunstakademie lehrende Architekt Clemens Holzmeister (Nc) entwarf ein Denkmal für ihn in der Nähe des Erschießungsortes, das 1931 fertiggestellt wurde.

Die Nazis bemächtigten sich aber bald seiner propagandistisch und stilisierten ihn zu einer nationalsozialistischen Vorläufer-Ikone hoch. Nach 1933 wurden zahlreiche Straßen im Deutschen Reich nach ihm benannt, die 1945 natürlich wieder rückbenannt wurden. Schlageter stellte somit einen Rekord im CV auf: Nach keinem CVer wurden so viele Straßen benannt.

In der Literatur findet sich gelegentlich der Hinweis, Schlageter wäre in Berlin Ende 1922 Mitglied der NSDAP geworden. Das stimmt nicht. Er hat zwar damals in Berlin-Kreuzberg bei der Gründung einer „Großdeutschen Arbeiterpartei“ teilgenommen, einer der zahlreichen kleinen „völkischen“ Parteien dieser Zeit. Aber eine NSDAP gab es zu dieser Zeit noch nicht in Berlin. Im übrigen hat damals Hitler den Mitgliedern der NSDAP untersagt, sich am Ruhrkampf zu beteiligen, widrigenfalls sie ausgeschlossen würden. Dass sich die Nazis seiner bemächtigten hatten, war widersprüchlich.



Albert Schlageter (Fl)

Foto: privat

Albert Leo Schlageter war ein durch die „Urkatastrophe“ des 20. Jahrhunderts existenziell Entwurzelter, aber kein Nazi. Er war gläubiger Katholik. Um zu verhüten, dass bei den Anschlägen Menschen umkommen, hat er z.B. die Pistolen seiner Kameraden eingesammelt. Und beim Prozess redete er sich nicht heraus und nahm seine Mitangeklagten in Schutz. Für den CV bis 1933 war er eine verehrungswürdige Symbolgestalt, ein „Held des Vaterlands“ (Reichskanzler Wilhelm Cuno), ein Märtyrer, der erste in der Reihe der 1282 Gefallenen CVer des Ersten Weltkriegs.

Bezüglich der CV-Mitgliedschaft Schlageters erklärte der Vertreter der Falkenstein auf der Cartellversammlung 1927 in Münster, dass – nachdem sich Schlageter „einer Grenzschutzorganisation angeschlossen“ hatte – es keinen Kontakt mehr zwischen ihm und der Verbindung gegeben hätte. Daraufhin wurde er ein Jahr später als Mitglied gestrichen. Nach seiner Verhaftung und dem Bekanntwerden seines Schicksals wurde Schlageter bei Falkenstein wieder als Mitglied geführt, sodass er als CVer gestorben ist.

Bezüglich der CV-Mitgliedschaft Schlageters erklärte der Vertreter der Falkenstein auf der Cartellversammlung 1927 in Münster, dass – nachdem sich Schlageter „einer Grenzschutzorganisation angeschlossen“ hatte – es keinen Kontakt mehr zwischen ihm und der Verbindung gegeben hätte. Daraufhin wurde er ein Jahr später als Mitglied gestrichen. Nach seiner Verhaftung und dem Bekanntwerden seines Schicksals wurde Schlageter bei Falkenstein wieder als Mitglied geführt, sodass er als CVer gestorben ist.

Nach 1945 geriet Schlageter naturgemäß in Vergessenheit, bis in den siebziger Jahren rechte Gruppen versuchten, sich seiner Person wieder zu bemächtigen. Bemerkenswert hingegen ist, dass sich der bekannte Schriftsteller Martin Walser 1981 für ihn verwendete: „Ich halte Schlageter weder für einen Bluthund noch für einen Mörder. [...] Ich halte ihn für einen Braven, für einen Katholiken, für einen Begabten, für einen Bauernbuben, für einen Reinen, für einen, der erzogen wurde, Höherem zu dienen.“

Auch im CV wurde Schlageter nach 1945 mehr oder minder schamhaft verschwiegen. Als im Mai 2002 die Cartellversammlung in Düsseldorf in einem Hotel in unmittelbarer Nähe der Hinrichtungsstätte stattfand, gab es keinen wie immer gearteten Hinweis auf den örtlichen wie auch zeitlichen Zusammenhang. ■

Offizial Dr. Peter Fabritz (Sx) aus Köln mit fünf Saxonen-Messdienern.



Foto: privat



Prof. Dr. Peter Schallenberg (Cp) hielt die Festrede.

Alle Altersklassen begeistert

Beim 160. Stiftungsfest jubelt Saxonia Münster kraftvoll



Dr. Peter Fabritz (Sx) leitete den Gottesdienst in St. Lamberti im Zentrum von Münster.

Münster. Zum Begrüßungsabend im Rahmen des 160. Stiftungsfestes hat der Fuxenstall auf der Terrasse des Hauses selbst gemachte italienische Vorspeisen und Hauptgerichte serviert. Es wurde bis in den späten Abend im Garten gefeiert.

Beim Festkommers im Congress-Centrum der Halle Münsterland am folgenden Tag feierten und sangen über 300 Bundesbrüder, Cartellbrüder und Gäste mit ihren Da-

men sowie die Chargierabordnungen, begleitet von einer 20-köpfigen Blaskapelle, bis kurz vor Mitternacht. Strukturiert wurde der Kommers von Jubelsenior Hendrik Ashoff (Sx) geleitet, der in seiner Festrede auf die Geschichte Saxoniae und die immer wieder kraftvolle Neuaufstellung in den Krisen der letzten 160 Jahre einging.

Ein Glücksgriff war die Wahl des Festredners Cbr Msgr. Prof. Dr. Peter Schallen-

Dauerhaft mit Veränderungen

Aus dem am 25. November 1863 gegründeten Gesangsverein der Marianischen Akademiker-Kongregation an der Königlich Preußischen Theologischen und Philosophischen Akademie (damals gab es noch keine Universität Münster) wurde 1867 die Studentenverbindung Harmonia mit den Farben rot-weiß-grün für die Landschaften Westfalen und Rheinland, die ab 1871 die roten Mützen als Kopfcouleur und auch das rot-weiß-grüne Band trugen. Am 23. November 1871 wurde Harmonia als damalige Nummer sechs in den Cartellverband aufgenommen. 1872 erfolgte die Änderung des Namens in Alsatia. 1875 wurde ein Philisterverband gegründet, der das Lebensbundprinzip zum Ausdruck bringen sollte. Im Rahmen des Kulturkampfes ab den 1870er Jahren wurde Alsatia am 6. August 1878 vom Rektor der Akademie aufgelöst, gründete sich aber drei Monate später unter dem Namen Saxonia neu und nimmt 1881 die Farben rot-weiß-grün an. Aus dieser Zeit stammt der Wahlspruch „Deo et Patriae“. In den Folgejahren war Saxonia in Münster die einzige katholische farbentragende und nicht-schlagende Verbindung des Cartellverbandes, der zeitweise jeder neunte Student der Akademie Münster angehörte, sodass aus dieser Verbindung 1901 die AV Cheruscia und 1904 die AV Alsatia hervorgingen.

Durch die Einberufung etlicher Saxonen im Ersten Weltkrieg (154 Saxonen kämpften an der Front) war das Verbindungsleben stark eingeschränkt. Den Heimkehrern mit all ihren Erlebnissen und Wertverlusten standen nach dem Krieg junge Abiturienten in der Aktivitas gegenüber, die das Leben vor

sich hatten, ohne Verständnis für die Einstellungen, Bedenken und Wertvorstellungen der Älteren. Die Blütezeit der Saxonia vom Beginn des 20. Jahrhunderts endete mit dem Totalverbot durch die Nationalsozialisten 1938. Im Untergrund bestand Saxonia weiter, und es gab eine Aktivitas mit stark eingeschränktem Handlungsspielraum. Der Philisterverband blieb bestehen. Es gab ein Verbindungsleben in Form von Stammischen und Freizeitaktivitäten.

Im Oktober 1945 trafen sich vier ehemalige Conabiturienten des Gymnasiums Paulinum in Münster als Studienanfänger und planten eine Wiederbegründung der Saxonia. So war Saxonia die erste CV-Verbindung, die nach dem Zweiten Weltkrieg im März 1946 vom Rektor der Universität und von der britischen Militärregierung genehmigt wurde. In den 1960ern erreichten die Studentenunruhen auch Saxonia, als die Aktivitas gegen die Philister und ihre Regeln und Gewohnheiten aufbekehrte. Im Rahmen dieser Auseinandersetzungen kam es im November 1968 im Handelshof in Essen fast zum Bruch zwischen Aktivitas und Philisterium mit der Option einer Spaltung der Verbindung, die aber in getrennten Conventen von Aktivitas und Philistern an diesem Tag durch Verhandlungen und Zugeständnisse auf beiden Seiten verhindert werden konnte. Nach einigen Semestern des Ablehnens, Widerstandes, Experimentierens und daraus folgenden Einsichten auf beiden Seiten feierte beim 110. Stiftungsfest 1973 eine große Schar von Bundesbrüdern das Einende und mit Veränderungen einhergehende Dauerhafte. **Dr. Wolfgang Westermann (Sx)**



Die Saxonen-Gottesdienstgemeinde mit den Chargierten vor St. Lamberti Münster.

Foto: privat

berg (Cp), der in launiger und fesselnder Weise über das Thema „Amare et amicitia als göttlicher Plan in einer Menschenwelt voll Chaos und Dunkelheit“ sprach. Eine Woche darauf wurde Cartellbruder Schallenberg auf der Cartellversammlung in Fulda als Nachfolger von Jean-Claude Kardinal Hollerich (E-Rh) zum CV-Seelsorger bestellt (siehe dazu S. 24).

IMMER WIEDER NEUAUFSTELLUNG

Der Samstagnachmittag war den AHC und CC gewidmet, bevor man sich zum Sekt Empfang auf der Terrasse des Zwei-Löwen-Klubs traf, um, nach vielen Jahren, im Anschluss daran wieder einen Festball mit einer Life-Band zu feiern, an dem 130 Gäste, Cartell- und Bundesbrüder mit Damen teilnahmen. Nach einem Festmenü wurde bis Mitternacht ausgiebig getanzt. Wenn schon im Laufe des Abends begeisterte Aktive auf den Philistersenior mit den Worten zukamen „Den nächsten Ball feiern wir nicht erst in zehn Jahren“, zeigt das die Begeisterung aller Altersklassen für diesen Abend.

Am Sonntagmorgen trafen sich die Bundesbrüder bei strahlendem Sonnenschein zum Fototermin vor St. Lamberti. Im Anschluss

daran zelebrierte Official Dr. Peter Fabritz (Sx) aus Köln mit fünf Saxonen-Messdienern die eigens für die Saxonen reservierte Messe in Sankt Lamberti. Begleitet von Prof. Tomasz Novak an der Orgel, war der kräftige Gesang der Bundesbrüder aus dem vollbesetzten Mittelschiff bis weit auf den Prinzipalmarkt zu hören. Traditionsgemäß klang das Stiftungsfest im Garten des Saxonenhauses aus.

Mit seinen derzeit 38 Aktiven und jährlich durchschnittlich sechs Receptionen steht Saxonica relativ gut da. Aber Raum nach



Foto: privat

Der Autor: **Dr. med. dent. Wolfgang Westermann**, Jahrgang 1947, Reception bei der VKDSt Saxonica im WS 1966/67, seit 2019 im Ruhestand und seit sechs Jahren wohnhaft in Münster, 20 Gehminuten vom Saxonenhaus. Seit 2021 Philistersenior Saxonicae.

oben ist immer gegeben, und daran wollen wir arbeiten. Unterstützend plant der Heimbauverein derzeit eine Renovierung des 1964 erbauten und 2004 renovierten Hauses. **Dr. Wolfgang Westermann (Sx), PhilX**



Rolf van Rienen
Couleurartikelversand

Postfach 101626 • 45416 Mülheim an der Ruhr
Tel.: (0208) 31252 • www.couleur.de E-Mail: info@couleur.de

Unser Angebot umfasst über 70 Zipfelmodelle, Bandknöpfe, Bandschieber, Bandspreizer, Zipfelhalter, Sicherungskettchen für Zipfelhalter, Bandenden, Bandschieber, Zipfelauflösungen/-restaurationen, Couleurbänder (Meterware und auch fertig konfektioniert), Ehrenbänder, 100-Semester-Bänder, Gravurplättchen, Krawattenklemmer in Verbindungsfarben, Kommerzbücher, CV-Liederbücher, CDs mit Studentenliedern, Gästebücher, Bücher über das Korporationsstudententum, Farbnadeln, CV-Nadeln, Brieföffner, Flaschenöffner, Manschettenknöpfe, Couleurringe, Schleifen, Anhänger, Kettchen, Sektzipfelbroschen, Schlägerbroschen, Ohrstecker, Couleur-Schlüsselanhänger, ausgefallene Schlüsselanhänger, Mützen, Stickereien, Landesvaterstickereien, Tönnchen, Cerevise, Fahnen, Aufkleber, Tischwimpel, Pekeschen, Handschuhe, Schärpen, Paradeschläger, Stiefelschäfte, u.v.a.m.

Blick in den erhaltenen famosen Göttinger Karzer. Der Besuch desselbigen durfte im Programm nicht fehlen.



Fotos: privat



Von li.: Altherrensenior Palatia Niklas Boslak (PG), Fbr Günther Oettinger, Vorsitzender im CV-Rat Dr. Claus-M. Lommer (R-BI).

Gott erhalte Palatia

Ein Höhenflug: der Festkommers beim 140. Stiftungsfest

Göttingen. „Fröhlich Pfalz – Gott erhalt's!“ Diese einfache und dadurch so eingängige wie überzeugende Formel hat am Pfingst-wochenende hundertfach durch Göttingen geschallt. Dabei handelt es sich um die offizielle Begrüßung, die gesprochen wird, sobald sich zwei Göttinger Palaten treffen. Die Begrüßung entstammt bereits den Anfangstagen Palatiae. Der Umstand, dass ER sich dieses Wunsches offensichtlich von Anfang an angenommen hat, führte zur Feier des 140. Stiftungsfest nunmehr eine eindruckliche Zahl von Palaten und Gästen von nah und fern auf das Palatenhaus.

Der am sehr gut besuchten Begrüßungsabend aufgenommene Schwung führte

am Pfingstsamstag zu einem Höhenflug mit ca. 240 Teilnehmern auf dem Festkommers. Diesen schmückten neben dem Präsidium zehn Chargiertenabordnungen zusammen mit dem Vorort. Aktivensenioren Anton Pham machte in seiner Rede klar, dass und warum er stolz ist, Palate zu sein, und überzeugte durch eine schneidige Kommersführung. Farbenbruder Günther Oettinger forderte die Corona mit seiner Rede heraus und forderte auf, es sich nicht zu bequem im erreichten Wohlstand zu machen. Schonungslos wurden von ihm die Dinge benannt, welche in Deutschland und in Europa wirtschaftliche Entwicklung hemmen und damit die Erhaltung unseres Wohlstands gefährden. Seine Prog-

nose zur Zukunft der deutschen Wirtschaft und zu Deutschlands Bedeutung im globalen Ringen: Werden Fleiß und Mut, Erfindergeist und Unternehmertum nicht wieder mehr gefördert und honoriert, wird Deutschland „nach hinten durchgereicht“. Philistersenioren Niklas Boslak erinnerte in seiner Ansprache an die schwierigen Anfangsjahre Palatias, schlug einen Bogen über die derzeitige Situation der katholischen Kirche und kritische gesellschaftliche Entwicklungen, um mit einem Plädoyer für Aufbruch und Zuversicht für die Zukunft Palatias zu enden.

Nach dem Besuch der vielstimmigen und vielsprachigen internationalen Pfingstmesse lautete das Motto: Weniger Ball, mehr Familie. Palatia hatte Bundesbrüder und Freunde mit deren Familie in den Palatengarten eingeladen. Bei herrlichem Wetter, Hüpfburg, Eisautomat und Gegrilltem wurde jener in kürzester Zeit von umherflitzendem Palaten- und Coleurdamennachwuchs bevölkert. Für Kulturbeflissene standen parallel Führungen durch das schöne Göttingen an. Ein Besuch des Göttinger Karzers durfte nicht fehlen. Schließlich haben sich für das gesamte Fest die guten Wünsche unseres Cartellbruders Jean-Claude Kardinal Hollerich (in Form einer Videobotschaft übersandt) erfüllt: Das Bier hat bestens geschmeckt! **Niklas Boslak (PG), PhilX**

Gott hat Palatia gemäß Wahlspruch erhalten und eine große Zahl an Palaten zum Jubelfest geführt.



Ein besonderer Philistersenior ist verstorben

Die Katholische Deutsche Studentenverbindung Palatia Marburg im CV trauert um ihren hochverehrten ehemaligen Philistersenior Andreas Kleine-Kraneburg, der am 8. März dieses Jahres im Alter von 66 Jahren verstorben ist.

Aufgewachsen im ostwestfälischen Rheda-Wiedenbrück, erlangte er dort 1975 am Einstein-Gymnasium das Abitur und begann noch im Wintersemester in Marburg das Lehramtsstudium mit den Fächern Geschichte, Germanistik und Erziehungswissenschaft. Im gleichen Semester trat er in die KDStV Palatia ein, sicher vorgeprägt durch seinen Vater, der als Cartellbruder der Saxo-Silesia Hannover angehörte.

Andreas wurde aktiv in den unruhigen, revolutionär aufgeheizten 70er Jahren, die Studentenverbindungen unisono dogmatisch in die reaktionäre Ecke stellten. Besonders die Philosophische Fakultät, wozu auch die Erziehungswissenschaften gehörten, befand sich in einem permanenten Ausnahmezustand mit regelmäßigen Uni-Streiks und Vorlesungsboykotten. Auch Palatia musste den stürmischen Zeiten trotzen, wo es doch damals um die Zukunft der studentischen Verbindungen nicht gut bestellt war. Doch ließ sich Andreas davon nicht beirren. In den Folgejahren bekleidete er wichtige Chargenämter, wobei er durch seine Offenheit, herzliche Ehrlichkeit und Beharrlichkeit seinen Bundesbrüdern die Grundüberzeugungen Religio, Scientia, Patria und Amicitia vermittelte und damit dem Prinzip Lebensbund wieder neues Leben einhauchte.

Seinen Bundesbrüdern sind die jährlichen Skiwochenenden in Neuastenberg im Sauerland, unzählige wissenschaftliche und gesellige Veranstaltungen auf dem Palatenhaus, Aktivenfahrten zu Alten Herren oder befreundeten Verbindungen in bester Erinnerung. An dieser Stelle sei seine überspringende Sportbegeisterung zu erwähnen: Sein Handballenthusiasmus, der ihn als Sportler seinen Heimatverein über die Aktivenzeit hinaus unterstützen ließ, die regelmäßigen Fußballspiele in den Sommersemestern auf den Afföllerwiesen an der Lahn und seine Begeisterung für das Tennisspiel. Daraus ist die traditionelle Skiwoche im März jeden Jahres entstanden, bei der Bundesbrüder und ihre Gattinnen in den unterschiedlichsten Skiregionen entspannt dem weißen Sport huldigten. Eine Bedingung stellte unser Andreas: In jedem zweiten Jahr sollte das Ziel seine „alte Liebe“ der Skiort Schladming sein.

Nach dem Studium fand Andreas Kleine-Kraneburg seine berufliche Heimat bei der Konrad-Adenauer-Stiftung, anfangs in den 80er Jahren in Marburg. Dann, mit der Wende 1989 und der Schaffung der neuen Bundesländer, standen auch die politischen Stiftungen vor großen Herausforderungen. Damit verlagerte sich sein Tätigkeitsschwerpunkt nach Erfurt, der neuen Landeshauptstadt Thüringens. Hier leistete er als Leiter des Politischen Bildungsforums Thüringen mit umfangreichen Vortrags-, Schulungs- und Publikationstätigkeiten Pionierarbeit. Im Jahre 2005 berief die Berliner Zentrale Andreas zum Stellvertretenden Leiter der Stiftungsakademie, dann ab 2008 zum Leiter der Akademie der Konrad-Adenauer-Stiftung.

Mit Hingabe, Ideenreichtum, Inspiration und Kreativität erwarb er sich die große Wertschätzung seiner Kollegen, Mitarbeiter und der Leitung der gesamten Stiftung. Als Alter Herr übernahm unser Bundesbruder für lange Zeit die Funktion des Schriftleiters unseres Mitteilungsblatts, des „Marburger Palaten“ (MP). Es gelang ihm innerhalb kurzer Zeit, neben seinen familiären und beruflichen Verpflichtungen die Qualität des ein Schattendasein führenden „Marburger Palaten“ in bemerkenswerter Weise zu verbessern. Unter seiner Regie erschien er nunmehr jedes Semester: wie ein Uhrwerk.

Vor acht Jahren wählte der Convent Andreas Kleine-Kraneburg zum Philistersenior. Dieses Amt war ihm förmlich wie auf den Leib geschneidert, und er hat es mit der ihm eigenen Mischung aus Beharrlichkeit und Verbindlichkeit beispielgebend ausgeübt. Von allen Bundesbrüdern aller Altersklassen hochgeachtet, hat er das Lebensbundprinzip, den ständigen Kontakt zwischen Jung und Alt, angemahnt und durch das engagierte Mitgestalten der Semesterplanungen ermöglicht. Noch im September vergangenen Jahres hat Andreas – schon in Kenntnis seiner schweren Erkrankung – den Palatentag in Kassel, das Familienfest unserer Verbindung, in seiner Heimatstadt liebevoll ausgerichtet und mit einem originellen Programm perfekt vorbereitet.

Eine Studentenverbindung kennt als Ausdruck des höchsten Respekts und der tiefsten Dankbarkeit einem ihrer Bundesbrüder gegenüber die Verleihung eines Ehrenbandes. Gerne hätten wir Andreas Kleine-Kraneburg ein solches nach seiner Amtszeit als Philistersenior überreicht. Es hat nicht sein sollen. Daher haben wir Andreas, als Zeichen unserer Anerkennung und bundesbrüderlichen Verbundenheit, dieses am Abschiedstag verliehen und es ihm nach couleurstudentischem Brauch mit Band und Mütze in sein Grab gegeben.

Dietrich Bonhoeffer hat einmal gesagt, dass es nichts gibt, was uns die Abwesenheit eines uns lieben Menschen ersetzen kann, und man soll das auch gar nicht versuchen. Man muss es einfach aushalten und durchhalten; die Dankbarkeit würde die Qual der Erinnerung in eine stille Freude verwandeln. Man trägt das vergangene Schöne dann nicht wie einen Stachel, sondern wie ein kostbares Geschenk in sich. Dann gehen eine dauernde Freude und Kraft von dem Vergangenen aus. Voller Dankbarkeit nehmen wir Abschied von Andreas Kleine-Kraneburg und fühlen mit seiner Familie, seiner Frau Angela und den beiden Kindern Sophia und Daniel.

„Für uns Palaten möchte wir Dir, lieber Andreas, unserem Freund und Bundesbruder, ein letztes Fröhlich Pfalz zurufen und Dir versprechen, dass wir dankbar sind für die Zeit, die Du bei uns warst und Dich niemals vergessen werden!“

Für den Philistervorstand:

Heinz-Friedrich Schmidt, Hermann-Josef Brinkmann, Stefan Euler



A. Kleine-Kraneburg (PM)

Spagat mit dem Zeug zur Zerreißprobe

Bischof Dr. Bertram Meier (Cp) spricht bei Algovia Augsburg über die Kirche

Augsburg. Klirrende Gläser, gesellige Gespräche, gemeinsamer Gesang: Die Stimmung beim Festkommers anlässlich des 60. Stiftungsfestes der KDStV Algovia Augsburg im vergangenen Mai ist ausgelassen. Und doch mischt der Festredner plötzlich Nachdenkliches in die munteren Töne des „Gaudemus igitur“. „Wozu braucht es heutzutage noch die Kirche?“, fragt er die buntbemützte Schar im großen Saal. Eine Frage, mit der der Augsburger Bischof Dr. Bertram Meier (Cp) nicht nur die Aufmerksamkeit der Frauen und Männer im Saal auf seine Seite zog, sondern wohl auch den Gesprächsfaden aus dem

hat eine Institution, die sich in den Augen vieler selbst abgeschafft hat? Wir machen Schlagzeilen, aber negative.“

Den Paukenschlag seiner Provokation ließ Bischof Meier nach kurzer Zeit verstummen. „Sie werden nicht überrascht sein, wenn ich anderer Meinung bin: Trotz aller Fehler und menschlichem Versagen ist es ein Segen, dass es Kirche gibt.“ Und es brauche sie auch künftig in vielerlei Hinsicht. Mit Kirche beschrieb er nicht nur eine anonyme Institution, sondern zählte neben Papst, Bischöfen und Priestern alle dazu, die an Christus glauben. „Kirche ist

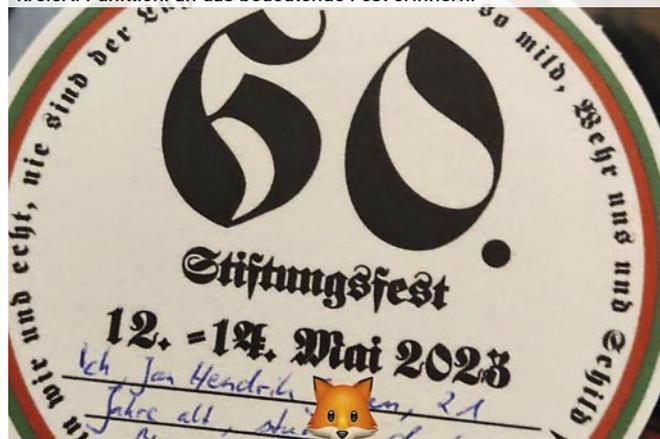
der Spannung von Kontinuität und Wandel, von Bewahren und Erneuern. Dass dieser Spagat durchaus das Zeug zur Zerreißprobe hat, hätte erst jüngst der „Synodale Weg“ in Deutschland gezeigt. Es sei deutlich zu spüren, dass nicht nur die Einheit der Kirche auf der Kippe steht. Vielmehr sei sie über sich selbst eingeschlafen, träge und satt geworden: „Müde Masse ohne Esprit, schwerfälliger Tanker mit einer Vielzahl an Immobilien und einem riesigen Verwaltungsapparat im Schlepptau.“ Und weiter: „Wo ist der Schwung geblieben, mit dem die Jünger einst Jesus gefolgt sind? Was wurde aus dem Feuer der Begeisterung, mit dem die Apostel an den Start gingen?“

Gründe, warum es die Kirche braucht, gäbe es für den Festredner genug. Zehn davon nannte er. Ganz oben auf seiner Liste steht Jesus Christus, in dem die Kirche „ihren Sinn und ihre Hoffnung“ finde, denn er habe uns das innerste Wesen Gottes offenbart: die Liebe. Unter den Schlagworten „Talentschuppen“, „Begegnungszentrum“, „Versöhnungsort“ und „Kulturschmiede“ buchstabierte der Bischof weitere gute Gründe aus, in der Kirche aktiv zu sein und zu bleiben.

Mit Blick auf das katholische Profil des CV lud der Bischof dazu ein, darüber nachzudenken, wie Glaubensgrundsätze und Überzeugungen auch künftig zeitgemäß und glaubwürdig gelebt werden können. Sein Wunsch: „Mehr denn je brauchen wir als Kirche Menschen, die sich verbunden fühlen und mitdenken, die unsere Kirche trotz ihrer Fehler und Schwächen lieben und sich um sie sorgen, die als Christinnen und Christen in der Welt leben und wirken.“

Nicolas Schnall (GW) / AC

Anlässlich des Stiftungsfestes wurde eigens ein Bierfilz („Bierdeckel“) kreiert. Funktion: an das bedeutende Fest erinnern.



Fotos: privat



Dr. Bertram Meier (Cp), Bischof von Augsburg, nannte zehn Gründe, warum es die Kirche braucht.

Alltag der anwesenden Akademiker aufnahm. Er wollte mit seiner Rede „geistlich herausfordern“, aber auch „mit Erkenntnis und Freude erfüllen“. Denn viele Christinnen und Christen würden schnell unsicher, wenn sie auf eine solche Frage hin Stellung beziehen müssten, bemerkte der Bischof. Und er gab selbstkritisch zu bedenken: „Welche Existenzberechtigung

keine starre Größe, sondern stets dynamisch, eine lebendige Gemeinschaft von gläubigen Menschen unterwegs durch die Zeit und somit vor immer neue Herausforderungen gestellt.“ Eine davon sei es, als weltweite Glaubensgemeinschaft die Frohe Botschaft des Evangeliums an die nächste Generation weiterzutragen und in die jeweilige Zeit zu übersetzen – stets in

Warum ich CVer geworden bin

Sehr großer und wichtiger Teil meines Lebens

von Lukas Arenhövel (Ad)

Mein ehemaliger Heimatvikar in Elsen bei Paderborn war begeisterter CVer bei der Guestfalo-Silesia Paderborn. In meiner Jugend habe ich zu ihm durch Messdienerarbeit und als Küster eine gute Freundschaft aufgebaut, weshalb ich oft bei ihm zu Besuch war. Auch hat er mich sehr im Glauben geprägt und war für mich ein gutes Beispiel im Leben des katholischen Glaubens. Gerade durch die Nähe zu Paderborn kam es häufiger vor, dass er Bundesbrüder bei sich zu Besuch hatte. So bekam ich den ersten Kontakt zum CV, beispielsweise bei Kneipen und Krambambuli-Abenden mit seiner Ferialverbindung Patrisbrunna.

Nach dem Abitur bin ich dann 2018 für ein Jahr nach Fulda gegangen und habe dort die örtliche Verbindung Adolphiana kennengelernt. Schon beim ersten Abend auf dem Haus wurde ich herzlich aufgenommen, habe nette Gespräche geführt und habe mich sehr wohl im Kreis der Bundesbrüder gefühlt, sodass ich am selbigen Abend noch mein Aufnahmegesuch unterschrieben habe. Gerade als junger Mann an einem neuen Ort, wo ich noch nicht viele Leute kannte, habe ich durch Adolphiana schnell Anschluss gefunden. Zwar war die Verbindung nicht sonderlich groß - wir waren nur zu zweit im Fuchsenstall - , doch war sie umso familiärer, und ich lernte schnell viele Bundesbrüder in und um Fulda kennen.

Besonders beeindruckend empfand ich, wie die Gemeinschaft gelebt wurde. Wir unternahmen gemeinsam Ausflüge, haben zusammen gegrillt und Zeit verbracht, und ich habe schnell Unterstützung, Inspiration und gute Freundschaften gefunden, die bis heute anhalten. Auch das gemeinsame Leben des Glaubens mit anderen jungen Studenten war für mich sehr prägend und wichtig. War es in meinem Heimatort und auch in der Schule eher so, dass nicht unbedingt viele auch überzeugt vom Glauben an Jesus Christus waren, so habe ich hier erfahren, wie schön es sein kann, in Gemeinschaft im festen Glauben unterwegs zu sein. Das konkretisierte sich im Alltag - sei es beim Tischgebet vor dem Essen, bei den Verbindungsmessen, durch das Kennenlernen von Priestern in der Verbindung oder auch durch den gemeinsamen sonntäglichen Messbesuch.

Nun gibt es in Fulda leider außer der Adolphiana keine weitere aktive Verbindung, doch durch den sehr lebendigen Philisterzirkel Buchonia und durch Chargierfahrten, zum Beispiel nach Heidelberg, lernte ich auch andere Cartellbrüder und Verbindungen kennen und fing an, die überregionalen Bekanntheit- und Freundschaften im Cartellverband zu schätzen.

Nach dem Jahr in Fulda bin ich 2019 - frisch gebürsch - zurück nach Paderborn gezogen und dort in das Erzbischöfliche



Lukas Arenhövel (Ad)

Priesterseminar eingetreten. Selbstverständlich habe ich mich dort unverzüglich bei Guestfalo-Silesia als Zeitweiliges Mitglied gemeldet. Durch meinen damaligen Heimatvikar kannte ich hier schon einige aus der Aktivitas und Altherrenschafft, sodass ich mich auch in Paderborn sehr schnell wohl gefühlt habe. Begeistert war für mich auch, nun Teil einer etwas größeren Aktivitas zu

sein, in die ich mich sehr gut eingelebt habe. Auch im Priesterseminar hatte ich einen Mitbruder, der gerade frisch Fuchs bei der Guestfalo-Silesia geworden war.

Zum zweiten Semester meines Propädeutikums wurde ich bei der Guestfalo-Silesia zum Senior gewählt. Leider hat meinem Seniorat und dem Semesterprogramm dann Corona sehr schnell einen Strich durch die Rechnung gemacht, doch mit unserem Chargenkabinett haben wir das Beste versucht, regelmäßige Treffen über Zoom veranstaltet und im Sommer 2019 dann anstatt unseres - sonst großen - Liborikommerses eine gelungene Liborikneipe unter Coronaschutzregeln und unter freiem Himmel geschlagen. Gerade dieser Zusammenhalt, auch in solchen Krisenzeiten wie Corona, hat mich weiterhin motiviert, zu den Bundesbrüdern Kontakt zu halten. Die Gemeinschaft und Geselligkeit in Präsenz hat darunter zwar gelitten, doch war das Gemeinschaftsgefühl trotz alledem präsent, und das hat mich beeindruckt.

Glücklicherweise hat sich die Anzahl der CVer im Seminar zum darauffolgenden Semester verdoppelt, sodass wir nun zu viert waren. Da wir als gemeinsamer Haushalt galten, bot es sich für uns an, im Lockdown intern schöne gemeinschaftliche Liederabende und kleine Kneipen zu veranstalten, zu denen teilweise auch andere Bundesbrüder online dazu geschaltet waren.

Nach drei Jahren in Paderborn und bei meiner mir mittlerweile sehr lieb gewonnenen Guestfalo-Silesia ging es für mich zum Oktober 2022 zu den Freisemestern in das schöne München. Klar war für mich, dass ich mich auch dort in einer Verbindung engagieren möchte. Durch einen Paderborner Mitbruder, der drei Jahre zuvor bei der Aenania aktiv geworden war, bot es sich an, zu dieser zu gehen und auch dort zu wohnen.

(Fortsetzung Seite 57 ►)

Der Generationenvertrag lebt

AV Suebo-Danubia Ulm feiert 50. Stiftungsfest

Ulm. Schon seit 50 Jahren bewährt sich der Generationenvertrag bei der Akademischen Verbindung Suebo-Danubia im CV zu Ulm. Er führte zahlreiche der rund 150 Aktiven und Alten Herren der Donauschwaben beim 50. Stiftungsfest zusammen, um die Gründung am 27. Juni 1973 zu feiern.

Suebo-Danubia entstand nur sechs Jahre nach dem Start der jüngsten Universität von Baden-Württemberg. Zentrum der Medizinisch-Naturwissenschaftlichen Hochschule in Ulm ist bis heute die Medizinische Fakultät, die eng mit dem parallel aufgebauten Bundeswehrkrankenhaus Ulm verknüpft ist. Beide prägten auch das Verbindungsleben. Daneben wurden im Lauf der Jahre weitere Fächer etabliert: von Physik, Chemie und Mathematik über Wirtschaftsmathematik bis zu Zahnmedizin. Hinzu kamen Ingenieur- sowie Wirtschaftswissenschaften. Heute bietet die Universität rund 10.000 Studienplätze.

Hinzu kommen in der Region 3500 Studenten an der Technischen Hochschule Ulm sowie 4100 Studenten an der Hochschule für angewandte Wissenschaften Neu-Ulm.

Das klingt nach einem guten Potenzial für eine Studentenverbindung, zumal die nächsten traditionellen Studienstädte, Tübingen und Stuttgart, recht weit entfernt sind. Doch Suebo-Danubia hatte von Anfang an zu kämpfen, schon weil sich die Universität stark aus Studenten aus der Region rekrutiert, die häufig zu Hause wohnen und nur schwer für das Verbindungsleben zu gewinnen sind. Zudem musste sie sich lange mit Provisorien als zentrale Adresse begnügen. Erst nach langen Bemühungen gelang es 2008, ein eigenes Verbindungshaus zu erwerben und zu finanzieren. Es bietet heute Wohnmöglichkeiten für sieben Studenten sowie im Untergeschoss einen Veranstaltungs- und Kneipsaal, der in den vergangenen

Jahren mit viel Liebe zu couleurstudentischem Brauchtum ausgestattet wurde. Pünktlich zum 50. Stiftungsfest konnte die energetische Sanierung des Hauses abgeschlossen werden. Fassade und Dach strahlen jetzt in den Ulmer Farben schwarz und weiß.

Für die Couleur der Verbindung wurde bei der Gründung 1973 Gold als Zeichen der Freundschaft sowie für den schwäbischen Barock hinzugefügt. Sie wurde vom CV-Altherrenzirkel Ulm/Neu-Ulm initiiert. Der Ur-Alsate Horst Pfalzgraf kam nach den ersten Medizin-Semestern von Münster nach Ulm und wurde Gründungssenior. Das Amt des ersten Fuxmajors übernahm der Ur-Radaspone Richard Brunner. Die Patenschaft im CV übernahm die KDStV Tuiskonia München, deren Band der aktive Senior noch heute trägt, und dies beruht auf Gegenseitigkeit. Beim Festakt anlässlich des 50. Stiftungsfestes wurde dies erneuert.



Die stattliche Zahl an Chargierten beim Festkommers anlässlich des 50. Stiftungsfests der AV Suebo-Danubia Ulm im CV.



Die Chargen beim Festakt mit der neuen Standarte. In der Mitte Jubelsenioren Paul Saier.



Das sanierte Suebo-Danubien-Haus ist in den Ulmer Stadtfarben schwarz und weiß gehalten.

Fotos: privat

Bei diesem Festakt prägte der Ulmer Oberbürgermeister Gunter Czisch das Wort vom Generationenvertrag, zu dem er der Verbindung gratuliere: „Das Thema ist wichtiger denn je.“ Er freute sich über das Bekenntnis von Suebo-Danubia und des CV zur europäischen Wertegemeinschaft.

Der CDU-Politiker erinnerte sich auch, schon einmal auf dem Verbindungshaus zu einem Bier eingekehrt zu sein.

ICH KANN GAR NICHT SO SCHNELL SCHREIBEN WIE DAS, WAS GERADE PASSIERT

In einem schriftlichen Grußwort betonte der Stellvertretende Ministerpräsident und Innenminister von Baden-Württemberg, Thomas Strobl, die Prinzipien Religio, Scientia, Amicitia und Patria seien „ein Auftrag, den Sie, jeden Tag auf Neue, miteinander annehmen und mit Leben füllen.

Damit geben Sie auch Orientierung und Gemeinschaft in einer ganz und gar prägenden Phase des menschlichen Lebens: der Studienzeit junger Menschen“, erklärte Strobl, der Farbenbruder von der Landsmannschaft Afrania Heidelberg im CC ist.

Eng ging es zu beim Festkommers im Kaisersaal der Ulmer Stuben: Die vielen Besucher übertrafen alle Planungen. Rund ein Dutzend

CV-Verbindungen hatten Chargierte gesandt. Mut zur Zukunft vermittelte Studenten wie Alten Herren Prof. Manfred Spitzer in seiner Festrede: „Warum künstliche Intelligenz uns alle angeht“. Der Leiter der Psychiatrischen Universitätsklinik Ulm und Gründer des Transferzentrums für

Neurowissenschaften und Lernen erläuterte die atemberaubende Entwicklung der Künstlichen Intelligenz (KI). Er verfasste gerade ein Buch über das Thema: „Ich kann gar nicht so schnell schreiben wie das, was gerade passiert.“ Welche Chancen KI eröffnet, erläuterte Spitzer an der Entwicklung neuer Antibiotika: Seit 1986 sei kein einziges mehr auf den Markt gekommen, weil es sich für die Industrie nicht lohne. KI habe sehr schnell 99 neue Ansätze vorgeschlagen, von denen 20 als aussichtsreich gelten. Aber macht KI uns alle arbeitslos? Nein, beruhigte Spitzer. Sie sei für sich nur ein „Kasten mit Zahlen drin“.

Anschließend überreichte Altherrensenior Florian Andrä (Bs) die ersten 100-Semester-Bänder. Als erstes erhielten es zwei, ohne die Suebo-Danubia nie gegründet worden wäre: der älteste in der Corona, Gründungsfluxmajor Prof. Richard Brunner, der wenige Tage zuvor seinen 90. Geburtstag gefeiert hatte, sowie Gründungs-senior Dr. Horst Pfalzgraf. „Ohne Dich hätte es nie eine Aktivitas gegeben“, lobte Andrä. Er selbst bekam das Ehrenband der Verbindung überreicht, daneben auch der langjährige Vorsitzende des Wohnheimvereins, Wolfgang Arndt, sowie der Organisator des Jubel-Stiftungsfestes, Dr. Bernhard Grün (Mm). Die Grüße des Cartellverbands überbrachten der Vorsitzende im CV-Rat, Dr. Claus-Michael Lommer (R-BI), sowie Vorortspräsident Simon Postert (H-RG).



Fotos: privat

Festkommers im Kaisersaal der Ulmer Stuben: Die Zahl der Besucher übertraf alle Planungen.



Philistersenior Florian Andrä (re.) überreichte die ersten 100-Semester-Bänder an Gründungsenior Dr. Horst Pfalzgraf, Gründungsfluxmajor Prof. Richard Brunner und Christoh Wonhas (von li.).

Den religiösen Höhepunkt und Abschluss des 50. Stiftungsfests bildete das Festamt, das Hermann Josef Kugler (Sb-D) leitete. Der Abt der Prämonstratenser-Klöster Windberg und Roggenburg sowie Vorsitzende der Deutschen Ordensobernkonferenz ist seit 2015 Ehrenmitglied von Suebo-Danubia. In seiner Predigt stellte er ausgehend vom Evangelium die Frage: „Wer will schon einen Beistand?“ Jesus habe das Versprechen gegeben, dass sein Vater einen solchen Beistand sende. Zum Abschluss weihte er die neue Verbindungsstandarte, die Altherrensenior Andrä dem aktiven Senior Paul Saier beim Festakt überreicht hatte.

Dr. Dieter Keller (Cpf)

WICHTIGE CV-TERMINE

2023

August 2023

Freitag,	11. - Freitag,	18.	CV-Rhône-Flussreise (Vorreise 8.-11. August)
----------	----------------	-----	--

September 2023

Freitag,	1. - Montag,	4.	177. Zentralfest des SchwStV, Wil
Samstag,	23.		140 Jahre CVZ Aachen, Kommers

Oktober 2023

Samstag,	7.		56. Regionaltag Nord, Hannover, T-R
Samstag,	7.		56. Regionaltag Südost, Chemnitz
Samstag,	7.		56. Regionaltag Südwest, Mannheim, Cpf
Samstag,	21.		56. Regionaltag Süd, Augsburg, AlgA
Samstag,	21.		56. Regionaltag West, Aachen, Ber
Freitag,	27. - Sonntag,	29.	40. Medienseminar mit HSS, Kloster Banz

November 2023

Dienstag,	7.		51. CV-Empfang, Stuttgart
-----------	----	--	---------------------------

Dezember 2023

Freitag,	15. - Sonntag,	17.	122. Thomastag, Nürnberg
----------	----------------	-----	--------------------------

2024

Mai 2024

Mittwoch,	29. - Sonntag,	2.6.	102. Katholikentag, Erfurt (Fronleichnam)
Donnerstag,	30.		38. Cartellversammlung, Berlin

August 2024

Donnerstag,	29. - Donnerstag,	5.9.	CV-Donau-Flussfahrt
Montag,	26. - Donnerstag,	29.8.	Vorreise Salzburger Land

Oktober 2024

Freitag,	4. - Sonntag,	6.	41. Medienseminar mit HSS
----------	---------------	----	---------------------------

Der Dank geht an die Alten Herren

Bayerischer Finanzminister
Albert Füracker besucht CV-
Wirtschaftszirkel in München

München. Beim ersten Treffen des Münchner Wirtschaftszirkels des Cartellverbandes nach der Corona-Pandemie ist der Bayerische Staatsminister der Finanzen und für Heimat, Albert Füracker MdL, am 13. Juni zu Gast gewesen. Mit rund 80 Teilnehmern war das Erkerzimmer im Münchner Hofbräuhaus gut gefüllt. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Vorsitzenden Mathias Steinert (R-F) hielt Staatsminister Füracker eine kurzweilige Rede, in der er Einblicke in die Finanzpolitik sowohl in Bayern als auch auf Bundes- und EU-Ebene gab und dabei die aktuellen politischen Rahmenbedingungen beleuchtete. Er betonte, dass eine erfolgreiche und zukunftsorientierte Politik stets den Finger am Puls der Wirtschaft brauche und dies nur durch regelmäßigen Austausch gelänge, da die Wirtschaft bekanntermaßen das Rückgrat des bayerischen Erfolgs und der Garant für Arbeitsplätze und Wohlstand sei. Umgekehrt sei es Aufgabe der Politik, den Unternehmen bestmögliche Rahmenbedingungen zu bieten. So habe der Freistaat als Vorreiter seit 2014 mit Investitionen von über 2,2 Milliarden Euro einen flächendeckenden Breitbandausbau erzielt. Auch mit der „Hightech Agenda“, dem 3,5 Milliarden Euro umfassenden Programm von Investitionen in Wissenschaft und Zukunftstechnologien, sei Bayern deutschlandweit führend. Zudem setze sich die bayerische Staatsregierung auch weiterhin vehement für eine längst fällige und notwendige Unternehmenssteuerreform ein, um international wettbewerbsfähig zu bleiben. Anhand des bayerischen Haushalts demonstrierte Staatsminister Füracker, dass sich hohe Investitionsquoten, solide Finanzen und die Einhaltung der Schuldenbremse nicht ausschließen. Sondervermögen und Schattenhaushalten wie auf Bundesebene erteilte er in Bayern eine klare Absage. Beim Thema Bürokratie machte er wenig Hoffnung auf baldige Verbesserungen und beschrieb anhand des einfachen, nur flächenabhängigen bayerischen Grundsteu-

Workshop zu Vermögensaufbau

Dr. Cornelius Hänsch (Ctr) referiert bei CV-Verbindungen vor Ort

Trier. Finanzen und Vermögen sind für ein gelingendes Leben von zentraler Bedeutung. Weil Schulen und Universitäten diesen Bereich ausklammern, hat Cbr Dr. Cornelius Hänsch (Ctr) bei seinen Bundesbrüdern einen lebenspraktischen Workshop gehalten. Was macht einen erfolgreichen Arzt zu einem wohlhabenden Arzt? Wie kann ich ein Vermögen aufbauen? Wann ist eine Immobilie ein Investition? Wo kann ich Steuern in Eigenkapital umwandeln? Das sind wichtige Fragen für Alte Herren und bereits Aktive. Der erste Seminartag behandelt Glaubenssätze zu Geld, Unternehmertum, Steuern und alles rund um die Börse. Der zweite Seminartag beleuchtet die Möglichkeiten, in Immobilien zu investieren, Steuern zu optimieren, Vermögen zu schützen und clever zu ver-

erben. Wer im Bereich der Finanzen stark sein möchte, muss sich mit Finanzen beschäftigen und sie verstehen. Dieses ist Seminar live, bei den Verbindungen vor Ort und lädt zum Mitmachen und Eigenverantwortung ein. Cbr Dr. Hänsch hält sich im WS 23/24 und SS 2024 zehn Wochenenden frei, um sein Wissen mit Aktiven und Alten Herren zu teilen. Wohlhabende Bundesbrüder sind die Grundlage für die Spielräume einer Verbindung.

Als Inhouse-Seminar kostet es 3.200 Euro zzgl. USt. Die Verbindung bestimmen, wer und wieviele teilnehmen und ob sie einen Betrag erheben. Zwei offen gestaltete Seminare kosten bei Teilnahme 249,90 Euro inkl. USt. Weitere Informationen gibt es unter dr-cornelius.de. **AC**



Finanzminister Füracker und Mathias Steinert (R-F), Vorsitzender des CV-Wirtschaftszirkels München.

ermodells, dass unbürokratische Regelungen in Deutschland leider schnell Gerechtigkeitsdebatten ausgesetzt sind. Auch bei der Grunderwerbsteuer, dem Länderfinanzausgleich und der Erbschaftsteuer sparte er nicht mit Kritik an aktuellen Entwicklungen und der Haltung in Berlin, etwa bei der Nichtanhebung der Freibeträge

seit 15 Jahren, trotz erheblich gestiegener Immobilienpreise. Den Philistern der CV-Verbindungen dankte der Minister für ihren aus dem Lebensbundprinzip abgeleiteten Einsatz bei der Herausbildung der Führungskräfte der Zukunft, auch wenn er als Nicht-Akademiker mit dem Begriff „Alte Herren“ etwas fremdele. **AC**

Mutig, empathisch, schlichtend

Verstorben: Prof. Dr. Bernd Rütters (Bs), vormals Rektor der Universität Konstanz

Konstanz. Prof. Dr. Bernd Rütters (Bs) ist kürzlich im Alter von 92 Jahren verstorben. Während seiner beruflichen Laufbahn war ihm die christliche Haltung sehr wichtig. Er kam in Kontakt mit der KDStV Bodensee und wurde im Sommersemester 2003 Ehrenmitglied. Wann immer es ihm möglich war, besuchte er die Veranstaltungen der Verbindung und des CV-Zirkels in Konstanz. Seine feine, freundliche und offene Art machten ihn bei seinen Cartellbrüdern sehr beliebt. Empathie für die Mitmenschen war für ihn selbstverständlich.

Bernd Rütters studierte zunächst an der Westfälischen-Wilhelms-Universität Münster Volkswirtschaft und Jura. 1958 wurde er dort promoviert. Von 1961 bis 1963 arbeitete er als Direktionsassistent bei der Daimler-Benz AG in Stuttgart. In dieser Zeit lernte er seine Frau Tresa Rütters-Seeli kennen, eine Lyrikerin aus der Schweiz, die in Rätoromanisch zahlreiche Gedichte veröffentlichte und Lyrik lehrte. Ein Jahr später kam die Tochter Monica zur Welt, die inzwischen erfolgreich in die professoralen Fußstapfen des Vaters trat. 1967 habilitierte Dr. Bernd Rütters bei Prof. Dr. Hans Brox (Bundesverfassungsgericht) über das Thema der „unbegrenzten Auslegung“ des Privatrechts in der NS-Zeit. Der Kommentar des Verfassungsrichters ist überliefert: „Herr Rütters, Sie spinnen wohl! Die leben doch alle noch.“ Doch unser

Bundesbruder war sehr mutig und wagte das Projekt. Sein Ergebnis: Dieses Buch erschien 2022 in der 9. Auflage und gilt mittlerweile als Klassiker bei Juristen.

Nach der Habilitation führte ihn der Weg an die Freie Universität Berlin, an der er vier Jahre (1967-1971) Direktor des Instituts für Rechtssoziologie und Rechtstatsachenforschung war. Im Anschluss wurde er an die Universität Konstanz berufen und übernahm eine Professur für Zivilrecht und Rechtstheorie. Er blieb der Universität am Bodensee treu, denn Rufe an die Universitäten Darmstadt, Bielefeld, Augsburg, Trier und zwei Mal nach Münster nahm er nicht an. Nach 54 Semestern emeritierte Cartellbruder Prof. Rütters und hielt weitere 24 Semester interdisziplinäre Seminare sowie Vorlesungen zur Rechtsphilosophie an der Universität.

Von 1991 bis 1996 war Cartellbruder Prof. Rütters Rektor der Universität Konstanz. Es waren schwierigen Zeiten nach der Wiedervereinigung, in denen das Geld an wissenschaftlichen Bildungseinrichtungen knapp war. Trotzdem trieb er die Entwicklung der Universität voran. In den fünf Jahren seines Rektorats gab es fünf Sonderforschungsbereiche. Die Laborgebäude am Sonnenbühl wurden zu Pflanzenversuchsanlagen umgebaut. Ein Verfügungsgebäude wurde kurz vor Ende



Foto: Universität Konstanz

seiner Amtsperiode freigegeben. Auch die digitale Entwicklung, die damals noch in den Kinderschuhen steckte, wurde von ihm gefördert, indem ein Datennetz an der Universität eingerichtet wurde.

Von 1976 an war Cartellbruder Prof. Bernd Rütters als Richter am Oberlandesgericht Stuttgart tätig und versah dieses Amt über 23 Semester. Politik war für ihn nicht nur zur Kritik da, sondern er gestaltete sie selbst aktiv mit. So war es seiner Schlichtung zu verdanken, dass im Tarifkonflikt 1984, als es um die 35-Stunden-Woche in der Metallindustrie ging, erfolgreich ein Abschluss herbeigeführt wurde. Es ist erstaunlich, dass er bei allen Aktivitäten noch die Zeit für zahlreiche Veröffentlichungen fand: 54 Monographien, über 400 wissenschaftliche Aufsätze, 55 Urteilsanmerkungen und 110 Buchrezensionen stehen am Ende seiner Laufbahn. **Dr. Georg Stippler (Bs)**

Elitarismus und Abgrenzung

Zur 137. Cartellversammlung, die vom 8. bis 11. Juni 2023 in Fulda stattgefunden hat, schreibt ein Cartellbruder:

Auf der jüngsten Cartellversammlung in Fulda durften viele Cartellbrüder mal wieder Zeuge der wenig erfreulichen Haltung des sogenannten Hochcartells werden. Der kategorische Boykott des CV-Bundesliedes seitens der Aktivenvertreter auf der Cartellversammlung, die Ablehnung jeglichen zwischenmenschlichen Austausches und die Verrohung korporativer Umgangsformen sind nur einige Symptome eines Gebrechens, das man bei den Aktivitäten der ersten zehn Cartellverbindungen nun schon eine Weile beobachten kann. Wenn Cartellverbindungen ihre Stiftungsfeste bewusst auf das Datum der Cartellversammlung legen, wenn auf ein freundliches „Guten Abend“ mit einem barschen „Welche Nummer?“ reagiert wird und dem gesamten Cartellverband durch einzelne Mitgliedsverbindungen des Hochcartells bundesweit ein schlechter Ruf beschert wird, sollte man sich fragen, ob die Glorifizierung und Hervorhebung der ersten Zehn als Institution nicht mittlerweile obsolet ist. Es kann und darf nicht sein, dass gerade unsere ältesten Verbindungen ihrer Vorbildfunktion nicht nachkommen und sich stattdessen munter corpsstudentische Umgangsformen zu eigen machen.

Elias H. T. Borgert (AlBo), x

Leute! Fahrt nicht Zug!

Zu dem Editorial in ACADEMIA 3/2023, S. 3:

Leute! Fahrt nicht Zug! Weder mit einem 49-Euro-Ticket noch mit einem anderen Fahrschein! Ich habe ein Auto, weil ich eines haben möchte; die Kategorie Motorrad gehört zum persönlichen Fuhrpark, ebenso wie Fahrrad oder E-Scooter. Vom eigenen Lkw habe ich mich bereits vor Jahren getrennt. Auch für meine Kenntnisse und Erfahrungen in der Breite der Fahrzeugtechnik wurde mir die Verantwortung in Forschung und Lehre übertragen. Darüber hinaus obliegt mir ehrenamtlich die Verpflichtung als Vorsitzender der Automobilhistorischen Gesellschaft (Eigentum verpflichtet, auch im Falle technischen Kulturguts). Für viele in unseren Reihen dient nicht nur die Beschäftigung in Forschung, Entwicklung oder Fertigung von (Straßen)Fahrzeugen dem Erwerbsleben, sondern ist die Anwendung resultierender Produkte Bestandteil hierfür. Den geschilderten umfangreichen Widersprüchen im Mobilitäts- und Wahlverhalten unserer Bevölkerung stimme ich zu. Und wenn nur die Größenordnung von 2000 Kilogramm Masse „übers Land gewälzt wird“, ist der Umwelt gegenüber vergleichbaren batterieelektrischen Fahrzeugen mit ihrem Mehrgewicht zumindest in puncto Reifenabrieb weniger geschadet. Aber auch ein Motorrad kann aufgrund der geringeren Fahrzeugmasse eine ökonomischere Alternative darstellen. Ach so: Diese Zeilen verfasste ich als Inhaber einer BahnCard 100, brauche bei den regelmäßigen Fahrten zwischen Wohnort in Bayern und Dienstsitz in Sachsen gegenüber dem Auto mindestens eine Stunde mehr Fahrzeit zumindest nach Fahrplan. Nur nach Fahrplan fahren Eisenbahnverkehrsunternehmen im Jahr 2023 auf meinen Strecken so selten wie nie zuvor. Im nichtelektrifizierten Abschnitt – was mehr als ein Drittel des deutschen Streckennetzes ausmacht – zwischen Hof und Nürnberg verbraucht

der Doppeltriebwagen pro Halbfahrzeug rund 3,5 Liter Diesel, wohlgermerkt: pro Kilometer.

Fazit: Leute! Überlegt Euer Mobilitätsverhalten! Bahnfahren hat trotz eines im Vergleich zu anderen europäischen Ländern derzeit schlechteren Services Vorteile. Man kann lesen und schreiben, z.B. ein Verbum Peto.

Univ.-Prof. Dr.-Ing. Ralph Mayer (Va),

Technische Universität Chemnitz, Fakultät Maschinenbau,

Professur Fahrzeugsystemdesign

Trinksport

Zu dem Beitrag „Freigabe von Cannabis: gefährdend“ in ACADEMIA 3/2023, S. 65:

Vornweg: Ich selbst kiffe nicht und strebe es selbst nach einer möglichen Legalisierung nicht an, mir regelmäßig die Birne zu vernebeln. Trotzdem wurde ich hellhörig, als in der vergangenen Ausgabe der ACADEMIA VOP Simon Postert (H-RG) gemeinsam mit dem Vorsitzenden im CV-Rat Dr. Claus-Michael Lommer (R-BI) ein mehr oder weniger flammendes Plädoyer gegen die Pläne der Cannabis-Legalisierung unseres Gesundheitsministers veröffentlichte. Sprechen wir doch einmal über den Drogenkonsum: In fast jedem unserer Häuser steht ein „Papst“, der im Laufe eines normalen Abends, vor allem zu später Stunde gerne genutzt wird. Wir trinken Bier teils kistenweise. „Presssaufen“ ist zwar kein alltägliches Ritual, lässt man aber beispielsweise seine Couleur sicherstellen, dann ist als Minimum ein Kasten pro Person leider Normalität geworden. Auf einem Treffen des örtlichen CV klärten mich einige Vertreter der anwesenden Verbindungen darüber auf, welches Mittel am besten gegen Entzündungen der Speiseröhre in Folge von zu häufigem Sich-Übergeben wirkt. Übernachtet man nach einem Stiftungsfest in einem Kneipsaal, stolpert man förmlich über die vielen „MoPas“, die sich im Laufe des Abends dort aufreihen. Ein Vertreter der hohen Zehn fragte einen meiner Bundesbrüder einst ganz ungeniert: „Darf ich dich eigentlich ankotzen?“ Der Sport des CV und natürlich auch weiter Teile der gesamten restlichen Verbindungslandschaft ist das Trinken. Wir „saufen“ bis zum Umfallen. Das als peinliche Einzelfälle abzutun, ist leider nicht mehr möglich. Dabei war der Alkoholkonsum doch eigentlich als etwas rein Friedliebendes gedacht: Statt sich mit Schwertern blutig zu schlagen, lösen Christenmenschen ihre Streitigkeit bei einem versöhnlichen Bier. Schade eigentlich, wie gelebte toxische Maskulinität eine Tradition über Jahrhunderte hinweg so dermaßen verkommen lassen konnte. Ich stelle fest: In weiten Teilen der Verbindungsszene herrscht ein völlig verantwortungsloses, entartetes Verhältnis zur Droge Alkohol. Die einzige Begründung hierfür ist die persönliche Freiheit des Einzelnen: Der Schutz des Menschen vor sich selbst ist (Gott sei Dank!) auf staatlicher Seite größtenteils unzulässig. Auch ein ungesunder Lebensstil muss nicht gerechtfertigt werden. Es ist mein Recht, jeden Tag meine vier Maß Bier zu trinken, mich ausschließlich von fast Food oder Mehlbrötchen zu ernähren oder zehn Schachteln Zigaretten zu rauchen. Es wäre sogar mein gutes Recht, mich umzubringen. Diese Freiheiten einzuschränken, ist meist illiberale Verbotspolitik. Ich möchte in einer freien Welt leben, genauso wie der CV nach dessen Wahlspruch. Ich bin den populistischen Whataboutism, den Vergleich zwischen Cannabis und Alkohol

leid. Eine legalisierte Droge mit schädlichen Nebenwirkungen ist kein Argument dafür noch eine zweite zu legalisieren. Trotzdem ist es von einem Verband, in welchem Trinkexzesse bekanntermaßen normales Tagesgeschäft sind, dessen Mitglieder sich auch in dieser Zeitschrift oder in persönlichen Gesprächen gerne für einen absoluten Liberalismus und gegen die vermeintliche „Grüne Verbotspolitik“ aussprechen, völlig unglaubwürdig, so eine Anti-Kampagne gegen die Cannabis-Legalisierung zu fahren. Für diese Haltung sehe ich nur eine Ursache: mangelnde Selbstreflexion. Ich nehme dem CV diese Haltung erst ab, wenn wir die ersten Kampagnen zur Alkoholprävention anbieten. Ansonsten ist die Anti-Legalisierungskampagne vor allem eines: konservative Verbotspolitik. In gespannter Erwartung auf die nächste politische Kampagne eines unpolitischen Verbandes. **Benedikt Steinmann (Nv), xx**

Anmerkung der Redaktion: Üblicherweise sieht die Redaktion davon ab, hier veröffentlichte Zuschriften einzuordnen. In diesem Falle ist es aber sinnvoll. Cbr Steinmann exponiert sich in dem engagierten Beitrag. Das ist dankenswert. Er legt den Finger in eine Wunde, denn zweifelsohne gibt es Exzesse, die über ein Sich-Ausprobieren in der Aktivitas und Ein-Lernen-Müssen hinausgehen. Allein in der Diktion („Trinkexzesse“ als „bekanntermaßen normales Tagesgeschäft“) zeigt sich aber der Exzess im vorgebrachten Inhalt. Den in jüngerer Zeit wiederholt aufgerufenen Topos einer „toxischen Maskulinität“ ins Feld zu führen, kann als ein unkritischer Tiefpunkt in der vorgetragenen versuchten Kritik gewertet werden; denn dahinter steht eine manipulative Ideologie, die Männlichkeit in sich abwertet. Mit gutem Willen ist dem Autor des hiermit publizierten Textes Dank auszusprechen für den mutigen Hinweis auf ein vorhandenes Problem. Durch die überdrastische Verdammung aller und jedes Verhältnisses wird dieses aber nicht zu lösen sein. Die Verbindungen und Cartellbrüder sind einfach zu verschieden, vielfältig und häufig übrigens auch bewundernswert in ihrer Lebensgestaltung – ja: auch das gibt es – als dass ich eine Beschreibung des Verbandes als im Alkohol untergehend seriöserweise auch nur ansatzweise mittragen wollen würde und könnte. Alles mit Maß: bitte auch das Erstellen von Texten. Aber nochmals: Hier drückt sich das schwungvolle Wort der Jugend aus. Es wird sein Maß (wohl) noch finden. Danke für gehabten Mut. **Prof. Dr. Veit Neumann (Alm)**

im Pfarrgemeinderat zu engagieren und die geradezu überbordende Abneigung gegen ein kommunales Ehrenamt (sei es in den Städten oder Landkreisen) sind die in meinen Augen viel größere Gefahr für unsere freiheitliche und liberale Gesellschaft. Zu unserem großen Glück kann sich bei uns jeder und jede ganz einfach engagieren – im Sportverein, in unserer Kirche und auch in den Parteien. Der selige Adolph Kolping hat dies mit einem sehr treffenden Satz benannt: „Anfangen ist oft das Schwerste, aber Treubleiben das Beste.“ Lasst uns aufhören, Probleme und Konstruktionsfehler nur zu analysieren, und anpacken, auch wenn der erste Schritt immer der schwerste ist. Mit einem herzlichen cartellbrüderlichen Treu Kolping: **Hartmut Honka (Gf)**

Zu dem Beitrag „Missbrauch und kein Ende“ in ACADEMIA 3/2023, S. 67-72, erreichten die Redaktion mehrere Zuschriften:

Zu spät und zu zögerlich

Liebe Cartellbrüder, mit großem Interesse habe ich den Artikel gelesen. Ich finde es sehr begrüßenswert, sich in Richtung auch rationaler Argumentation zu begeben. Deshalb sei es mir hier gestattet, etwas anzumerken. Mir fehlt in der Argumentation der Punkt Verantwortung. Ich denke, dass es die katholische Kirche, wie es unter „3. Der absolut autonome Mensch“ von Cbr Prof. Dr. Ludwig Mödl (Alm, Ae) ausgeführt wird, nicht deshalb besonders schwer hat, weil sie einen christlichen Lebensentwurf vertritt, sondern weil sie diesen Entwurf im Punkt der Missbrauchsproblematik in Form der Verantwortungsträger Bischöfe und Priester als Hirten (kümmern sich um Schutzbefohlene) viel zu spät und viel zu zögerlich angeht. Es klafft eine unglaublich schmerzliche Lücke zwischen Anspruch und Taten. Mit cartellbrüderlichen Grüßen, **Peter Wölfelschneider (Asg)**

Der immer schwerste erste Schritt

Zu dem Beitrag „Konstruktionsfehler sollten wir korrigieren“ in der Ausgabe 3/2023 der ACADEMIA, S. 7:

So wie zweifellos in unserem Land nicht alles Gold ist, was glänzt, so sind manche Ratschläge mehr Schlag als Rat. So ist es in meinen Augen leider auch mit dem Grundtenor und vielen Aussagen in dem Namensartikel von Cbr Prof. em. Dr. Dr.h.c. Heribert Haag (Hr). Ja, Konstruktionsfehler sollte man gründlich analysieren und beheben. Aber nach 25 Jahren im politischen Ehrenamt als Stadtverordneter und 16 Jahren als Mitglied des Hessischen Landtags muss ich leider einen sehr viel grundsätzlicheren Punkt aussprechen als das angeblich reine Jammern. Es geht um das eigene Engagement jedes Einzelnen von uns. Zu unserem großen Glück leben wir in einem freien und liberalen Land. Unsere gesellschaftliche Freiheit steht zugleich definitiv nicht nur durch vom Ausland finanzierte Werbekampagnen mit Fake News in den sozialen Netzwerken unter Druck. Sie leidet massiv unter der Gleichgültigkeit breiter Gruppen unserer Gesellschaft. Es hat sich leider in breiten Kreisen eingebürgert, dass man nur noch erklärt, was alles nicht richtig läuft, was sich alles ändern müsse und (nicht zu vergessen), dass früher alles besser gewesen sei. Fehlende Übungsleiter in Sportvereinen, fehlende Bereitschaft, sich

Ein beschworener Popanz

Dieser Artikel passt zusammen mit der Leserschrift von Cartellbruder Kardinal Cordes (Sd) in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ vom 10. März 2023. Beiden ist gemeinsam, dass sie sich letztlich um eine klare Beantwortung der Frage herumdrücken, warum es der katholischen Kirche nicht gelingt, aus den Schlagzeilen (auch der seriösen Presse) herauszukommen. Dafür sind im Wesentlichen drei Gründe maßgebend: (Fortsetzung Seite 56 ►)

Intensivkurse zum
LATINUM + GRAECUM
 während der Semesterferien und semesterbegleitend

- * für Anfänger und Fortgeschrittene
- * soziale Unkostenbeiträge
- * Zimmer in Studentenwohnheimen
- * Lernmittelfreiheit
- * kleine Arbeitsgruppen
- * erfahrene Dozenten

HEIDELBERGER PÄDAGOGIUM
 gemeinnütziges Bildungsinstitut GmbH
 69120 Heidelberg, Schröderstr. 22a, Tel.: 06221 - 45 68-0
 www.heidelberger-paedagogium.de
 Info: Stud. Dir. i.R. A. Weigel, Tfs! Fd!

1 Die Kirche sucht häufig nach Erklärungen für ihr Verhalten und beruft sich dabei auf den Zeitgeist, dem sie angeblich, wenn er ihren moralisch-ethischen Vorstellungen zuwider läuft, entschieden entgegentritt. Beim sogenannten Missbrauch gilt Gegenteiliges. Hier dient der Zeitgeist als Erklärung für eigenes Fehlverhalten und für Exkulpationsversuche jeglicher Art.

2 Als (angeblich) moralisch überlegene Instanz glaubt Kirche, die Dinge intern regeln zu können. Dabei scheinen die in Fragen des Glaubens geltenden Prinzipien Platz zu greifen, dass der Klerus nicht nur eine Art Unfehlbarkeit in Glaubensdingen hat, sondern diese auch auf die Dinge des täglichen Lebens überträgt, nach dem Grundsatz: Einmal unfehlbar, immer unfehlbar. Nur so sind Beratungsresistenz und Fehlgriffe zu erklären, die bis zu eindeutigen Verstößen gegen das Strafbuch reichen. Ein herausragendes Beispiel ist in dieser Hinsicht Kardinal Woelki in Köln. Es widerspricht jeglicher Erfahrung, auch juristischer, dass der langjährige engste Mitarbeiter von Kardinal Joachim Meisner dessen Machenschaften nicht gekannt und nicht an ihnen mitgewirkt hat. Auf ziemlich hartnäckige und wenig intelligente Weise setzt er sie fort und erntet dabei vorbehaltlose Zustimmung und entschiedene Ablehnung von Kollegen jeglichen Ranges.

3 Die Kirche nimmt unterschiedliche Funktionen wahr: Sie ist gleichzeitig Angeklagter, Ankläger, Verteidiger und Richter. Das widerspricht jeglichen demokratischen Grundsätzen, denen die Kirche ohnehin mit Misstrauen begegnet, und das mit der Begründung, religiöse Wahrheiten könnten nicht vom Ergebnis demokratischer Abstimmungen abhängig sein. Das hat schließlich noch kein ernst zu Nehmender gefordert. Es ist ein Popanz, der bei vielen Gelegenheiten beschworen wird, bei denen ausschließlich weltlicher Verstand gefordert ist. Andere Institutionen, die mit denselben Problemen zu tun haben, haben deren Bearbeitung in fremde, sachkundige Hände gelegt. Das garantiert eine weitgehend vorurteilslose Herangehensweise, bei der keine Akten verschwinden, kein auf der Täterseite Betroffener geschützt wird und wo kein mit der Aufklärung Beschäftigter durch Vertuschungen und unklare Aussagen in den Verdacht von Meineid oder Falschaussagen gerät.

Sollte es der Kirche nicht gelingen, ihre verloren gegangene Glaubwürdigkeit wieder zu gewinnen, ist es um ihre Zukunft zumindest in Westeuropa schlecht bestellt. Hierbei helfen weder der liebe Gott noch der Heilige Geist, sondern nur eine Erneuerung der Bodentruppen, deren Notwendigkeit viele allerdings erst noch erkennen müssen.

Dr. Helmut Dumstorff (Na)

Vernebelung

Mit von Zeile zu Zeile wachsendem Staunen und Befremden habe ich den Beitrag von Cbr Prof. Ludwig Mödl gelesen, der laut Inhaltsverzeichnis „das Phänomen Missbrauch und überhaupt Sexualität (!) einordnet“ – und dies ausdrücklich vor dem Hintergrund der vom verstorbenen ehemaligen CV-Seelsorger Edmund Dillinger offenkundig begangenen Delikte. Cbr Mödl schreibt viel über Sünde und Buße, während er den strafrechtlichen Aspekt lediglich streift. Immerhin erfahre ich, dass die Täter „als schlimme

Verbrecher angesehen“ werden, „da ja nur die wirklich schlimmen Fälle veröffentlicht werden“. Geht es nur um eine Ansicht? Und was genau sind nicht „wirklich schlimme“ Missbrauchsfälle? Wenn Missbrauchstäter „Sünder wie ich und die vielen, wenn auch an einem anderen, sehr gewichtigen“ Punkt sind, wenn gar „nicht nur Kindesmissbrauch, sondern auch andere sexuelle Praktiken pervers sein können“, dann gehen ihre Straftaten als einer von vielen Zuflüssen im Strom der allgemeinen menschlichen Sündhaftigkeit unter. Das Freiburger Missbrauchsgutachten hat kürzlich eindrucksvoll gezeigt, wie sich Vorgesetzte mutmaßlicher Täter auf ihre Eigenschaft als Seelsorger in Sünde gefallener Priester herausredeten, um eine wirkungsvolle Sanktionierung zu hintertreiben. Das läge sicher nicht in Cbr Mödls Intention, aber so etwas ergibt sich, wenn man den Unterschied zwischen einvernehmlichen Beziehungen unter einwilligungsfähigen Erwachsenen, auch wenn Cbr Mödl sie als „pervers“ werten mag, und schweren Straftaten nicht klar markiert. Zu solchen Straftaten zählen auch die von Cbr Mödl als „Züchtigung“ qualifizierten Formen massiver körperlicher Misshandlung. Welch eine Vernebelung! Straftat ist Straftat, Verbrechen ist Verbrechen, unabhängig davon, zu welchen religiösen Lebensgrundsätzen und zu welchem daraus ent-

wickelten Menschenbild wir uns persönlich bekennen mögen.

UNABHÄNGIG VOM MENSCHENBILD

Nicht nachvollziehen kann ich zudem Cbr Mödls Bewertung der Gutachten, die deutsche Diözesen zum Umgang mit sexualisierter Gewalt haben erstellen lassen. Einige davon sind zwar aus guten Gründen umstritten, aber selbstverständlich berücksichtigen sie die Normen des katholischen Kirchenrechts. Diese Spezifika entschuldigen jedoch nicht das Vertuschen von Straftaten oder die Versetzung eines Sexualtäters an einen neuen Einsatzort, an dem er dann wieder Kinder und Jugendliche gefährdet.

Was übrigens Oswald Kolle mit Missbrauchsfällen in der katholischen Kirche zu tun haben soll, ist historisch nicht nachvollziehbar. Dagegen hätte der verstorbene Edmund Dillinger die Ausführungen über ein „christliches Menschenbild“ versus „absolut autonomer Mensch“ vermutlich Wort für Wort unterschrieben. „Geschlechtsverkehr minus Ehe gleich Sünde“, mit diesem Merksatz wurde Dillinger im konservativen Portal „kath.net“ noch bis vor kurzem zitiert, und noch nach dem Verbot der priesterlichen Amtsausübung erschien er 2016 (!) auf dem einschlägigen Kongress „Freude am Glauben“. Nur hat seine zur Schau getragene Glaubens- und Sittenstrenge seine Opfer nicht geschützt.

Dr. Raimund Neuß (Mm)

Prinzip Patria in unserer Zeit

Zu dem Bericht „Cartellverband reist nach Brüssel“ in der ACADEMIA 3/2023, S. 8-15:

Liebe Cartellbrüder, über den Besuch und den Bericht habe ich mich sehr gefreut. Ich glaube, es war ein wertvoller Beitrag zur Verwirklichung des Prinzips Patria in unserer Zeit. Mit cartellbrüderlichen Grüßen,

Carl Otto Lenz (ArF)

Märtyrer biographisch vorgestellt

Zu dem Beitrag „Kraft zum Widerstand aus dem Glauben“
in ACADEMIA 3/2023, S. 16-21:

In dem Beitrag wird behauptet, der Widerstand gegen die NS-Ideologie werde „teilweise von der katholischen Kirche selbst nicht thematisiert und oft verschwiegen“ (S. 21). Ich bin darüber sehr erstaunt, nicht zuletzt wegen des im Auftrag der Deutschen

Bischofskonferenz von Prälat Prof. Helmut Moll herausgegebenen zweibändigen Hauptwerks „Zeugen für Christus. Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts“ (Paderborn, 7., überarbeitete und aktualisierte Auflage 2019), das mehr als 400 Katholiken biographisch vorstellt. Dieses Werk ist bereits 8500 mal von interessierten Theologen und Historikern erworben worden. Außerdem liegen Diözesanmartyrologien aus den (Erz)Bistümern München und Freising, Köln, Bamberg und Aachen vor. Mögen diese Veröffentlichungen auch in der ACADEMIA den nötigen Widerhall finden. **Weihbischof em.Dr.h.c. Gerhard Pieschl (Gf), Limburg**

◀ Fortsetzung von „Immer weiter“ auf S. 7)

Nicht mehr die katholischen Studentenverbindungen waren der vorpolitische Raum; die CDU/CSU rekrutierte ihren Nachwuchs fortan aus der Jungen Union (JU). Seitdem nun also die Studentenverbindungen an den Universitäten nicht mehr akkreditiert waren, wuchs auch die Skepsis der Priester und Bischöfe gegenüber den katholischen Studentenverbindungen, deren Leben sehr stark von ihren Traditionen und Riten bestimmt waren und die nach Auffassung vieler Akteure nicht bereit waren, sich den gesellschaftlichen und auch nachkonziliaren Veränderungen anzupassen. Die Skepsis legte sich bei den Bischöfen erst seit den 2000er Jahren. Derzeit sind über ein Viertel aller Diözesanbischöfe Mitglied oder Ehrenmitglied in einer CV- oder KV-Verbindung.

Wir sehen: Nachdem sich erstens die Universitäten von den Studentenverbindungen trennten, es zweitens keine katholische Partei mehr gab und die Rekru-

tierung des Nachwuchses in der CDU/CSU über die JU erfolgt sowie drittens sich ab den 1968er Jahren auch die Bischöfe von den Korporationen abgewandt hatten, sind die katholischen Korporationen mit zusammen ca. 50.000 Mitgliedern ein Solitär, ohne eine organisatorische Einbindung.

Das eröffnet eine völlig veränderte Situation im Vergleich zur „Studentenherrlichkeit“ vergangener Zeiten, die sich nicht auf ein Buhlen um gesellschaftliche Anerkennung beschränken darf. Vielmehr müssen sich unsere katholischen Studentenverbände weiterhin in Kultur, Kirche, Gesellschaft und Politik Gehör verschaffen. Das Knowhow ist ja vorhanden. Die katholischen Vereine sind genauso wie die Korporationen kein verlängerter Arm der Bischofskonferenz und dürfen aufgrund ihrer Kompetenz meinungsstark katholische Positionen vertreten; und das gilt besonders da, wo sich unsere Bischöfe offenbar uneinig sind und sich augenschein-

liche Mehrheiten der Laienvertretungen – wie beim „Synodalen Weg“ zu beobachten ist – gegen den Papst als Oberhaupt der katholischen Kirche stellen. ■

Der Autor: Dr. Michael F. Feldkamp, geboren 1962, ist Historiker und Publizist in Berlin. Er ist Mitglied im Ritterorden vom Heiligen Grab und Vorsitzender des Berliner KV-Orts-



Foto: privat

zirkels. Bekannt ist er durch Publikationen zur Geschichte der Bundesrepublik Deutschland und zur Papstdiplomatie vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Seine jüngste Publikation zum Thema: Pius XII. Ein Papst für Deutschland, Europa und die Welt (Propyläen des christlichen Abendlandes, Bd. 2), Patrimonium-Verlag, Aachen 2018, ISBN 978-3-86417-114-7.

◀ Fortsetzung von „Warum ich CVer geworden bin“ auf S. 49)

Schon am Einzugstag wurde ich abends aufs Haus eingeladen, und auch hier habe ich mich, wie schon zuvor in Fulda und Paderborn, sehr willkommen gefühlt.

Anders als in Paderborn, wo mein Alltag immer durch das Seminarprogramm geprägt war, konnte ich in München mehr und vor allem flexibler am Aktivenleben teilnehmen. Vor allem an den vielen Chargiefahrten, die ich mit Aenania unternommen habe, habe ich sehr viel Freude gefunden und mich dadurch sehr gut in die Aktivitas eingelebt.

Zum Oktober enden nun meine Freisemester in München, und es geht wieder zurück

nach Paderborn ins Priesterseminar, und ich freue mich schon – bei einem tränenden Auge, München zu verlassen –, bei der Guestfalo-Silesia wieder aktiv das Verbindungsleben mitzugestalten.

In meinen bisher knapp fünf Jahren, die ich CVer bin, habe ich vieles am Cartellverband und an meinen Verbindungen sehr schätzen gelernt: Den Austausch mit Studenten unterschiedlicher Studiengänge, die gemeinsamen Unternehmungen, Ausflüge und Reisen, das Kennenlernen vieler Cartellbrüder in ganz Deutschland und darüber hinaus, von denen mir viele zu Freunden geworden sind, und vor allem – was mir am Wichtigsten ist – das aktive Leben des

katholischen Glaubens, auch bei den Differenzen, die es durchaus in den Aktivitates gibt.

Der Cartellverband und die Studentenverbindungen sind für mich ein sehr großer und wichtiger Teil meines Lebens geworden, den ich nicht mehr missen möchte, die mich geprägt haben und auf die ich stolz und für die ich dankbar bin. Gerade die Gewissheit, nach dem Amicitia-Prinzip nicht nur für die Studienzeit, sondern auch darüber hinaus mit unterschiedlichsten Personen bundes- und cartellbrüderlich auf Lebenszeit verbunden zu sein, gibt Sicherheit und Kontinuität gerade in einer so schnelllebigen Zeit wie heute. ■



Wo bereits Ernst Moritz Arndt wohnte

Alemannia Greifswald sieht sich vor allem als „Alemannen-Familie“

„Für die Rubrik „So schaut's bei uns aus“ hat Ehrenphilistersenior Hans-Dieter Richter (Ale) einen Rückblick auf das Stiftungsfest im vergangenen Jahr zur Verfügung gestellt, das nicht zuletzt von den Bildern lebt. Mit diesem Beispiel gibt Cartellbruder Richter Einblick in die Maßstäbe, die Alemannia ausmachen. Der Ehrenphilistersenior schreibt:

Nach Corona-bedingter Beeinträchtigung des Verbindungslebens konnten wir Alemannen zu Pfingsten 2022 unser 131. Stiftungsfest am Ort der Begründung in Greifswald feiern. Es wurde ein fulminantes Wiedersehen nach der erzwungenen Pause. Wenn die Stadt am Bodden ruft, dann machen sich viele Bundesbrüder mit ihren Familien auf, denn Greifswald ist immer eine Reise wert.



Alemannia 1891 in Greifswald gegründet, in den Wirren des NS-Staates verboten, 1947 dann in Münster von alten Greifswalder Alemannen wiederbegründet, seit 1987, also noch vor dem Fall der Mauer erste Kontakte zwischen Münster und Greifswald, Advent 1990 das gemeinsame 100. Gründungsfest in Münster, bei der 104. Cartellversammlung 1990 Tübingen erstmals gemeinsame Teilnahme aus Ost und West und vorläufige Zustimmung für zwei Aktivitäten in Münster und Greifswald mit einer gemeinsamen Altherrenschaft, und erst 2005 bei der 119. C.V. in Darmstadt das Ende der Vorläufigkeit und fast einstimmige Zustimmung des CV. Das in wenigen Stichpunkten die Historie einer einmaligen deutschen CV-Verbindung.

Zu Pfingsten 2022 wurde endlich unser von Grund auf erneuertes Haus in der Johann-Sebastian-Bach-Straße 17 in Greifswald feierlich wieder eingeweiht. In diesem Haus hatte auch schon Ernst Moritz Arndt (1769-1860) gewohnt.

Zum Rahmenprogramm gehörten ein Peene-Schiffahrt und ein Besuch des Schlosses Ludwigsburg in Vorpommern, das zu einem der letzten vorhandenen Renaissancebauten der pommerschen Herzöge gehört und weitgehend im Original erhalten geblieben ist. Bis zu einer Nutzung als Teil des pommerschen Landesmuseums in Greifswald werden allerdings noch Jahre vergehen. Die Spuren von 40 Jahre DDR sind unübersehbar.

Bei dem Festkommers im Lutherhof sprach der ehemalige CV-Seelsorger Abt em. Winfried Schwab (Fd) als Festredner. Er hat die Geschichte der Alemannia in der Wendezeit hautnah miterlebt, da er als Reinhold Schwab (Fd) Mitglied des Heidelberger Vororts 1992 war. Bei diesem Kommers wurden die Bundesbrüder Matthias Wiczorek und Wolfgang Szczensny mit dem schwarzgold-grünen 100-Semesterband geehrt. Matthias Kühn, der Architekt, der sich um die Neugestaltung des Alemannenhauses bemüht hatte, wurde in die Alemannen-Familie aufgenommen.

Der Samstagabend vereinte die große Alemannen-Familie zum Sommerball im Marstall Neubrandenburg. Gottesdienste gehören stets in die Festfolge, etwa eine Andacht in der Propsteikirche St. Joseph zur Eröffnung und, ebenfalls dort, die Pfingstliturgie mit Propst Frank Hoffmann (Ale). Folgten der zünftige Sektempfang auf dem Marktplatz und das traditionelle Spanferkel am und im Alemannen-Haus und im Garten.

AC

Foto: privat



- 1 Das erneuerte Haus in der Johann-Sebastian-Bach-Straße 17 ist wiedereingeweiht worden.
- 2 Schloss Ludwigsburg in Vorpommern.
- 3 Abt em. Winfried Schwab (Fd) hielt in Greifswald die Festrede.
- 4 Matthias Wiczorek und Wolfgang Szczensny erhielten 100-Semester-Bänder.
- 5 Architekt Matthias Kühn (Ale) und Ehrenphilistersenior Hans-Dieter Richter (Ale).
- 6 Beim Picknick der Alemannen-Familie.



Die Wahrheit über die Halbwahrheit

Grabitz, Winfried (Ae): Der Kommissar, der Hass und der Respekt. Roman, Frankfurt am Main 2022, 55 Seiten, 9,90 Euro, ISBN 978-3-8372-2624-9.



Das jüngste Werk Cartellbruder Dr. Winfried Grabitz' (Ae) knüpft da an, wo die vergangenen beiden vorgelegten Romane „Rafi der Trommler und seine Würde“ und „Der Kommissar und die Mädchen“ aufgehört haben: an Fragen der und nach der Gerechtigkeit sowie an Erfahrungen, die im eigenen Leben Cbr Dr. Grabitz' zu machen und zu bewältigen waren. Und doch ist das Werk bei aller Anknüpfbarkeit wiederum ganz anders. Es geht, kurz, um einen Straßenverkehrsunfall: „In diesem Moment kam von links aus Stadtmitte ein Lieferwagen mit hoher Geschwindigkeit heran, der eigentlich das für ihn geltende Rotlicht beachten musste. Vorsichtshalber ging Nuri Aflak mit seinem Fahrrad schnell einen Schritt zurück und sah voller Erschrecken, wie der Lieferwagen mit der rechten Seite gegen den linken Kotflügel des Mercedes knallte, der durch den Aufprall ein Stück zur Seite geschoben und ihn selbst beinahe erwischt hätte.“ (S. 9)

Abgesehen davon, dass am gerade zitierten Satzende eine klassische Katachrese auftritt, handelt es sich um einen Roman, der sich, wie auf dem Cover bereits in rotem und grünem Zickzack graphisch dargestellt, mit der Problematik der Halbwahrheit(en) befasst. In Polen nämlich wird das Täterfahrzeug entdeckt. Allerdings stellt sich die Frage nach dessen Farbe. „Im vorliegenden Buch befasst sich der Autor mit der Frage, wie aus solchen Halbwahrheiten Vorurteile entstehen und wie Vorurteile zu Hass und Hetze führen.“ So lautet der vorletzte Satz des rückseitigen „Klappentextes“, welcher den Zugang des Autors zu seinem eigenen Opus insinuiert, ja eröffnet.

Die klassische Romantheorie schildert Odysseus auf Irrfahrt auf den und über die Meere(n) dieser Welt. Die Theorie besagt, dass jedes Detail der roman-textlichen Darstellung einer Welle auf der hohen See gleichkommt, die die Wirklichkeit bewegt und sozusagen schaukelt; sei sie, die Welle, noch so klein. Es ist klar, dass der von Cbr Dr. Grabitz eröffnete Wahrnehmungs- und Gerechtigkeits-

diskurs die Form und den Inhalt von „Der Kommissar, der Hass und der Respekt“ prägt. Insofern ist das anzuzeigende Schriftstück eine verwirklichte Gebrauchsbelletristik – wenn es eine solche überhaupt gibt. Immerhin haben wir es bei der Vorstellung einer „Gebrauchsbelletristik“ mit einem (quasi) Oxymoron zu tun. Der genannte Roman ist beides: eine Vielzahl von Details, die die Protagonisten angesichts des Unfalls entwickeln und konturieren; ein Gerechtigkeitsdiskurs, der von Wahrnehmbarkeit und Ableitbarkeit von Wahrnehmung auf Gerechtigkeit hin getragen ist.

Kritiker Marcel Reich-Ranicki hatte wiederholt den Satz auf Lager: „Das Buch liest sich flüssig. Es liest sich überflüssig.“ Dieses dann doch etwas strenge Dictum ist keinesfalls auf „Der Kommissar, der Hass und der Respekt“ anzuwenden. Sagen wir: Der Roman ist durchaus von Gewinn. Aber die Problematik der Gebrauchsbelletristik liegt eben in ihrem Gebrauch: Genuss im Sinne einer ästhetisch-kritischen Abenteuertour auf den Schiffbruchsplanken dieser Welt(meere; inkl. Circen) ist dieser Band nicht. Es ist der begrüßenswerte Blick eines juristischen Praktikers auf und, mehr noch, in die Wirklichkeit. Das liest sich rasch; schon flüssig, aber eben nicht über-flüssig. Wir wünschen dem Œuvre eine gute Verbreitung. **Prof. Dr. Veit Neumann (Alm)**

Es leben die Studenten

Krekla, Carsten (CC): 121 Episoden aus dem Bundesleben einer verehrlichen Libertitia, Mönchengladbach 2022, 316 Seiten, 19,90 Euro, ISBN 978-3-943953-09-1.



Mit dem Buch gibt der Autor einen unterhaltsamen Einblick in das heutige Verbindungsleben der fiktiven Studentenverbindung Libertitia. In 121 Episoden berichtet er über ebenso alltägliche und unspektakuläre, gleichwohl aber typische Vorkommnisse, Diskussionen oder Veranstaltungen, die das Leben auf einem Verbindungshaus hervorbringt. Wer das Privileg genoss, im Laufe seines Studien- und Verbindungslebens auf dem Haus seiner Korporation zu wohnen, wird sich und manche seiner Bundesbrüder in den Geschichten oft wiederfinden. Für denjenigen, der das Leben auf einem Verbindungshaus oder gar die Mit-

Impressum

Herausgeber:

Cartellverband der katholischen deutschen Studentenverbindungen (CV)

Redaktionsleitung:

Prof. Dr. theol. habil. Veit Neumann (Alm), redaktion@cartellverband.de

Redaktion:

Christoph Dörner (GEI), Schöneck
Hans Jürgen Fuchs (Fd), Leverkusen
Thomas Gutmann (BuL), Düsseldorf
Armin M. Hofbauer (Rup), Donaustauf
Christoph Herbot-von Loeper (B-S), Berlin
Dr. Norbert Matern (Tsk), München
Norbert A. Sklorz (Asg), Köln
Richard Weiskorn (Ae), Aachen

Redaktionsschluss:

Ausgabe 5/2023: 4. August 2023
Ausgabe 6/2023: 6. Oktober 2023

Web-Adresse:

www.cartellverband.de

Vertrieb:

CV-Sekretariat, Linzer Straße 82, 53604 Bad Honnef
Telefon 0 22 24 9 60 020, Fax 0 22 24 9 60 0220

Für die mit vollem Namen gekennzeichneten Beiträge ist der jeweilige Verfasser verantwortlich; sie stellen nicht ohne weiteres die Meinung der Redaktion dar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder (Fotoabzüge, Dias, Negative) kann keine Gewähr übernommen werden.

Nachdruck und Vervielfältigung jeder Art sind nur mit Genehmigung der Redaktionsleitung zulässig.

Anzeigenberatung und -verkauf:

elbbüro, Stefanie Hoffmann
Telefon 040 33 48 57 11, Fax 040 33 48 57 14, sh@elbbuero.com

Anzeigenschluss:

Ausgabe 5/2023 22. August 2023
Ausgabe 6/2023 24. Oktober 2023

Erscheinungsweise:

Einmal in zwei Monaten.
Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

ACADEMIA 4/2023 - 116. Jahrgang

B 2788

Einzelheft zur Nachbestellung Inland: EUR 4,50
Einzelheft zur Nachbestellung Ausland: EUR 5,00

(Preise inklusive Versand)

Layout | Bildbearbeitung:

SGW - Studio für Grafik und Werbung,
Bergstraße 33a, 82152 Krailling,
Telefon 089 85 66 20 50,
info@s-g-w.de, www.s-g-w.de

Bildnachweis:

Heinrich Wullhorst (S-T), Philipp van Gels (Vis),
Jan-Christopher Kock (Mk), imago images, CV und privat

Herstellung:

MÖLLER PRO MEDIA GmbH,
Zeppelinstraße 6, 16356 Ahrensfelde OT Blumberg,
Telefon 0 30 4190 90, Fax 0 30 4190 92 99
www.moeller-mediengruppe.de

Verbreitete Auflage:

24.402 Exemplare, IVW 11/2023



Der gesamten Auflage liegt eine Beilage von RSD Reise Service Deutschland bei. Wir bitten um freundliche Beachtung.

gliedschaft in einer Verbindung nicht kennt, ist das Buch ein guter Einstieg in die Welt des Couleurstudententums, vor allem in den Alltag des Zusammenlebens und -feierns auf einem Verbindungshaus, in den Kontakt zwischen Aktiven, Füxen, Alten Herren oder Couleurdamen.

Dass der Autor Mitglied in zwei Turnerschaften des Coburger Convents ist, fällt in seinen Geschichten nicht auf. Sie können sich, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, auf jedem Haus einer CV-Verbindung abspielen. Es ist C. Kreklau hervorragend

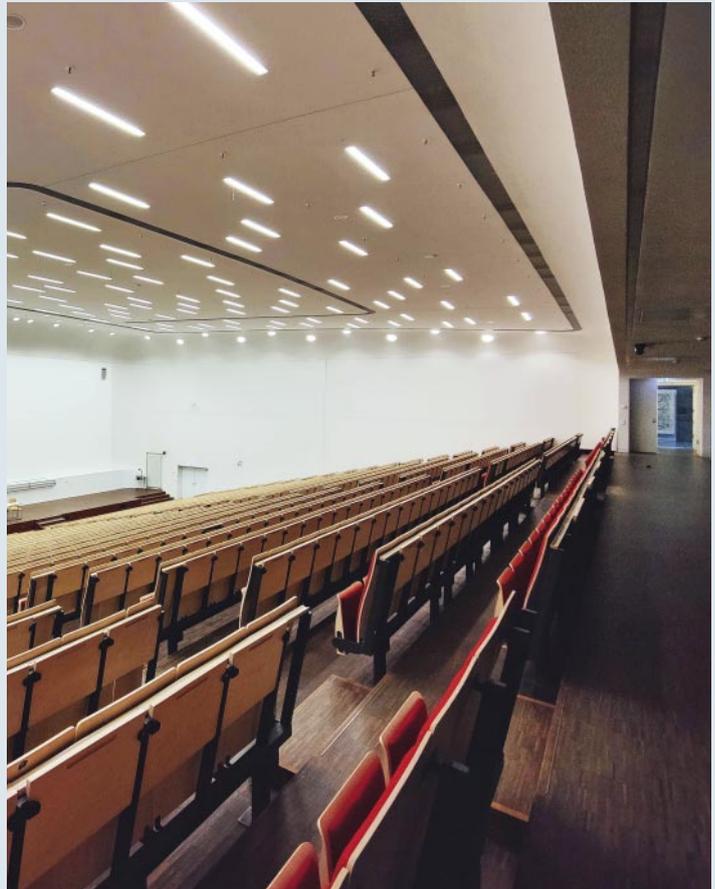
gelingen, die Charaktere seiner Geschichten so zu beschreiben, dass jeder Leser glaubt, einen Bundesbruder wiederzuerkennen.

Die in der Regel zwei- bis dreiseitigen Kurzgeschichten, die nicht aufeinander aufbauen, sind sehr lesefreundlich. Man kann das Buch nach ein paar Geschichten aus der Hand legen oder eine ganze Weile damit verweilen. So oder so bleibt nach dem Lesegenuss ein (wehmütiges) Lächeln im Gesicht des Lesers. Der Autor spendet sein Honorar für die Ukraine-Hilfe für die Zivilbevölkerung der gemeinnützigen Hugo Auvera-Stiftung in Nürnberg. **Hans Jürgen Fuchs (Fd)**

VORSCHAU

Raus aus dem Elfenbeinturm

Im Elfenbeinturm – so wird Wissenschaft bezeichnet, die sich (scheinbar) nicht um die Wirklichkeit kümmert und dadurch Erkenntnisse erzielt, die keine Relevanz Punkte Umsetzung haben. Tatsächlich können sich seit dem Aufkommen organisierter Öffentlichkeitsarbeit und ihrer immer weiteren Professionalisierung auch Universität und Hochschule den eigenen Kommunikationsanforderungen nicht entziehen. Welche Konzepte und Umsetzungen aber stehen hinter der zunehmenden Notwendigkeit, gezielt mit der Öffentlichkeit am Ort und darüber hinaus zu kommunizieren? Wie gestaltet sich dies in der Praxis? Diesen und zahlreichen weiteren Fragen gehen wir in der kommenden Ausgabe 5/2023 der ACADEMIA nach, deren Hauptthema Christoph Herbort-von Loeper (B-S), Mitglied der Redaktion, in Angriff genommen hat; gewiss mit der gewohnten Tiefe und Ideenvielfalt. ac



Sie suchen Seminare oder Coachingangebote für Führungskräfte oder Unternehmer*innen?

Meditations-Retreat für Führungskräfte
27.-29. SEPTEMBER 2023

**Wenn's schwierig wird – in Konflikten
sich und andere führen**
19.-20. OKTOBER 2023

Wert-voll: führen, leben und arbeiten mit Werten
23.-25. OKTOBER 2023

**25%
KENNLERN
BONUS**



STIFTUNG KLOSTER HEGNE
Theodosius Akademie

fokus-fuehrung.de

Markus R. T. Cordemann (Wf)
Akademieleiter

Jedem Ende



wohnt ein **ZAUBER** inne

Katholisch sein

Es bedarf der Form, aber auch: des Inhalts

von **Dr. Jörg W. Höwer (Sx)**

Mein lieber Bundesbruder Andreas Möhlenkamp hat in ACADEMIA 2/2023 auf den Seiten 43 und 47 die formale Seite von „Akademisch katholisch. Der CV zwischen Cartellordnung und Lebenswirklichkeit“ sehr gut und differenziert beschrieben. Diese formale Seite zu kennen, ist angesichts der aktuellen Entwicklungen (Ringens um den besten katholischen Weg und viele Kirchenaustritte) für den CV und seine Mitglieder sehr wichtig.

Das „Katholisch sein“ hat aber auch und vor allem eine inhaltliche Seite: Diese inhaltliche Seite kann und sollte auch im CV diskutiert werden, aber in erster Linie ist dies die Beantwortung der sehr persönlichen Frage: „Wer ist Jesus Christus für mich?“ Wenn ich hier eine Verstandesantwort geben kann, sind viele Schlussfolgerungen möglich. Wenn ich eine Herzensantwort zu Jesu Christus geben kann, wird dies eindeutig: Mit einer Herzensbeziehung zu Christus bin ich selbstverständlich Teil des „mystischen Leibes Christus“ (der Kirche). Dabei ist es schlicht egal, ob ich diesen Leib (die Kirche) für gesund oder für krank halte. Die „medizinische Antwort“ auf Krankheit ist selten die Amputation. In den meisten Fällen ist die Gesundung eine Gemeinschaftsleistung des Leibes. Dabei ist es sehr erstaunlich, wie nicht nur Augen, Mund und Hände im Leib zusammenwirken, sondern auch Bauch, Füße und ja selbst Pobacken beteiligt sind. Die „Erfahrungswelten“ und Funktionen dieser verschiedenen Teile sind höchst unterschiedlich, aber sie gehören zusammen.

Hang am Berg der Seligpreisungen. auf dem Jesus Christus die Friedfertigen priest. Die Kirche der Seligpreisungen wurde 1937 von Architekt Antonio Barluzzi gebaut.

Soviel zur Theorie. Die Frage bleibt: Wie kann ich eine innige Beziehung zu Christus erhalten? Hier können Mission und Evangelisation helfen. Beides ist, so scheint es mir, etwas aus der Mode gekommen. Wenn wir uns (jeder einzeln!) im CV wieder um die eigene Sprachfähigkeit in Sachen des Glaubens bemühen, auch im cartell- oder bundesbrüderlichen Gespräch, ist schon viel gewonnen. Gott sei Dank! Es führen viele Wege nach Rom. Natürlich führen genauso viele Wege von Rom weg. Das Leben ist oft eine Frage der Perspektive. Joseph Kardinal Ratzinger (Rup), der spätere Papst Benedikt XVI., hat einmal gesagt: „Es gibt so viele Wege zu Gott, wie es Menschen gibt.“ Die gute Konsequenz ist: Es gibt für jeden einen Weg! Es lohnt sich, sich auf diesen Weg zu machen. Dabei helfen können: Gebet, Freunde, Seelsorger, Besuche der Heiligen Messe, die Sakramente, das Lesen der Heiligen Schrift, geistliche Bücher (neue, aber gerne auch ganz alte), Exerzitien, Anbetung, Glaubenskurse, Wallfahrten, Einkehrabende und vieles vieles mehr.

Ein Weg hat mir persönlich sehr geholfen: ein Emmaus-Wochenende. Im Rahmen dieser Wochenenden (die ursprünglich zur Revitalisierung einer Gemeinde entwickelt wurden) werden die Teilnehmer, in Anlehnung an die bekannte Emmaus-Passage nach Lukas 24,13-35, zu einer persönlichen Begegnung mit Christus geführt. Die Wochenenden werden in erster Linie von Laien organisiert. In Deutschland ist diese Form der Exerzitien noch recht neu (Infos und Anmeldung unter www.emmaus.space). In Buenos Aires hat vor vielen Jahren der jetzige Papst Franziskus als damaliger Erzbischof die Emmaus-Wochenenden aufgenommen. Besonders geeignet sind meines Erachtens diese etwa 50 Stunden für Personen, die auf der Suche nach Gott in ihrem Leben sind, die „die Betriebstemperatur ihres lauen Glaubens erhöhen wollen“ oder vor einen Kirchenaustritt „Gott noch einmal eine Chance geben wollen“.

Foto: IMAGO/stock&people





Prostata-Therapie

Das Gesundheitskonzept für Männer: schonend – individuell – effektiv

Schonende, ganzheitliche Diagnostik bei Prostata-Erkrankungen

Als erste Klinik in Deutschland haben wir uns auf schonende, individuelle und effektive Verfahren der Prostata-Diagnostik und -Therapie spezialisiert. Zu einer ganzheitlichen Diagnostik gehört die Erstellung eines individuellen Therapiekonzeptes. Neben hochmodernen Ultraschallverfahren (Elastographie) kommt auch die MRT-gesteuerte Biopsie als hochgenaues Diagnoseverfahren zum Einsatz.

Fokussierter Ultraschall (HIFU) und NanoKnife (IRE) bei Prostata-Krebs

Hochfokussierter, intensiver Ultraschall (HIFU) ist ein wirksames, unblutiges Verfahren zur Behandlung von Prostata-Tumoren. Zusätzlich kann man mit dem NanoKnife nach dem Prinzip der Irreversiblen Elektroporation (IRE) auch sehr große und verkalkte Prostata-Drüsen ohne langwierige, komplizierte Klinikaufenthalte behandeln – optimale Verfahren auch für Risikopatienten.

Greenlight- und Rezüm-Therapie bei gutartiger Prostata-Vergrößerung

Die gutartige Vergrößerung der Prostata-Drüse (benigne Prostata-Hyperplasie, BPH) behandeln wir mit dem hochmodernen 180 Watt-Greenlightlaser. Das grüne Licht ist optimal auf die Absorptionsfähigkeit der Prostata abgestimmt. Bei der Rezüm-Therapie kommt die therapeutische Wirkung von heißem Wasserdampf zum Einsatz.



ANTECEDO

Asset Management



Antecedo präsentiert für Privatanleger **antecedodirekt**

Als professioneller Fondsmanager stehen wir seit 2006 für bereits mehrfach ausgezeichnetes Management u.a. im Absolute Return-, Aktien- und Rentenbereich. Durch unseren Partner Longside Asset Management aus München bieten wir nun Privatanlegern bei antecedo-direkt.de den Kauf unserer Fonds und darüber hinaus vorgefertigte Strategieportfolios sowie unsere Portfolioverwaltung wealthframe, jeweils ohne Einstiegskosten:

Fondskauf - ohne AGIO

Antecedofonds ohne Agio kaufen bei einer der größten deutschen unabhängigen Fondsplattformen

Strategieportfolios

Festgelegter Portfoliomix aus Antecedofonds wählbar je nach Risikoneigung, mit regelmäßigem Rebalancing

Portfolioverwaltung

Antecedofonds in professioneller aktiver Verwaltung des Portfolios je nach Marktlage 24/7

Beispiel: Antecedo Defensive Growth-Fonds
Wertverlauf der R-Tranche seit Auflegung am 17.02.2020



Wertentwicklung Antecedo Defensive Growth-Fonds, R-Tranche – ISIN DE000A2PMW94, keine Mindestanlage
(Quelle: Bloomberg für NASDAQ®-100 Index und Antecedo Defensive Growth-R mit Stand 13.07.2023)

Im Rahmen des Fondskaufs bzw. der Strategieportfolios oder fondsgebundenen Vermögensverwaltung wird ein Depot bei der FIL Fondsbank eröffnet. Näheres erfahren Sie unter:

Kay-Peter Tönnies (R-BI)

www.antecedo.eu

Disclaimer

Alle veröffentlichten Angaben dienen ausschließlich Ihrer Information und stellen keine Anlageberatung oder sonstige Empfehlung dar. Aktienkurse können markt-, währungs- und einzelwertbedingt relativ stark schwanken. Frühere Wertentwicklungen sind kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung. Für die Einhaltung einer eventuell angestrebten Verlustbegrenzung kann keine rechtliche Garantie oder Gewähr abgegeben werden. Weitere Informationen zu Chancen und Risiken erhalten Sie gerne unter www.antecedo-direkt.de/risikohinweise sowie die Verkaufsunterlagen der Fonds (wesentliche Anlegerinformationen, Verkaufsprospekt) finden Sie bei Antecedo unter www.antecedo.eu